

IV
P. 11829
8 41

ANNALEN

der

kais. u. k. königl.

Landwirthschaftsgesellschaft

in

K r a i n.

1840-41

II/4.

11829. IV. P. 6. 15

Annalen

der

Kaiserl. Königl.

Landwirthschafts - Gesellschaft

in

Kraiu.



Jahrgänge 1840 und 1841.

II. ABTHEILUNG.

IV. HEFT.



Laibach.

Gedruckt bei Ignaz Alois Eden von Kleinmayr.

1861

1861

1861



1861

1861

1861

1861



1861

1861

Inhalt.

Jahrgang 1840.

	Seite
Sitzungsprotocoll	3
Programm der allgemeinen Versammlung	4
Eröffnungssrede	10
Administrationsbericht	
a) Personalstand der Gesellschaft	12
b) Dienstboten - Prämien	13
c) Hornvieh - Prämien	—
d) Pferdezuucht	—
e) Obst- und Maulbeerbaumzuucht	—
f) Note des Industrie-Vereines	15
g) Carolinengrund	—
h) Note des k. k. Universitäts-Consistoriums in Wien	16
Gesellschaftsrechnung	—
Bericht über die außerordentliche Versammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und des Industrie-Vereines	17
Bericht über die Bewirthschaftungsweise des Polanahofes	20
Bericht über das Gutachten der k. k. Sparcasse-Direction, in Bezug der Anleihe der disponiblen Gelder auf Russicalbesitzungen	21
Fortschritte der Seidenzuucht in Krain	27
Mittheilungen einiger im Gebiete der Landwirtschaft gemachten Erfahrungen:	
a) Rohankartoffel	29
b) Maulbeerbaumzuchtlinge	—
c) Winterweizen	30
d) Versuche mit selbsterhiktem Futter	—
e) Behandlung der Klauenfeuche	—
f) Künstlich bereitete Wehsteine	—
Mittheilung über die canadische Häckelschneidmaschine	31
Anciferung zum Maisbaue als Körnerfrucht und Futterpflanze	32
Relation über die Berichte der Repräsentanten auswärtiger k. k. Landwirtschafts-Gesellschaften	38
Bekanntmachung eingegangener Geschenke und gemachter Ankäufe	39

	Seite
Verzeichniß der neugewählten Mitglieder - - - - -	41
U n h a n g :	
a) Ueber die Selbsterziehung des Häckfels - - - - -	43
b) Ersatz des Rübenwolfes - - - - -	44
c) Häckfelschneidmaschine aus Untersteyermark - - - - -	—
d) Erdäpfelanbau - - - - -	46

Jahrgang 1841.

Programm der allgemeinen Versammlung - - - - -	49
Eröffnungsrede - - - - -	51
Administrationsbericht :	
a) Dreger'sche Erziehungsanstalt - - - - -	53
b) Kohleenerzeugung - - - - -	54
c) Zeilinger'sche Sensen und künstlich bereitete Wehsteine - - - - -	55
d) Dienstbotenprämien - - - - -	56
Vortrag des Statuten-Entwurfes, nach welchem die Medaillen an ausgezeichnete Obstbaumzüchter vertheilt werden sollen - - - - -	57
Bericht über die Bewirthschaftung des Polanahofes 1840 und 1841 - - - - -	59
Gesellschaftsrechnung - - - - -	60
Maulbeerbaum- und Seidenzucht in Krain 1840 - - - - -	61
Vortrag über landwirthschaftliche Erfahrungen :	
a) Maikäfer-Vertilgung - - - - -	62
b) Brand im Weizen - - - - -	—
c) Homöopathie und Isopathie an Thieren - - - - -	—
Ueber die Verwendung der Knochen zum Dünger - - - - -	63
Neue Weintraubenpresse - - - - -	65
Neue Mahlmühle - - - - -	67
Neue Grünsutter- Schneidlade - - - - -	—
Heß'sche Maisentkörnungsmaschine - - - - -	68
Wahl eines neuen Ausschußmitgliedes - - - - -	69
Verzeichniß der neugewählten Mitglieder - - - - -	70
Verzeichniß der Geschenke und Ankäufe - - - - -	71
U n h a n g :	
a) Mailänder wechselseitiger Versicherungsverein gegen Hagelschlag - - - - -	74
b) Riesentlee und Riesenhanf - - - - -	—
c) Andreas-Kreuzharpfe - - - - -	—

J a h r g a n g

1840.

1840

1840

Sitzungs - Protocoll.

Aufgenommen bei der am 5. Mai 1840 Statt gehabten statutenmäßigen allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschafts - Gesellschaft in Krain.

Unter dem Vorsitze

des

P. T. Herrn Gesellschafts - Präsidenten

Wolfgang Grafen von Sichtenberg.

In Gegenwart

der Herren Repräsentanten der auswärtigen k. k. Landwirthschafts - Gesellschaften und 59 Herren Gesellschafts - Mitglieder.

Der Gesellschafts - Präsident, Herr Wolfgang Graf v. Sichtenberg, eröffnete die Versammlung mit einem eigenen Vortrage, in welchem er das frohe Ereigniß der Anwesenheit Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Erzherzogs Johann in Laibach am 16. September vorigen Jahres in Erinnerung brachte und zugleich vorstellte, daß, nachdem Höchst dieselben die in der Stadt Laibach und in der Nähe derselben wohnenden Mitglieder der k. k. Landwirthschafts - Gesellschaft, und jene des Industrie - Vereins zu einer außerordentlichen Sitzung versammeln zu lassen geruhten, die statutenmäßige Versammlung im November des vorigen Jahres aus dieser Ursache unterblieben war, weil man es für unnöthig erachtete, zwei Monate darauf wieder eine allgemeine Versammlung zu veranlassen.

Ferners ersuchte der Herr Präsident die Anwesenden, ihre besondere Aufmerksamkeit jenen Gegenständen schenken zu wollen, welche zu den wesentlichen Bestimmungen der Gesellschaft gehören, und stellte die Repräsentanten der auswärtigen k. k. Landwirthschafts - Gesellschaften dieser Versammlung vor.

Verhandlungen

nach der Reihenfolge des Programmes.

1.

Das Ausschussmitglied, Herr Johann Nep. Gr ad e c z k y, trug den Administrations-Bericht über die, seit der allgemeinen Versammlung vom 2. Mai 1839 durch den permanenten Ausschuss in den monatlichen Sitzungen verhandelten Gegenstände vor, worin er zuerst den jetzigen Personalstand der Gesellschaft anführte, und die Herren Gesellschafts-Correspondenten ersuchte, jede Veränderung an diesem Stande dem Ausschusse anzuzeigen; dann erwähnte er der im vorigen Jahre vorgenommenen Hornvieh-, so wie der Dienstboten-Prämien-Vertheilung des laufenden Jahres, wobei er hinsichtlich der letztern die Herren Correspondenten um gefällige Einbringung der noch rückständigen Beträge für den Gesellschaftsfond, wie auch um Erstattung der Relationen über den Erfolg jener Vertheilungen ersuchte, und berührte nur kurz jene den sämmtlichen Gesellschafts-Correspondenten mitgetheilte Aufforderung des k. k. illyrischen Guberniums zur Bildung eines Pferdezüchter-Vereins in Krain, nach dem Beispiele von Kärnten, worüber mehrere gewünschte Aeußerungen noch nicht eingelangt waren.

Der Herr Berichterstatter überging sodann auf einen wichtigen Zweig der Landwirtschaft, nämlich auf die Obst- und Maulbeerbaumzucht, drückte den Wunsch aus, daß dem Ueberhandnehmen der schädlichen Raupen durch Vertilgung derselben, und durch die Beschränkung des Vogelfanges möglichst vorgebeugt werden möchte, und forderte die Mitglieder mit Hinweisung auf die diesfalls hohen Orts erlassenen Verordnungen auf, zur Steuering dieses Uebels thätigst mit-zuwirken.

Der Herr Referent hat als Mittel zur Auszeichnung der sich um die Obst- und Maulbeerbaumzucht verdient gemachten Landwirthe, silberne Medaillen, im Werthe von 3 bis 4 fl., deren Beschaffung aus den für die Gesellschaftsdiplome eingehenden Gebühren bestritten werden könnte, vorgeschlagen, und nachdem dieser Antrag einstimmig angenommen worden, hat sich der Ausschuss verbunden, bis zur nächsten allgemeinen Versammlung die Vertheilungs-Statuten zu entwerfen und zur Genehmigung vorzulegen.

Zur Beförderung der Maulbeerbaumzucht erbot sich der Herr Referent, aus seiner eigenen Baumschule Setzlinge unentgeltlich zu verabfolgen, was mehreren Deconomen sehr willkommen war, und demzufolge mehrere erklärten, von diesem Anerbieten Gebrauch machen zu wollen.

Ferners las der Herr Berichterstatter ein Schreiben der wohlwöbllichen Direction des Vereins zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Ge-

werke in Innerösterreich vor, worin dem Gesellschafts-Ausschusse für seine Bemühungen in der Beförderung der Zwecke desselben Vereines, volle Anerkennung und Dank zu Theil wurde; was zu vernehmen, sich die Versammlung erfreuete.

Das dem Ausschusse am 25. Oct. 1839 überreichte Gesuch der Kaveria Polz, Inhaberin des Carolinenhofes, um Erlassung der am 1. November zu zahlenden Capitalszinsen pr. 54 fl., dann um Gestattung, die am 1. November des verfloßenen Jahres verfallene Kauffchillingrate pr. 200 fl. — ob der erlittenen Elementar-Unfälle, etwas später und ohne Verzugszinsen zu erlegen, wurde der Versammlung mit Einbegleitung der Gesuchsgründe zur Entscheidung vorgelegt, welche, in Anbetracht der wirklich erlittenen Elementar-Unfälle, beschlossen hat, dem Gesuche der Wittstellerin zu willfahren.

Endlich las der Herr Berichterstatter die Zuschrift des k. k. Universitäts-Consistoriums zu Wien vom 28. November 1839, Z. 668, vor, womit die k. k. Krainische Landwirthschafts-Gesellschaft zur Subscription auf das in Stein gedruckte Bildniß Sr. Excellenz des obersten Kanzlers und Präsidenten der hohen k. k. Studien-Hofcommission, Herrn Anton Friedrich Grafen v. Mitrowsky v. Mitrowitz und Nemischl, zur Gründung eines Universitäts-Stipendiums eingeladen worden war, und brachte hierauf der Versammlung zur Kenntniß, daß auf vorbenannte Einladung die Ausschussmajorität schon unterm 30. März d. J. beschlossen habe, einstweilen zur Ueberkommung von 6 Exemplaren des vorher erwähnten Bildnisses 36 fl. aus den Gesellschaftsgeldern nach Wien zu senden, was die Versammlung auch genehmigte.

2.

Die vom Herrn Johann Gandini v. Lilienstein vorgetragene, und von den gewählten Rechnungs-Revisoren geprüfte und richtig befundene Rechnung des verfloßenen Jahres 1839, so wie das abgelesene Präliminar für's laufende Jahr 1840, wurden von der Versammlung genehmiget.

3.

Das Gesellschaftsmitglied, Herr Samassa, brachte in seinem Vortrage die erfreulichen Resultate der ersten Industrie-Ausstellung in Klagenfurt im Jahre 1838 in Erinnerung. Er leitete die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Fortschritte des belebten Handels in Oesterreich und im Freihafen von Triest, und überhaupt auf die rege gewordene Industrie der drei Vereinsprovinzen, welche ihren Aufschwung besonders der Thätigkeit und den Kenntnissen Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Johann zu verdanken habe, und führte jene Gegenstände auf, welche in der am 16. September unter dem Vorfige

Er. kais. Hoheit abgehaltenen außerordentlichen Sitzung zur Sprache gekommen waren. Die Gesellschaft vernahm diesen Bericht mit besonderem Wohlgefallen.

4.

Herr P o s s a n n e r v. E h r e n t h a l erstattete der Versammlung den Bericht über die vom Ausschusse eingeleitete Verfügung für die künftige Bewirthschaftung des Gesellschafts-Polanahofes, nachdem der bisherige Bewirthschafter desselben, Herr Professor Dr. H l u b e k, zu einer anderweitigen Bestimmung noch vor dem Eintritte des diesjährigen Frühlings abberufen worden sey.

Der Herr Berichterstatter hat der Gesellschaft darzutun sich bemühet, daß bei einer zweckmäßigen Administration, zu welcher sich ein Mitglied des permanenten Ausschusses gefällig herbeigelassen, der Polanahof nicht nur dem Zwecke gemäß gut bewirthschaftet werden würde, sondern durch die getroffene Verfügung auch jener bisher alljährlich auf die Regiekosten verwendete Betrag von 200 fl. dem Gesellschaftsfonde in Ersparung kommen müßte. Welche Verfügung die Gesellschaft vollkommen billigte.

5.

Herr Franz G a l l e, Ausschußmitglied und Herrschaftsbesitzer, brachte einen Gegenstand, der schon in der allgemeinen Versammlung des 2. Mai vorigen Jahres verhandelt, aber wegen gemachten Einwendungen zu keiner Schlußfassung gelangen konnte, abermals zur Sprache, nämlich, daß mehrere Gesellschafts-Mitglieder, welche zugleich Sparcasse-Directoren sind, von dem Wunsche beseelt seyen, durch Anleihe der Sparcassengelber auf Rusticalbesitzungen, jedoch nur ohne Gefährdung des Sparcassefondes, der Landwirthschaft zu Hilfe zu kommen.

Herr Antragsteller las eine Note der Sparcasse-Direction vor, in welcher dieselbe auf das zweimalige Ansuchen des permanenten Ausschusses um Mittheilung der Ansichten, auf welche Art und unter welchen Bedingungen die gemachten Anträge dieser Anleihe verwirklicht werden könnten, mit Aufzählung vieler Hindernisse und mancherlei Gefahren für den Sparcassefond zwar ablehnend antwortete, jedoch die Hoffnung nicht aufgibt, mit den häufig todt liegenden Capitalien dem Lande nützlich zu werden, wenn die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft ihr durch ihre vielen einsichtsvollen Mitglieder und Bezirks-Correspondenten einen wohlbegründeten annehmbaren Vorschlag zu machen in die Lage kommen könnte.

Nun erhob sich das Ausschußmitglied, Hr. Franz P o s s a n n e r v. E h r e n t h a l, und trug die vom Ausschusse berathenen Mittel, durch welche die von der Sparcasse-Direction vorgebrachten Hindernisse behoben und diese ihre wohlthätige Wirksamkeit auf die unterthänigen Besitzungen des flachen Landes ausdehnen könn-

te, im allgemeinen Umriss vor. Er erachtete, daß die Beseitigung aller obwaltenden Hindernisse, vorzugsweise durch eigens gewählte Organe des Sparcasse-Vereins möglich sey, indem er auf die Statuten des Sparcasse-Vereines hinwies, kraft welchen derselbe Ehrenmitglieder zu ernennen berechtigt sey, die laut eben dieser Statuten, als Menschenfreunde, Wohlthäter und Vermittler zwischen dem Sparcasse-Vereine und dem hilfesusuchenden Rusticalbesitzer anzuerkennen wären.

Da aber der Herr Antragsteller trotz mehreren gründlichen Erörterungen diesen Gegenstand doch so wichtig fand, daß derselbe nicht nur einer gründlichen Prüfung im Allgemeinen, sondern auch einer umständlichen Ausarbeitung und einer wohl zu überlegenden Textirung bedürfe, um einen solchen Vorschlag begründen zu können, welchen der Sparcasse-Verein in Willfahung des Wunsches der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, seine Wirksamkeit auf die unterthängigen Grundbesitzer auszudehnen, anzunehmen in der Lage seyn würde, trug der Referent darauf an, daß aus der Mitte der Gesellschaft ein Comité aus Rechtsgelehrten und erfahrenen Männern, in der Person des Hrn. Dr. Bürger, des Bezirkscommissärs und Richters Hrn. Alois Murgel, des Sparcasse-Controllors Hrn. Carl Hradeczký, und des Gutsbesizers Hrn. Joseph Seunig, dem Ausschusse beigegeben würden, der Sparcasse-Verein aber ersucht werden möchte, zu den dießfälligen Berathungen und Ausarbeitungen den Director, Hrn. Franz Galle, als Consulenten abzuordnen. Welchem Antrage die Versammlung vollends beistimmte.

6.

Aufmunternd für die Landwirthe war der Bericht des Gesellschaftsmitgliedes, Hrn. Dr. Orel, über die gedeihlichen Fortschritte in der Erziehung der Maulbeerbäume und über die Versuche in der Förderung der Seidenzucht in Krain. Indem der Herr Referent einige selbst gemachte Erfahrungen im zweckmäßigen Abhaspeln der Seidencocons mittheilte, erbot er sich, die im Lande erzeugten Seidencocons gegen Vergütung eines bestimmten Preises den Erzeugern abzunehmen.

7.

Lebhaften Antheil nahm die Gesellschaft an dem Vortrage des Gesellschafts-Mitgliedes, Hrn. Peter Leskovič, über die von einigen correspondirenden und wirklichen Mitgliedern in dem Gebiete der Landwirthschaft gemachten Erfahrungen, namentlich über den Gehalt des zur Syrup-Erzeugung geeigneten Stärkemehls der großen Nohan-Kartoffel, über die Fütterung mit selbst erhitztem Futter, über eine Gattung künstlich verfertigter Wegsteine, worauf mehrere Herren Mitglieder sogleich Bestellung machten, dann über eine Art von Mustersensen des Hrn. Joseph Zeilinger, welche mit einem ein Jahr dauernden künstlichen Tangel ver-

sehen seyn sollen. Der Referent trug an, daß der Ausschuss ermächtigt werden möchte, einige Muster der Letztern zu einem Versuche bestellen zu dürfen, woein die Versammlung willigte.

8.

Die Versammlung hat den Bericht des Hrn. Dr. Drel über die, die in den Jahren 1839 und 1840 am Franzenshofs angebauten Früchte getroffenen Unglücksfälle und dessen fortschreitende Urbarmachung mit besonderer Theilnahme vernommen.

9.

Anziehend war der Vortrag des Ausschussmitgliedes, Hrn. Franz Galle, über eine von dem Kunstschlosser, Andreas Dexter zu Neumarkt, verfertigte sogenannte canadische Häckselmaschine, welche der Herr Berichterstatter in der Absicht aus Eigenem erkaufte, um damit im Schneiden des Häckfels Versuche machen zu lassen und nach erprobten Vortheilen Nachahmung zu deren Verbreitung im Lande zu erwecken. Diese Maschine wurde zu Ende der Verhandlungen vorgezeigt, und fand vielen Beifall.

10.

Die Darstellungen des Hrn. Leskoviß über die Vortheile des in Krain mehr als bisher zu cultivirenden Maiskornes konnten wegen Kürze der Sitzungszeit und Ausführlichkeit des Elaborates nicht vorgetragen werden. Die Versammlung begnügte sich mit dem Antrage, daß die Interessenten diesen Aufsatz in dem Gesellschafts-Bureau mit Nuße einsehen mögen.

11.

Herr Franz Possanner v. Ehrenthal stellte an die Gesellschaft die Bitte, alle übrigen dem Ausschusse von den, zu den fremden Versammlungen delegirten Mitgliedern eingegangenen Relationen in dem Gesellschafts-Bureau mit Nuße einsehen zu wollen, und hob bloß einen Bericht des Hrn. Ritter v. Kreizberg aus Wien in puncto 7 bis 8 über die Vortheile des Runkelrübenbaues und des daraus erzeugten Zuckers hervor und forderte, die Wünschenswürdigkeit und Möglichkeit dieses Betriebes durch Zusammenwirken mehrerer Landwirthe nicht verkennend, die Gesellschaft auf, den Vortrag über den Runkelrübenbau und die Fabrication des Zuckers aus denselben zu beherzigen und denselben auf die Pflanzung des Maulbeerbaumes analog anzuwenden.

12.

Das Verzeichniß der, der Gesellschaft zugekommenen Geschenke, enthält schätzenswerthe Gaben, meistens literarische Werke über die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, welche in die Bibliothek gelegt wurden.

13.

Der Gesellschaftsausschuß ließ die Namen der zur Wahl als Mitglieder Vorgeschlagenen auf Wahlzettel drucken, und diese in der Versammlung vertheilen, worauf alle Vorgeschlagenen als Mitglieder durch die Wahl in die Gesellschaft aufgenommen worden sind.

14.

Herr Wilhelm Mack, k. k. Bezirkscommissär zu Gurkfeld, überreichte eine schriftliche Vorstellung über die Vortheile, welche die Erbauung einer Brücke über die Save nächst Gurkfeld, den Savegegenden von Unterkrain gewähren würde, und beantragte darin, die Gesellschaft wolle sich bestimmt finden, im geeigneten Wege bei den hohen Behörden um die baldige Realisirung der auf diesen Gegenstand abzielenden Wünsche einzuschreiten.

Diese schriftlich abgefaßte Vorstellung wurde der Versammlung vorgelesen; allein nach mehreren Discussionen erachtete die Versammlung den Antrag, welcher nur einige Local-Interessen, oder einzelne Speculanten anzusprechen scheint, nicht zu berücksichtigen, und sprach sich dahin aus, den fraglichen Gegenstand den administrativen Behörden anheim gestellt seyn zu lassen, welche, wenn sie die beantragte Erbauung einer Brücke über die Save für nothwendig finden würden, die Sorge dafür auch übernehmen werden.

Herr Andreas Savinscheg, Herrschaftsbesitzer und Gesellschaftsmitglied, über sandte der Gesellschaft ein Modell einer auf seiner Herrschaft erbauten Mahlmühle eigener Bauart, welche sehr geringes Aufschlagwasser erfordert, und nach Versicherung des Hrn. Einsenders in wasserarmen Gegenden, wo solche erbaut werden könnte, viele Vortheile schaffen würde. Dieses Mahlmühlen-Modell wurde der Versammlung vorgezeigt; da aber die Zeit zu kurz war, als daß man nach bloßem Anschauen der Theile eines complicirten Modells ein erschöpfendes Urtheil über die practische Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Mahlmühle hätte fällen können, beschied sich die Gesellschaft, durch ihren Ausschuß mehrere Erkundigungen von Sachverständigen darüber einzuziehen, und solche in der nächsten Versammlung zur Kenntniß zu bringen.

Hierauf zeigte das Ausschußmitglied, Hr. Franz Galle, den Anwesenden die Wurzel einer Pflanze (*Tamus communis*, Schmeerwurz), welche in dem Industrie- und Gewerbeblatte Nr. 69, Jahr 1839, als eine vorzügliche Futterpflanze

für's Hornvieh angepriesen wird. Den Interessenten wurde bedeutet, daß sie die Pflanze und Wurzel dieses Gewächses im Museo näher besehen wollen.

Eröffnungsrede

des Herrn Vereins-Präsidenten

Wolfgang Grafen von Lichtenberg,

Berorbneten des Herrenstandes, Inhabers der Herrschaft Schneeberg in Krain ic.

Dem Umstande, daß ich nicht die Ehre hatte, Sie, hochansehnliche Herren, statutenmäßig im November vorigen Jahres hier versammelt zu sehen, liegt das Ereigniß zum Grunde, welches den Herren Correspondenten zu Ihrer, und der in ihren Bezirken wohnenden Herren Mitglieder Verständigung ohnehin bekannt gegeben worden ist, daß wir nämlich so glücklich waren, Se. Kais. Hoheit den durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Erzherzog **J o h a n n** auf der Durchreise nach Triest am 16. September v. J. in unseren Mauern zu verehren, an welchem Tage Se. Kais. Hoheit anzuordnen geruheten, die hier oder in der Nähe wohnenden Mitglieder der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft und jene des Industrial-Vereines zu einer Berathung zu versammeln.

Die an diesem denkwürdigen Tage zur Verhandlung gekommenen Gegenstände werden Ihnen nach dem 3. §. des vorliegenden Programmes zur Kenntniß gelangen und nach Anhörung derselben werden Sie zu erkennen belieben, daß es nicht zweckmäßig gewesen wäre, die statutenmäßige Versammlung wieder nach Verlauf von zwei Monaten, im November v. J., zu veranlassen.

Dagegen bitte ich Sie, hochansehnliche Herren, heute die geneigte Aufmerksamkeit auf jene Gegenstände besonders verwenden zu wollen, die nach dem 5., 6. und 11. §. eine vorzügliche Anwendung auf unsere Provinz finden dürften, weil es dringend notwendig ist, alle Mittel zu versuchen, um die Weisiger der so sehr getheilten Rustical-Grundstücke vor den Nachstellungen der Wucherer zu retten, die, das Geseß umgehend, das Mark der Landwirthe (das Ertragniß der Wiesen), als Zinsen von kleinen Darlehen, verzehren, und dadurch den Verfall der thätigsten und unentbehrlichsten Menschenclasse herbeiführen.

In Beziehung auf das Capital der zahlreichen Hände des flachen Landes dieser Provinz können wir mit Zuversicht der Hoffnung Raum geben, daß die Beförderung der Seiden-Cultur sich gewiß jenes Aufschwunges erfreuen werde, der je-

doch nur durch Ihre thätige Mitwirkung in der Verbreitung der Maulbeerbaumzucht gedeihen kann, wozu sie die geeigneten Anträge vernehmen werden.

Nicht minder wichtig erscheint aus der Relation der Verhandlungen der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft die Art, wie ein Herrschaftsbesitzer jener Provinz auf die vermehrte Erzeugung der Kunkelrüben, somit auf die Beförderung des Wohles einzelner Grundbesitzer einwirkte, was Ihrer gefälligen Beurtheilung empfohlen wird.

Einen wichtigen Gegenstand werden Sie, Hochansehnliche, auch im 14. §. des Programmes vernehmen, der zwar nicht unmittelbar auf den Betrieb der Landwirthschaft, dagegen auf das Wohl der Provinz, zumal eines Kreises mittelbaren Einfluß nimmt, für welchen, unserer Bestimmung gemäß, wir wesentlichen Antheil und die Sorge übernehmen sollen, die dießfälligen Verhältnisse genau zu erwägen, und falls sie zweckmäßig befunden werden, sie den hohen Landesbehörden unterstützend in Vortrag zu bringen.

So wollen wir heut: im freundschaftlichen Verein zu den Berathungen schreiten, die zur Erreichung des großen Zweckes, zur Unterstützung des Stammhalters der bürgerlichen Gesellschaft — des Ackerbaues und seiner Zweige — führen, um gleichzeitigen a. h. Absichten unseres allergnädigsten Landesherrn und Kaisers aus allen unsern Kräften zu entsprechen.

Diese unsere heutige Versammlung wird auch von den hochansehnlichen k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften der übrigen Provinzen beehrt, indem nach den erhaltenen Zuschriften dieselben durch nachgenannte Herren Deputirte vertreten werden,

und zwar, die zu Wien:

durch Herrn Franz Grafen v. Hohenwarth;

die zu Grätz:

durch Herrn Otto Grafen Barbo v. Warenstein, und

Herrn Vincenz Freiherrn v. Schweiger;

die in Brünn:

durch Herrn Domdechant Urban Serin;

die zu Klagenfurt:

durch Herrn Ferdinand Schmid;

die zu Görz:

durch eben Denselben.

Vernehmen Sie nun den Bericht über die seit der Versammlung vom 2. Mai v. J. von dem permanenten Ausschusse in seinen monatlichen Sitzungen verhandelten Gegenstände.

I.

B e r i c h t

über die seit der Versammlung am 2. Mai 1839 von dem permanenten Ausschusse in den Sitzungen verhandelten Gegenstände.

Vom k. k. Rath und Bürgermeister Joh. Nep. Gr ad e c z ky, als Ausschußmitglied.

Personalstand.

Die Gesellschaft besteht dermal in folgender Anzahl:

Ehrenmitglieder	104
Correspondirende	178
Wirkliche Mitglieder	350

Zusammen 641

Um den Stand der Matrikel in guter Ordnung zu erhalten, werden die Herren Correspondenten ersucht, jede Veränderung an dem Stande der in ihren Bezirken wohnenden Gesellschaftsmitglieder rechtzeitig, nämlich sobald sie sich auf was immer für eine Art ergibt, dem permanenten Ausschusse gefälligst schriftlich anzeigen zu wollen.

Dem 13. §. der Statuten gemäß sind in den monatlichen Sitzungen des permanenten Ausschusses folgende Diplome an correspondirende Mitglieder ertheilt worden, nämlich an

Herrn C z e r m a k, k. k. Militär - Verpflegsverwalter in Verona.

» Joseph S l a n t s c h n i g, Herrschaftsbesitzer in Kärnten.

» Christian Graf v. A t t e m s, Herrschaftsbesitzer zu heil. Kreuz, k. k. Oberlieutenant in der Armee.

» Domenico Ricci, Doctor und Professor zu Padua.

» Graf F o s s o m b r o n i, großherzogl. toscanischer Minister.

» Anton E r s c h e n, Stiftspriester und Wirthschaftsadministrator zu St. Paul in Kärnten.

» Vincenz S c h r o t t, k. k. Hofrath in Verona.

» Gottfried v. D r e g e r, Eigenthümer einer Hausfrauen - Bildungsanstalt in Wien.

» Franz Freiherr v. M a n d e l l, k. k. Kreiscommissär und Herrschaftsbesitzer in Steyermark.

» Bartholomä B i a s o l e t t o, Doctor und Apotheker in Triest.

» Alois D i e b l, beedeter Schatzmann bei dem k. k. Landrechte in Brünn.

» J. K. W a t t e r i c h, k. k. pensionirter Capitän zu Beraun in Böhmen.

Dienstboten - Prämien.

Diese wurden statutenmäßig im Jahre 1839 vertheilt, und zur Vertheilung im laufenden Jahre an die Herren Correspondenten versendet.

Die Vertheilungsausweise liegen in der Kanzlei der Gesellschaft jedem Hrn. Mitgliede zur Einsicht bereit, und es wird nur gebeten, daß es jenen Herren Correspondenten, welche theils an der Einbringung der Beiträge für den diesfälligen Fond von den in ihren Bezirken wohnenden Mitgliedern, theils an der Erstattung der Relationen über den Erfolg der Vertheilung gehindert waren, gefällig seyn wolle, dießfalls den permanenten Ausschuß mit ihren Zuschriften zu beehren, damit er in den Stand gesetzt werde, aus ihren schätzbaren Bemerkungen vor dem Ende der statutenmäßig bestimmten Frist jene Wahrnehmungen zu sammeln, um über den fernern Bestand, oder die zweckmäßige Aenderung der Statuten ein umfassendes Gutachten vorbereiten zu können. (§. 12. der Statuten ddo. 5. Mai 1835).

Hornvieh - Prämien.

Ueber die Vertheilung der Prämien an die Hornviehzüchter zur Emporbringung dieses höchst wichtigen Zweiges der Landwirtschaft hat der permanente Ausschuß die von den k. k. Kreisämtern erhaltenen Ausweise in der Hauptübersicht zusammengestellt, und diese dem hohen k. k. Gubernium mit Bericht vom 1. Juli v. J. vorgelegt.

Da dieser Ausweis ohnehin durch die Landeszeitung bekannt gemacht wurde, so wird der hochansehnlichen Gesellschaft nur noch erinnert, daß über die in der vorjährigen Versammlung beschlossene und vom permanenten Ausschusse dem hohen k. k. Gubernium vom 13. September 1839, Z. 175, vorgelegte Bitte zur Erwirkung der a. h. Genehmigung für die Abänderung dieser, dem Lande zugeordneten a. g. Unterstützungs-Modalität für die Emporbringung der Hornviehzucht noch keine Erledigung herabgelangt sey.

Emporbringung der Pferdezücht.

Ueber die, den sämtlichen Herren Correspondenten am 24. Juni v. J., Z. 208, mitgetheilte Aufforderung des hohen k. k. Guberniums zur Bildung eines Vereines für die Prämienvertheilung an die Pferdezüchter, nach dem Beispiele von Kärnten, sind noch mehrere Aeußerungen nicht eingelangt, weswegen die betreffenden Herren Correspondenten gebeten werden, ihre diesfälligen Vergutachtungen dem permanenten Ausschusse gütigst einsenden zu wollen, damit sodann der geeignete Bericht erstattet werden könne.

Obst- und Maulbeerbaumzucht.

Das hohe k. k. Landes-Gubernium hat den permanenten Ausschuß mit Verordnung vom 8. Juni v. J., Z. 12081, aufgefordert, durch die auf dem Lande

wohnenden Mitglieder dieser Gesellschaft dahin zu wirken, daß dem Ueberhandnehmen der Raupen durch ihre Vertilgung, und durch die Beschränkung des Vogelfanges möglichst vorgebeugt werde, und daß sich die Gutsbesitzer und die Ortsgeistlichkeit thätigst bemühen möchten, diesen wichtigen Zweig der Landwirthschaft durch practische Einwirkung auf die individuellen Grundbesitzer zu befördern.

Ob schon Ihnen, hochgeehrte Herren, diese hohe Gubernial-Beordnung ohnehin durch die Bezirkscommissariate und das hohe fürstbischöfliche Ordinariat hinlänglich bekannt ist, so liegt es doch auch in der Bestimmung des permanenten Ausschusses, die hochansehnliche Versammlung zu bitten, über die Mittelfürberathen, wie diesem entsprochen werden könne, weil gegen den Landmann dießfalls kein Zwang angewendet werden soll und darf.

Der permanente Ausschuss ist der Meinung, daß bei diesem Verhältnisse ein Mittel der Auszeichnung Jenes bewirken könnte, was auf andern Wegen nicht erreicht werden kann, und schlägt hiezu die Betheilung jener Landwirthe mit Medaillen vor, welche sich um die Beförderung der Obstbaumzucht, somit auch um die Vertilgung der Raupen, nach dem Zeugnisse der Herren Gesellschaftsmitglieder, besonders auszeichnen werden.

Eine solche Medaille dürfte aus Silber, im Werthe von beiläufig 3 bis 4 fl., auf der einen Seite mit landwirthschaftlichen Emblemen, auf der Rehrseite aber mit einem Kranze versehen seyn, in dessen leeren Raum der Name des Belohnten eingegraben würde.

Die Kosten dieser Medaillen dürften durch die Gebühren der Diplome für neue Mitglieder ihre hinlängliche Deckung finden.

Sollte die hochansehnliche Versammlung diesem Antrage beitreten, so wird das Gesellschaftsmitglied, Herr S a m a s s a, den technischen Theil dieses Gegenstandes besorgen; der genannte Ausschuss würde aber dem hochansehnlichen Vereine die Statuten zur Genehmigung in der nächsten allgemeinen Versammlung vorlegen, nach welchem diese Medaillen vertheilt werden sollten.

Hiedurch, und durch das Bestreben der Gesellschaft, die Vermehrung der Maulbeerbäume in der Provinz möglichst zu bewirken, hofft man jenes zu erreichen, was eben vor einem Jahrhundert (nämlich durch das a. h. Patent Sr. Majestät Kaiser Carl des VI. ddo. 26. März 1740), mit strengen Mitteln zu Stand gebracht worden ist, durch den Eintritt widriger Umstände aber wieder vernachlässiget wurde, wie solches durch ein ehrenwerthes Mitglied unseres Vereins in dem Illyrischen Blatte mit vieler Sachkenntniß actenmäßig dargestellt erscheint.

Zu diesem Zwecke wolle es den Herren Gesellschaftsmitgliedern gefällig seyn, sich nach der Bekanntmachung der Laibacher Zeitung ddo. 21. März d. J. ob der unentgeltlichen Ueberkommung der vierjährigen Bäumchen in dem Bureau der Ge-

gesellschaft zu melden, und daselbst ihre Wünsche vermerken zu lassen; denn ungeachtet des guten Willens der Anstalt sind bisher von den unentgeltlich offerirten 1000 Stücken erst 450 Stücke abgegeben worden, und dermal ist die Zeit zur Versendung schon ungünstig.

Möchten daher die betreffenden Herren Gesellschaftsmitglieder durch ihre thätige Mitwirkung zu dem Gedeihen dieses Culturzweiges beitragen, und im nächsten Herbst das nachholen, was dermal mit Zuversicht nicht mehr erwartet werden kann, weil der Transport nachtheilig auf die Wurzeln der Sezlinge wirken dürfte.

In Beziehung auf den erleichterten Absatz der Cocons oder der gesponnenen Seide werden die hochansehnlichen Herren Gesellschaftsmitglieder das Erforderliche durch einen eigenen Vortrag erfahren.

Industrie.

Der innerösterreichische Industrie- und Gewerbe-Verein hat die Verwendung der Gesellschaft und ihres permanenten Ausschusses zur Beförderung seiner edlen Zwecke mittelst eines von seiner hohen Direction anher erlassenen Schreibens ddo. 7. September 1839, Z. 778, wohlgefällig anerkannt.

Karolinengrund.

Frau Xaveria Polz, Inhaberinn des Karolinenhofes, hat an den permanenten Ausschuss am 15. October v. J. die Bitte gestellt, daß derselben die am 1. November zu bezahlenden Capitals-Interessen pr. 54 fl., in Betrachtung der erlittenen Unglücksfälle durch Sturm und Feuer, gütigst erlassen, und daß ihr gestattet werde, die am 1. November des eben verflossenen Jahres verfallene Kauffchillingsrate pr. 200 fl. ohne Verzugszinsen zu erlegen.

Da der genannte Ausschuss sich zur Genehmigung statutenmäßig nicht berechtigt fand, wurde die Bittstellerinn dahin verständiget, daß ihr Gesuch am Tage der allgemeinen Versammlung der Gesellschaft zur Entscheidung werde vorgelegt werden.

Ueber die Richtigkeit der erlittenen Beschädigung während des verflossenen Jahres besteht nicht der mindeste Zweifel und eben so ist dermal der Fall eingetreten, daß die Saaten durch die seit drei Monaten anhaltende Dürre, und den darauf erfolgten Grundbrand sehr bedeutende Beschädigungen dieses ehemals der hochansehnlichen Gesellschaft eigenthümlichen Hofes erlitten haben, weswegen auf Genehmigung der Nachsicht der schuldigen Zinsen pr. 54 fl. und auf die Erstreckung der Zahlungsfrist der bereits verfallenen Rate des Kauffchillings pr. 200 fl. bis Michaeli d. J. angetragen wird, worüber gefälligst abgestimmt werden möchte,

Endlich wird der hochansehnlichen Gesellschaft die Zuschrift des k. k. Wiener Universitäts-Consistoriums ddo. 28. Nov. 1839, Z. 668, im Gegenstande des

thographirten Bildnisses Sr. Excellenz des obersten Kanzlers, Anton Friedrich Grafen Mitrowsky von Mitrowitz und Nemischl, folgenden Inhaltes mitgetheilt.

Not e.

Nro. 668.

Im Gefühle des tief empfundenen Dankes für die vielen und wichtigen Wohlthaten, welche Se. Excellenz der oberste Kanzler und Präsident der hohen k. k. Studien-Hofcommission, Herr Anton Friedrich Graf Mitrowsky von Mitrowitz und Nemischl 2c 2c., während der Zeit seiner bald fünfzehnjährigen weisen Oberleitung der hiesigen Hochschule erwiesen, hat man dessen, von Friedrich Lieder in Del gemaltes Bild am 1. October 1839 bei Eröffnung des Schuljahres 1840 im Universitäts-Consistorialsaale feierlich aufgestellt.

Nach einem vielseitig geäußerten Wunsche wurde die Rede, welche der Unterzeichnete, derzeit Universitäts-Rector, bei dieser festlichen Gelegenheit hielt, in Druck gelegt, und das Bildniß von Franz Eybl in Stein geätzt.

Das k. k. Universitäts-Consistorium gibt sich die Ehre von Beiden anschießig ein Exemplar freundschaftlichst mitzutheilen.

In der Ueberzeugung, daß die Auflage der Rede und des Steindruckes auf keine, sowohl des Hochgefeierten als der Universität, würdigere Weise verwendet werden könnte, als indem man sie zu einem wohlthätigen, mit der Bestimmung der Hochschule in der nächsten Berührung stehenden Zweck, nämlich zur Unterstützung armer und würdiger Studierender an der Wiener Universität widmet, hat das Universitäts-Consistorium dieselbe als das Eigenthum eines Fonds zur Gründung eines nach dem obersten Kanzler zu benennenden Universitäts-Stipendiums angenommen, und hat zu diesem Behufe eine Subscription eröffnet, welche gleich am Beginne eine sehr lebhafte allgemeine Theilnahme fand, und schon eine namhafte Summe ausweist.

Da diese hochansehnliche gemeinnützige Vereinigung den hochverdienten Staatsmann unter ihre Mitglieder zählet, und in der Voraussetzung, daß ohne Zweifel auch dortorts mehrere Herren sich den Stiftern des beabsichtigten Universitäts-Stipendiums anzuschließen geneigt seyn dürften, nimmt man sich die Freiheit, zur Subscription höflichst einzuladen, mit dem Beisatze, daß ein Exemplar des Steindruckes und der Rede sechs Gulden Conv. Münze koste, und daß man die gewünschten Exemplare auf die erhaltene erste Eröffnung unverweilt überschieken werde. — Wien, den 28. November 1839.

Dr. Jacob Kuttensloek w. p.,
Rector.

Rechnung

über die Empfänge und Ausgaben im Militärjahre 1839.

Empfänge	Vorschreibung nach dem Budget		Hierauf wurde bezahlt		und es beträgt der					
	fl.	kr.	fl.	kr.	Rückstand		Abfall		Zuwachs	
					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I barem Cassarest ...	1085	56 1/4	1085	56 1/4	—	—	—	—	—	—
II Activrückständen ...	416	59 2/4	186	19 2/4	230	40	—	—	—	—
III Pachtzins der Gesellschafts-Realitäten	333	2	289	57 1/4	36	—	7	4 3/4	—	—
IV Zinsen von öffentlichen Obligat. und Kaufschillingssummen ..	97	37 2/4	—	—	97	37 2/4	—	—	—	—
V Beiträgen aus öffentlichen Fonds	1600	—	1600	—	—	—	—	—	—	—
VI Beitrag v. Privaten	30	—	30	—	—	—	—	—	—	—
VII Realit. - Kaufschilling	218	49	218	49 3/4	—	—	—	—	—	3/4
VIII Ertrag d. Polanahofes	70	—	29	30	—	—	40	30	—	—
IX Ertrag des Carolinenhofes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
X Erlös für Annalen .	90	—	206	20	—	—	—	—	116	20
XI Rückvergütung der Kosten für die Ausgabe der Diplome ..	60	—	130	17	—	—	—	—	70	17
XII Dienstbotenprämien-Beiträgen	350	—	307	—	43	—	—	—	—	—
XIII verschied. Empfängen	10	—	14	50	—	—	—	—	4	50
Summe ..	4362	24 1/4	4098	59 3/4	407	17 2/4	47	34 2/4	191	27 3/4

Werden v. d. bar. Empfängen die baren Ausgaben pr. . . abgezog., so bleibt mit Ende Oct. 1839 ein Cassarest pr.

3141 5 3/4
957 54

Dann an, in der Sparcasse erliegenden Capitalien
a) vom Hrn. Pregel übergeben für Dienstboten-Prämien von den Jahren 1824, 1825 und 1826 135 fl. — kr. — dl.
b) für den Franzenshof 1200 " — " — "
c) an, von H. H. Kanz u. Bohinz eingegangenen Kaufschillingen. . . 559 a 3/4 a 3 a
Zusammen 1894 fl. 34 kr. 3 dl.

Ausgaben	Vorschreibung nach dem Budget		Hierauf wurde bezahlt		und es beträgt der					
	fl.	kr.	fl.	kr.	Rückstand		Abfall		Zuwachs	
					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I Rückzahl. erleg. Badien landesfürstl. u. grundherrliche Gaben. . .	66	27 3/4	66	27 3/4	—	—	—	—	—	—
II Bureau - Unkosten ..	36	—	36	—	—	—	—	—	—	—
III Kanzlei-Erfordernisse, Druckkosten u. Porto	200	—	130	51	—	—	69	9	—	—
IV Honorarien	550	—	575	—	75	—	—	—	100	—
V landwirthsch. Versuche	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI Zeitschriften, Modelle, Samereien	50	—	—	—	10	—	40	—	—	—
VII Hornvieh-Prämien .	600	—	600	—	—	—	—	—	—	—
VIII Rückvergütung empfangener Vorschüsse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IX Ausl. f. d. Polana-Hof	226	31 2/4	326	27 2/4	4	45	—	19	105	—
X Capitalisirung eingelegerter Kaufschillinge	588	49	559	34 3/4	30	—	—	—	—	45 3/4
XI Ausl. für die Annalen	100	—	—	—	—	—	100	—	—	—
XII Dienstboten-Prämien	350	—	310	—	—	—	40	—	—	—
XIII Ausl. f. d. Franz. Hof	341	13	200	—	—	—	141	13	—	—
XIV Passiva	325	42	275	13 3/4	50	20	—	8 1/4	—	—
XV verschiedene Ausgaben	100	—	61	31	10	—	28	29	—	—
Summe ..	3534	43 1/4	3141	5 3/4	180	5	419	18 1/4	205	45 3/4

Laibach am 30. März 1840.

v. Pössanner,

Bezirkscommissär und Gesellschaftscassier.

Censurirt und der Gesamtbetrag der Empfänge pr. 4098 fl. 59 3/4 kr.
der Ausgaben pr. 3141 " 5 3/4 a

und der mit Ende October 1839 entfallende bare Cassarest pr. 957 fl. 54 kr. richtig befunden, außer welsch' letztem noch folgende in der hiesigen Sparcasse erliegende Capitalien in Evidenz zu halten kommen, als:
a) für Dienstbotenprämien bestimmt 135 fl. — kr.
b) auf Namen des Franzenshofes 1200 " — " — "
c) an angelegte Kaufschillingsgelder 559 " 34 3/4 a

Zusammen 1894 fl. 34 3/4 kr.

Kunmar m. p.,
Prov. Staats-Buchhalter.

Fr. Alb. Graderzky m. p.,
jub. k. k. Rechnungsrath.

Ueber die Einkünfte

Einkünfte	Einkünfte		Einkünfte		Einkünfte
	fl.	kr.	fl.	kr.	
I. Vermögen	1000	00	1000	00	1000 00
II. Vermögen	410	20	410	20	410 20
III. Vermögen	333	3	333	3	333 3
IV. Vermögen	0	0	0	0	0 0
V. Vermögen	1000	00	1000	00	1000 00
VI. Vermögen	20	00	20	00	20 00
VII. Vermögen	210	10	210	10	210 10
VIII. Vermögen	70	20	70	20	70 20
IX. Vermögen	0	0	0	0	0 0
X. Vermögen	90	00	90	00	90 00
XI. Vermögen	80	00	80	00	80 00
XII. Vermögen	330	00	330	00	330 00
XIII. Vermögen	10	00	10	00	10 00
Gesamt	1000	20	1000	20	1000 20

Die Einkünfte sind in fl. und kr. angegeben.
 Die Summe der Einkünfte beträgt 1000 fl. 20 kr.
 Die Einkünfte sind in fl. und kr. angegeben.
 Die Summe der Einkünfte beträgt 1000 fl. 20 kr.

III.

B e r i c h t

über die am 16. September des verflossenen Jahres unter dem Vor-
sitz Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Prinzen und Erzherzogs
Johann Baptist gehaltene außerordentliche Versammlung der
k. k. Landwirthschaftsgesellschaft und des Industrie-Vereins.

Vom Herrn Anton Samassa.

Ein Jahr ist seit der Zeit verflossen, als ich die Ehre hatte, vor dieser hoch-
ansehnlichen Versammlung die Resultate der ersten Gewerbs-Ausstellung für In-
nerösterreich zu Klagenfurt vorzutragen, wo ich Ihnen die Anerkennung heimischer
Bemühungen, den Nachbarländern gleich zu kommen, die man eben bei dieser Aus-
stellung am meisten zu würdigen und zu vergleichen Gelegenheit fand, mit-
theilte, und Ihnen diesen neu gestifteten Verein zur größtmöglichen Theilnahme
und Verbreitung empfahl. Neue Beitritte bekräftigten wohl noch fortwährend, daß
dieses zeitgemäße Institut bei Männern aus allen Ständen ein um so größeres In-
teresse geweckt hat, als gerade in neuester Zeit die Industrie und die Vervollkomm-
nung der technischen Erwerbszweige zu jenen Gegenständen gehören, die von den
hohen Regierungen allenthalben kräftiger unterstützt und einsichtsvoll geleitet wer-
den. — Aus den drangvollen Zeiten verflossener Jahrzehende erscheint nun der
Keim der industriellen Thätigkeit als Folge des beseligenden Friedens, und dankbar
muß daher Innerösterreich Sr. kais. Hoheit, dem durchlauchtigsten Erzherzoge Jo-
hann verpflichtet bleiben, welcher mit Höchstherrn bekannter Thätigkeit und aus-
gezeichneten Kenntnissen sich die Beförderung des Wohles dreier Provinzen zur
Aufgabe machte. Ihm haben wir das großartige Project einer Eisenbahn von
Wien nach Triest zu verdanken, an deren Terrain-Erhebungen und Plänen man seit
mehreren Jahren arbeitet, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß dieses Werk
unter dem Schutze Höchstdieselben zum Ziele gelangen, und Oesterreichs Handel
und Industrie, so wie den Freihafen von Triest zu einer großen, kaum zu ahnenden
Bedeutung und Wichtigkeit heben wird.

Die Constatirung der in Triest neu gegründeten Handelsgesellschaft zur
Ausfuhr innerösterr. Erzeugnisse, da Se. kais. Hoheit dieselbe persönlich zu eröff-
nen wünschten, verschaffte uns das Glück, Höchstdieselben am 15. September
Abends in unseren Mauern begrüßen zu können, nachdem wenige Tage voraus die
Nachricht kam, daß Höchstdieselben bei Ihrem Aufenthalte hier am 16. Septem-
ber einer verstärkten Ausschußsitzung, sowohl der Landwirthschafts-Gesellschaft als
auch des Industrie-Vereins, beizuwohnen wollen.

Nachdem die Einladung an alle hier wohnenden Mitglieder beider Vereine zu dieser Sitzung ergangen war, und sich dieselben zur bestimmten Stunde zahlreich einfanden, erschienen Se. kais. Hoheit in Begleitung unsers hochgeehrten Herrn Landesgouverneurs Freiherrn v. Schmidburg, des Herrn Freiherrn v. Mandell, als Stellvertreter, und des Herrn Universität-Professors Schreiner, als Geschäftsleiter des Industrie-Vereins.

Als die Sitzung eröffnet wurde, ward mir die Ehre zu Theil, über das Wirken des Industrie-Vereins und das Bemühen der hierländigen Delegation eine gedrängte Darstellung vorzutragen, und den ehrfurchtsvollen Dank meiner Mitbürger sowohl als aller Mitglieder dieser Provinz, für dessen Sorgfalt und gnädige Berücksichtigung bei der ersten Ausstellung, als auch für die fortwährenden Beweise von Huld und Gewogenheit zu äußern, welche Höchstderselbe unserm Vaterlande angedeihen lassen.

Ferner wurden mehrere Gegenstände über das bestehende Vereins-Lesezimmer hier, über die Modalitäten des zu beschränkenden oder unbeschränkten Zutrittes für die Gewerbetreibenden dieser Hauptstadt in Vortrag gebracht, und von dem Geschäftsleiter, Professor Schreiner, verhandelt, welches zu umfassenden und lebhaften Debatten Veranlassung gab, die aber Se. kais. Hoheit mit dem Ausspruche entschieden, daß es in diesen und dergleichen Sachen jeder Provinzial-Delegation belassen werden müsse, die Anordnungen, insoferne dieselben dem Hauptzwecke nicht widersprechen, nach den Localverhältnissen einzurichten.

Se. kais. Hoheit geruheten sodann sehr umfassend vorzustellen, wie wichtig und nothwendig ein eifriges Fortschreiten in allen Zweigen der Industrie sey, um nicht hinter andern Staaten und Völkern zurück zu bleiben, und so an der Abnahme seiner eigenen Wohlfahrt Schuld zu seyn.

Höchstdieselben eröffneten ferner der Versammlung, daß die Erhebungen und Messungen zur Anlegung einer Eisenbahn von Wien durch Innerösterreich nach Triest so weit gediehen seyen, daß dieser Anlegung keine unübersteiglichen Hindernisse mehr im Wege sind, benannten alle Städte und Ortschaften, welche dieser Eisenbahnzug von Wien nach Triest berühren soll, und bezeichneten jene Punkte, welche einige Schwierigkeiten der Anlegung entgegen stellen könnten, zeigten aber auch die Mittel zu ihrer theilweisen oder gänzlichen Beseitigung, so wie ferner die Vortheile, welche dem österreichischen Staate, insbesondere den drei Vereinsprovinzen, sowohl wegen des erleichterten Verkehrs als des großen Warendurchzuges erwachsen werden. Auch bemerkten Se. kais. Hoheit, daß es den Ländern Oesterreichs nunmehr weder an den Fabricationsanlagen noch an gutem Materiale zu Bahnschienen fehle, indem besonders das kärntnerische und steyrische Eisen noch weit vorzüglichere Rails als die englischen liefern, welche den wesentlichen Vortheil für sich haben, daß sie nach der Abnützung noch von den Schlossern

oder Schmieden zu andern Arbeiten verwendet werden können, was bei den englischen nicht der Fall seyn soll. Allgemein erfreulich wirkte dieser Vortrag Sr. kais. Hoheit auf die Anwesenden, weil es als entschieden angesehen werden kann, daß die beabsichtigte Bahn ganz in der Nähe unsere Hauptstadt berühre, und die frühern Gerüchte, als werde man die Bahn durch Ungarn ziehen und unsere Gegend ganz beseitigen, entkräftigt wurden. Sollte nach dem Erachten Sr. kais. Hoheit die Regierung noch dahin vermocht werden, für jeden und den schlimmsten Fall die Interessen-Zahlung des Anlage-Capitals pr. 4 Procent zu garantiren, so ist jedes gegründete Bedenken gehoben, und es dürfte sodann nicht so schwierig seyn, das erforderliche Capital von circa 32 Millionen Gulden im österreichischen Kaiserstaate allein aufzubringen.

Aus dem nun erfolgten Uebergange zu den Verhandlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft, trug Hr. Ferdinand Schmidt eine sehr belehrende Abhandlung über die den Gemüsepflanzen und Hülsenfrüchten schädlichen Raupenarten vor, und zeigte eine in Krain vorkommende Raupe, welche im vorigen Jahre an der Rübensaat, und sogar an dem rothblühenden Klee an einigen Stellen um Laibach Verwüstungen anstellte. — Sodann verlangten Se. kais. Hoheit den Administrations-Bericht der Gesellschaft über die seit der allgemeinen Versammlung bis zu jenem Tage verhandelten Gegenstände und an die Behörden gegebenen Gutachten, welchen Herr Peter Leskovič, als suppl. Secretär der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, vortrug. Ferner wurde Sr. kais. Hoheit die umständliche Beschreibung der Krankheitsgeschichte über die im Jahre 1837 in Laibach, im Stalle des Gesellschafts-Mitgliedes Herrn Malitsch, ausgebrochene Pöserdürre in allen ihren Stadien und deren Heilverfahren, verfaßt vom hiesigen Curtschmide, Hrn. Alois Bayer, vorgelegt, welchem Elaborate Höchstdieselben Ihren Beifall zu erkennen gaben.

Zum Schlusse zeigte das Ausschußmitglied, Hr. kais. Rath und Bürgermeister Hradeczky, die Möglichkeit, daß die Seidenzucht, welche im Lande Krain schon unter Kaiser Carl und Maria Theresia bestand, wieder aufblühen dürfte; zum Beweise dessen wurden abgezogene Seidenmuster aus der aufgelassenen Schottergrube nächst der Klagenfurter Straße, aus dem Garten des Ausschußmitgliedes Dr. Drel, und des Färbermeisters Herrn Schußnig aus Laibach vorgezeigt, welche Se. kais. Hoheit beifällig aufnahmen, und durch verschiedene Bemerkungen Ihre tiefe Sachkenntniß auch in diesem Zweige beurkundeten, worauf die Sitzung beendet wurde.

Se. kais. Hoheit besuchten Nachmittags noch das Lesezimmer und die Bibliothek des Industrie-Vereins, die Kanzlei und das Sitzungszimmer des permanenten Ausschusses der Landwirthschafts-Gesellschaft, verfügten sich darauf zur Casernbrücke, um die Flußräumungsarbeiten zu besichtigen, sodann in die k. k.

privilegirte Baumwoll-Spinnfabrik des Hrn. Moline et Comp., deren großartige Anlage die schmeichelhafteste Belobung an die Herren Fabrikbesitzer veranlaßte, und schieden Tags darauf aus unserer Mitte mit der gewohnten Huld und beglückenden Zusicherung, uns bald wieder zu besuchen.

Die herzlichsten und innigsten Wünsche für Höchstderselben Wohl und langes Leben geleiteten Höchstdieselben auf der Weiterreise.

IV.

B e r i c h t

über die getroffene Einleitung rücksichtlich der im laufenden Jahre, nach dem Austritte des Hrn. Professors Dr. Hlubek, nothwendig gewordenen Maßregeln zur Bewirthschaftung des der Gesellschaft gehörigen Polanahofes.

Vom Herrn Franz Possanner v. Ehrenthal.

Den Polanahof hat bekaantlich Hr. Dr. Hlubek als Professor der Landwirthschaftslehre bewirthschaftet und darüber für das Jahr 1839 eine erschöpfende Relation erstattet, in welche er über die Seidenzucht, Kunkelrübe, Incarnatklec, über das peruvianische Reisgewächs, über Futter- und Oelpflanzen, über den Winterlein, und den Ertrag verschiedener Kartoffelgattungen seine Beobachtungen niederlegte, welche in mancher Beziehung sehr schätzenswerth sind, und daher den verehrten Gesellschaftsgliedern zur gefälligen Einsichtnahme im Gesellschaftsbureau empfohlen werden.

Allein die weitere Bestimmung dieses Herrn Professors hat denselben vor Eintritt des heurigen Frühlings auf eine ehrenvolle Art nach Grätz abgerufen, und Ihr Ausschuß war demnach in der Lage, für die heurige Bewirthschaftung dieses Hofes anderartige Vorsicht zu treffen, zu welchem Behufe eine Berathung mit Zuziehung des Hrn. Professors Kersnik, welcher diese Lehrkanzel supplirt, abgehalten wurde.

Die Sorgfalt, welche die Gesellschaft der Obstbaumzucht und der Pflanzung der Maulbeerbäume widmete, machte es bisher nothwendig, die Administration dieses Hofes mit einem Regiekostenbetrage pr. 200 fl. jährlich zu dotiren. Nachdem aber dieser Zweck bereits in so weit erreicht ist, als er von der Lehrkanzel der Landwirthschaftslehre, und von der Gesellschaft beabsichtigt wurde, so war

Ihr Ausschuß in der Lage darauf bedacht zu seyn, daß die nothwendige Passivität dieses Hofes beschränket werde.

Zu diesem Zwecke hat sich das Mitglied Hr. Dr. Drel zur Uebernahme der Bewirthschaftungsleitung dieses Hofes gefällig herbeigelassen, und wird besorgt seyn, dessen Cultur auf eine Art zu veranlassen, daß Hr. Professor Kersnik dabei den Unterricht über alle ihm erforderlichen Gewächse während allen Stadien zu ertheilen vermöge; rücksichtlich der Unkostenbestreitung aber ist man mit dem bisherigen Hausmeister dieses Hofes, Matthäus Schenk, übereingekommen, daß derselbe alle Bestelungskosten aus Eigenem bestreite, und dafür den Ertrag aller Erzeugnisse, mit Ausnahme der Maulbeer- und Obstbäume so wie der Neben, als Entgelt beziehe.

Auf diese Art ist die Administration dieses Hofes für das laufende Jahr mit einem Ersparnisse pr. 200 fl. versorgt, und der Ausschuß wird besorgt seyn, auf die Verwaltung dieses Hofes auch weiterhin, auf der Grundlage der heurigen Erfahrungen, fürzudenken.

V.

B e r i c h t

über das von der löblichen Sparcasse-Direction gegebene Gutachten, auf welche Art dieselbe ohne Gefährdung des Sparcassefondes auch der Landwirthschaft mit der Anleihe der disponiblen Gelder eine Unterstützung leisten könnte.

Vom Herrn Franz Galle.

In der letzten allgemeinen Versammlung am 2. Mai 1839 wurde verhandelt, wie die Wohlthaten des Sparcasse-Institutes auch auf das flache Land ausgedehnt werden können. Man konnte in der nämlichen Versammlung über die vorgeschlagenen Mittel und gemachten Einwendungen keinen Beschluß fassen, vereinigte sich jedoch dahin, die Sparcasse-Direction um ihre Ansichten anzufragen, wie und auf welche Art der Sparcasse-Verein auch den unterthänigen Landwirthen und Rusticalbesitzern sicher, und ohne seine Gefährdung, Darlehen bewilligen, sohin das wohlthätige Wirken dieses Institutes auch auf die Landwirthschaft ausdehnen könnte; zugleich wurde der Sparcasse-Direction der Wunsch der Gesellschaft ausgedrückt, daß es sehr zweckdienlich wäre, wenn die Herren Bezirks-Correspondenten unserer Gesellschaft sich dem Sparcasse-Vereine als Mitglieder anschließen möchten, weil durch diesen Beitritt die Möglichkeit her-

beigeführt würde, für das Interesse der Landwirthschaft gemeinschaftlich wirken zu können.

Der permanente Ausschuß hat zwar von der Direction der Sparcasse eine ablehnende Antwort erhalten, man glaubt sich aber dennoch verpflichtet, Ihnen den vollen Inhalt derselben vorzutragen zu sollen, damit man einerseits den guten Willen des osterwähnten Vereines erkenne, anderseits aber, weil man doch hoffen und wünschen darf, es werden sich in Ihrer Mitte Männer finden, welche, wenn auch nicht heute, so doch für die Folge, Mittel und Wege vorschlagen werden, wie das Institut der Sparcasse ohne Gefahr Gelder zur Aushilfe der Landwirthschaft darleihen könnte.

Die Note der Sparcasse-Direction lautet wörtlich, wie folgt:

U p t e.

Die gefertigte Direction war immer besorgt, die Wohlthaten der Sparcasse auch auf das flache Land zu verbreiten, und wirklich hat sie auf mehrere Besizungen Darlehen bewilliget; leider hat sie sich aber überzeugt, daß ihre gute Absicht größtentheils vereitelt wurde. Der Landmann, welcher in die Lage kömmt, Darlehen aufzunehmen, wird gewöhnlich schon sehr hart bedrängt, und nur dann, wenn ihn Executionschritte darauf erinnern, bemühet er sich, ein Darlehen zu suchen. Unbehilflich erscheint er, mit einer Menge unbrauchbarer Papiere, bei der Sparcasse. Er ist vielleicht schon mehrere Jahre Besizer der zum Pfande angebotenen Realität, aber er ist entweder noch nicht grundbüchlich darauf umgeschrieben, oder es haften auf derselben eine Menge, wenn auch indebite haftender Posten, deren Löschung er oft nur durch Amortisirung, oder andere kostspielige Verhandlungen erwirken kann.

Derlei Geschäfte aufzunehmen, sich aus den Papieren zu informiren, und dem unbehilflichen Darlehenswerber über die Anstände, welche er oft nach vielfältiger gegenseitiger Plage begreift, zu belehren, würden bei einer auch kleinen Ausdehnung das ganze Sparcasse- Personale in Anspruch nehmen, welches kaum die bisherigen Geschäfte aufzuarbeiten im Stande ist. Wollte man aber dem Landmanne mit Erfolg zu Hilfe kommen, müßte eine durch mehrere Individuen besorgte eigene Kanzlei, unter der Direction eines Rechtsfreundes, aufgestellt werden, welche einen bedeutenden Kostenaufwand verursachen würde. — Wollte man, wie es die Umstände gewöhnlich erheischen, die Darlehenswerber an hiesige Rechtsfreunde verweisen, so würden sie, wenn ihnen auch die billigsten und mäßigsten Kosten verrechnet werden, dieselben antieipate nicht leisten können, oder würden diese das meist geringe Darlehen verschlingen. Abgesehen von diesen Müheseligkeiten findet die gefertigte Direction noch größere Anstände in der Anweisung, Prüfung und Sicherstellung der angebotenen Hypotheken. — Bei den meisten Grundbüchern sind die Rustical-Besizungen nur als ganze, halbe, Viertel- und Drittel- Huben aufgeführt.

Die Grundobrigkeit weiß in den meisten Fällen nicht, aus welchen Parzellen die ihr unterthänige Hube besteht.

Sehr häufig haben die Rustical-Besitzer mehrere Ueberlandsgründe, welche verschiedenen Grundbüchern einverleibt sind, und oft weiß der Sohn es nicht, welcher Acker und welche Wiese, seit undenklichen Zeiten von seinem Vater und seiner Familie besessen, dieser oder jener Grundobrigkeit unterthänig ist.

Es ergeben sich häufig Fälle, daß der Darlehenswerber die zum Pfande angebotene Hube gerichtlich schätzen läßt, wo weder er selbst, noch der Schätzungs-Commissär und die Schätzleute es wissen, ob der ganze geschätzte Complex dem nämlichen Grundbuche dienstbar ist, welches den Extract über die Belastung ausfertigt. Wie oft geschieht es aber, daß ein bedeutender Ueberlandgrund einem dritten Grundbuche dienstbar, über den Werth belastet, als zu der unbelasteten, zum Pfande angebotenen Hube gehörig, mit Vorbedacht ausgewiesen wird?

Weiter wichtige Anstände ergeben sich bei den gerichtlichen Schätzungen. Es ist dem Schätzungs-Commissär nicht zuzumuthen, daß er die Kenntniß von dem wahren Werthe aller im Bezirke liegenden Gründe haben könne; er kann wohl die Schätzung klug leiten, doch ist er auf die Angabe der beeideten Schätzleute größtentheils beschränkt. Man weiß es aus vielseitiger Erfahrung, daß die Schätzungen auf dem Lande verschiedenartig geschehen. Für das Darlehen- oder Cautionsgeschäft, für die Bestimmung des Laudemiums, für die Erbtheilung, oder für Ablösung der Gründe zu öffentlichen Straßen, werden die Schätzungen verschieden gemacht — der Nachbar will dabei dem Nachbar helfen.

Auf Grundlage solcher Schätzungen kann das Institut der Sparcasse die ihr anvertrauten Nothpfeunige so vieler bedürftiger Menschen nicht anlegen.

Hat jedoch die Sparcasse mit aller möglichen Vorsicht, mit Beseitigung aller obigen Hindernisse, hier oder dort auf dem Lande Darlehen gegeben, welche Schwierigkeiten entstehen bei der Eintreibung der Zinsen, da sie unter 10 Schuld-
nern gewöhnlich kaum von Dreien geleistet werden? Wollte man das Darlehens-
geschäft einigermaßen auf das Land ausdehnen, müßten wenigstens drei Rechts-
freunde in den drei Kreisen herumreisen, um die rückständigen Zinsen einzutreiben. Und endlich, wollte man auch das Gesagte eine übertriebene Besorgniß nennen, welche Anstände und Fatalität hätte die Sparcasse dann zu erleiden, wenn die verpfändeten Realitäten entweder von ihr oder von andern Gläubigern im Executionswege verkauft würden?

Es ist eine gewöhnliche und nothwendige Vorsicht eines jeden Gläubigers, wenn er sich vor Schaden bewahren will, bei der executiven Feilbietung eines Pfandes, und zwar schon bei der ersten, wenn die Hypothek zu gering, bei der dritten aber in jedem Falle zu erscheinen. Um wie viel nothwendiger wäre eine Reise zu solchen Feilbietungen auf dem Lande, wo der größte Theil der Rea-

litäten mit den, den Aeltern, Geschwistern und Verwandten des Besizers schuldigen Beträgen belastet sind. Wer sollte da erscheinen: ein Rechtsfreund, oder der Director der Sparcasse? Wer bezahlt diese Kosten, welche Instructionen sollen diese erhalten, um die Realität, wenn sie unter dem Werthe verkauft werden sollte, für die Sparcasse zu erstehen? — Wer sollte ein zweites Mal zur Meistbottsvertheilung gehen? Man dürfte vielleicht einwenden, daß ja für jede verpfändete Realität die nämlichen Anstände erfolgen können; aber es wird der Einsicht der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft nicht entgehen, daß große Körper, entweder der Landtafel unterthänig, hier in Laibach veräußert, oder einen solchen Werth haben, daß es der Mühe lohnet, einen Bevollmächtigten zur Feilbietung, und später zur Meistbottsvertheilung abzuordnen.

Die gefertigte Direction will jedoch durch Aufzählung aller obigen Hindernisse die Hoffnung nicht aufgeben, mit häufig todt liegenden Capitalien dem Lande nützlich zu werden, wenn die verehrte k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft ihr durch ihre vielen einsichtsvollen Mitglieder und Bezirks-Correspondenten einen wohlbe-gründeten annehmbaren Vorschlag zu machen in die Lage kommen könnte. — Was übrigens das hierher gemachte Unsinnen betrifft, daß es zur Erzielung eines gewünschten Credités für das flache Land rätzlich wäre, die Herren Bezirks-Correspondenten der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft als Mitglieder der Sparcasse aufzunehmen, muß die unterzeichnete Direction bedauern, daß die Statuten des Sparcasse-Vereins diesen Wunsch nicht leicht ausführen lassen, weil nach denselben zwei Drittel seiner Mitglieder gegenwärtig seyn müssen, um verbindliche Beschlüsse fassen zu können, bei dem Eintritte, wenn auch nicht aller, doch einiger Bezirks-Correspondenten die vorgeschriebene Anzahl nie erreicht würde, weil auch hiesige Vereinsmitglieder oft wegen Krankheit oder Abwesenheit nicht erscheinen. Womit der verehrte Erlaß vom 1. October 1839, Z. 180, vom vorigen Jahre und vom 30. März d. J., Nr. 32, erlediget wird.

Direction der illyrischen Sparcasse. Laibach am 20. April 1840.

Ueber diese Note stellte das Gesellschaftsmitglied, Herr P o s s a n n e r v. E h r e n t h a l nachstehende Anträge:

Es dürfte nicht verkannt werden, wie umfassend und gründlich die löbliche Sparcasse-Direction die Hindernisse dargestellt hat, welche derzeit der Ausdehnung ihrer wohlthätigen Wirksamkeit auf die unterthänigen Besizungen des flachen Landes entgegen stehen, und wenn gleich bei deren Bestand unser Wunsch derzeit noch nicht realisiert werden konnte, so war dieser Erlaß der löblichen Sparcasse-Direction Ihrem Ausschusse doch immer und um so mehr eine angenehme Erscheinung, als daraus eine erneuerte Bürgschaft für die sorgfältigste Gebahrung mit den, dem gedachten Vereine anvertrauten Geldern hervorgehet, und in dem vom selben abgegebenen

Wünsche, bei gehobenen Hindernissen seine Wohlthaten auch auf das flache Land erstrecken zu können, seine humanen Gesinnungen liegen, der dießfälligen Anordnung dieser hochansehnlichen Gesellschaft nach Möglichkeit bereitwillig zu entsprechen.

Auch Ihr Ausschuß hat die Hoffnung, diese Hindernisse zu beseitigen, nicht aufgegeben, sondern vielmehr die Mittel dazu berathen, und ich habe den Auftrag erhalten, Ihnen, Hochansehnliche, solche in allgemeinen Umrissen vorzutragen.

Die angeführten Hindernisse reduciren sich auf die Umstände:

- a) daß sich die Sparcasse füglich mit Ordnung der Papiere des Besitz- und Tabularstandes des Hilfesuchenden, wegen Mangel an Zeit, nicht befassen könne;
- b) daß der Sparcasseverein in die gerichtlichen Schätzungen, theils wegen deren variablen Werthbestimmung, theils weil die Identität der im Schätzungsacte bezeichneten Realitäten mit jenen, für welche der Grundbuchsextract ausgestellt wurde, nicht verbürgt ist, kein genügendes Vertrauen setze;
- c) weil er die Unkosten scheuet, welche mit der Eintreibung der Zinsen und Capitalien, insbesondere bei nothwendig werdenden Abordnungen von Vertretern zu Licitationen und Meistbotvertheilungen verbunden sind und so oft eintreten dürften, nachdem der unterthänige Schuldner sich genaue Einhaltung der Zahlungsfristen sollte angelegen seyn lassen, oft ihn aber auch wiederholtes Unvermögen zu deren Außerachtlassung nöthige;
- d) weil die Sparcasse auch im Falle solcher Abordnungen um die Instruction verlegen seye, welche sie ihren Mandataren über die Frage: wie hoch er sich bei der Feilbietung einzulassen hätte, ertheilen müsse;
- e) daß sie dem hierortigen Vorschlage, unsere Herren Correspondenten zu Vereinsmitgliedern zu ernennen, nicht die gewünschte Folge geben könne, weil nach den Statuten zwei Drittel der Vereinsglieder gegenwärtig seyn müssen, um verbindliche Beschlüsse fassen zu können, bei dem Eintritte mehrerer von Laibach abwesenden Mitglieder aber diese Zahl nie erreicht werden dürfte, da auch hiesige Vereinsglieder öfters gehindert sind, zu den Versammlungen zu erscheinen.

Alle Hindernisse geben zu erkennen, daß deren Beseitigung vorzugsweise von der Aufstellung eigener Organe des Sparcassevereines in den Gegenden des flachen Landes abhängig sey.

Ihr Ausschuß bescheidet sich zwar nach der Ansicht des Sparcassevereines, daß er sich durch Aufnahme mehrerer auswärtigen wirklichen Vereinsmitglieder öfters Verlegenheiten einer zwei Drittel des Gesamt-Personalstandes nicht erreichenden Versammlung aussetzen würde; allein der Sparcasseverein ist nach seinen Statuten berechtigt, auch Ehrenmitglieder zu ernennen. Diese haben bei den Vereinsversammlungen nicht zu interveniren, können daher auf dem Lande domicilirende Männer seyn, welche der Verein gerade in Beförderung unseres Verlan-

gens, nach dem Texte des §. 13 seiner Statuten, als Wohlthäter und Menschenfreunde zu erkennen, und deshalb in sein eigenes Ehrenbuch als Ehrenmitglieder aufzunehmen findet.

Diese Menschenfreunde, als dem Vereine angehörige Ehrenmitglieder, werden die wohlthätige Rolle eines Vermittlers, zwischen dem Sparcassevereine und dem bei solchem Hilfe suchenden Unterthan mit segenreichem Erfolge übernehmen; diese Männer werden die Schriften des unbehilflichen Bittstellers ordnen, und ihn belehren, was er zur Ordnung seines Besitz- und Tabularstandes vorzukehren habe; sie werden bei den gerichtlichen Schätzungen im Interesse des Vereins die Bestimmung eines wahren billigen Werthes überwachen, oder nach Umständen derlei gerichtliche Schätzungen entbehrlich machen; sie werden die Zweifel, welche über die Stendität der Realitäten, welche zu einem Urb. Nr. gehören, durch Rücksprache mit den verschiedenen Grundobrigkeiten, welche im Conflict stehen können, durch Einsicht in den Kataster lösen, und dafür sorgen, daß schon klar gestellte und documentirte Darlehensgesuche an den Verein gelangen; — sie werden die Absendung von Vertretern des Vereins zu Licitationen und Meistbotsvertheilungen aus der Hauptstadt durch ihre eigene Intervenirung entbehrlich machen; für die Sicherstellung von Zinsen und Einbringungskosten aber kann durch das Schuldinstrument gesorgt werden, und wenn die Sicherstellung unter dem Einflusse des Vereins ermittelt wird, ist der Fall nicht denkbar, daß ein Pfand unter dem sichergestellten Betrage im Werthe sinken sollte.

Die Instruction dürfte daher an das abgeordnete Ehrenmitglied sohin auch nicht mehr bedenklich, sondern dahin zu erlassen seyn, daß es bis zur Bedekung des Sparcasse-Capitals c. s. c. mitzulicitiren habe.

Dies sind die Grundsätze, welche Ihr Ausschuß zur Hebung der von der löblichen Sparcasse-Direction dargestellten Hindernisse im Wesentlichen auffassen zu sollen erachtete; allein der Gegenstand ist so wichtig, daß er nicht nur einer gründlichen Prüfung im Allgemeinen, sondern auch einer umständlichen Ausarbeitung und einer wohl zu überlegenden Textirung bedarf. Wenn diese Ansicht, Hochansehnliche, demnach Ihres Beifalles sich erfreuen sollte, so trägt Ihr Ausschuß darauf an, daß demselben aus Ihrer Mitte ein Comité aus Rechtsgelehrten und erfahrenen Männern, unmaßgeblichst in der Person des Hrn. Dr. Burger, des Bezirkscommissärs und Richters Hrn. Moïse Murgel, des Sparcasse-Controllors Hrn. Carl Hradeczký, und des Gutsinhabers Hrn. Joseph Seunig, beigegeben und der Sparcassverein ersucht werde, zu den dießfälligen Berathungen und Ausarbeitungen Ihren Director, Hrn. Galle, als Consulanten abzuordnen, wo es sodann den vereinten Anstrengungen dieser Männer hoffentlich gelingen dürfte, einen solchen Vorschlag zu begründen, welchen der löbliche Sparcassverein in Willfährung unseres Wunsches, seine Wirksamkeit auch auf die untertha-

wigen Besitzer des flachen Landes auszudehnen, in der Lage seyn wird, worüber sich sodann Ihr Ausschuss in der nächsten allgemeinen Versammlung Bericht zu erstatten vorbehält, gegenwärtig aber sich Ihre Schlussfassung erbittet.

VI.

Seidenzucht in Krain.

Vorgetragen vom Herrn Dr. Drel.

Die Seiden-Cultur schreitet in Krain rasch vorwärts. Die aus Italien bezogenen Maulbeerbäume kommen gut fort, und liefern schon bedeutend viel Futter. Auch die auf dem gesellschaftlichen Polanahofe aus dem Samen gezogenen Bäumchen sind zum Theile in versehbaren Stand gelangt, und dieses Frühjahr hat sich der permanente Ausschuss nach commissioneller Besichtigung veranlaßt gefunden, mehrere Hundert, einen Zoll, auch mehr dicker hochstämmiger Bäumchen von *Morus alba*, theils um sehr billige Preise, theils gratis heraus zu geben, um Raum zur Verpflanzung des kleinen Nachwuchses und zum Ausfäen des abermals aus Italien bezogenen Samens zu erlangen.

Auch die *Multicaulis* ist auf dem Polanahofe schon derart vermehrt worden, daß heuer mehrere Hundert ausgewachsener Stauden abgegeben werden könnten.

Die dießjährige Samenausfaat konnte wegen anhaltend trockener Witterung noch nicht vollzogen werden.

Alle die abgegebenen Bäumchen sind in sehr sorgsamer Deconomen Hände, als der Herren Fidelis Terpinz, Valentin Heschko, Gruntner, und mehrerer anderer gelangt, und berechtigen zu der Hoffnung, daß sie in wenigen Jahren ein namhaftes Schärlein zur Erweiterung der Seidenzucht liefern werden.

Nebst der gesellschaftlichen Maulbeerbaumschule hat unser, für diesen Culturzweig besorgtes Gesellschaftsmitglied, Herr k. Rath Johann Nep. Gradecky, in der Schottergrube bei der Neuwelt eine namhafte Pflanzschule mit dem besten Erfolge angelegt, sehr schöne gesunde Pflanzen von *Morus alba*, *Morettiana* und *multicaulis* aufgezogen, und schon sehr viele *Morus alba*-Bäumchen aus derselben geliefert.

Die *Morus Morettiana*, welche unstreitig das vorzüglichste Futter liefert, kommt hier gut fort, die Pflanzen aus der ersten Anfaat sind schon zu versehbaren Stämmchen herangewachsen. Wegen ihres üppigen Wuchses und späten Reifens des Holzes erfrieren sie an den Spitzen der letztjährigen Triebe, ohne daß man jedoch an dem übrigen consolidirten Holze eine Beschädigung wahrgenommen hätte.

Der hochansehnlichen Versammlung dürfte es wahrscheinlich nicht unwillkommen, meines Erachtens wohl sehr erwünscht seyn, die Ansichten jener Herren

Mitglieder, welche schon seit längerer Zeit sich mit der Maulbeerbaum- und Seidenzucht befassen, über das Fortkommen dieses Culturzweiges zu vernehmen.

Meine bisherigen Erfahrungen bestärken mich von Jahr zu Jahr mehr in der Ueberzeugung, daß die Seidenzucht in einigen Jahren unserem Lande Krain viel Nutzen bringen könne, und daß unsere Nachkommen für die Einführung dieses Erwerbzweiges uns eben so dankbar seyn werden, wie wir unsere Vorfahren für das Einführen des Erdäpfelbaues preisen. Bei der Einführung des Erdäpfelbaues mußten — und bei der Seidenzucht müssen erst Vorurtheile bekämpft werden. Jede Neuerung trifft dasselbe Schicksal, aber der überwiegende Vortheil wird nach und nach selbst dem hartnäckigsten Zweifler die Augen öffnen.

Der im verfloffenen Jahre erfolgte Tod unserer bisherigen Seidenzieherin, Frau Andreana Graf, und die wiederholten Einwendungen der Abnehmer unseres Seidenproductes, daß selbes schlecht gezogen sey, haben mich veranlaßt, ein eigenes Locale mit den zum Abziehen erforderlichen Geräthschaften herzustellen, und zwei geübte Seidenzieherinnen aus Görz zum Abhaspeln der hierlands gefochten Cocons zu bestellen. Ein Theil der damit verbundenen namhaften Kosten ist nur aus Rücksicht dessen, daß ich mich an dem Lohne für die gezogene Seide lange nicht entschädigen kann, aus dem Gesellschaftsfonde, und zwar so viel als der Her- und Rücktransport der Zieherinnen, dann deren Taglohn über die Kost betragen hat, vergütet worden. Diese Gelegenheit haben zwei hiesige Individuen benützt, und sich das Seidenziehen anzueignen getrachtet, das ihnen nach längerer Uebung auch ohne Zweifel gelingen wird. Die zum Abhaspeln gebrachten Cocons betragen bei 200 Pf., diese lieferten à 10 % reine Seide in Strähnen, und ungefähr 4 — 5 % Florett mit Bavella.

Meine Fehlung an reiner Seide habe ich à 10 1/2 fl. das Pfund angebracht, die Florett-Seide war zu 48 kr. und die Bavella zu 25 kr.

Jene Erzeuger, welche die Cocons gleich abzugeben wünschen, können selbe bei mir, und zwar die ungetödteten à 40 kr., die getödteten aber à 50 kr. pr. Pfund absetzen. Sie werden aber ersucht, die Cocons gar nicht abzukupfen, sondern wie sie aus dem Verspinnungsorte gelöst worden, einzuliefern, weil sonst, nach der Bemerkung der Zieherinnen, viel schöne Seide in die Strazza fällt.

Die in Menge gezogenen Morus aller Arten, und der sichere Absatz der Fehlung beheben die zwei Haupthindernisse der Seidencultur in unserem Lande. Nunmehr handelt es sich noch darum, den Willen unserer sonst überaus bewerbssamen Landsleute zu wecken, ihnen mit gutem Beispiele die überwiegenden Vortheile dieses Culturzweiges, welcher nur kurze Zeit erfordert, und weit weniger Unglücksfällen, als andere Früchte ausgesetzt ist, handgreiflich vor die Augen zu bringen.

Wer ein Jahr Seidenraupen gezogen, hat dafür eine solche Vorliebe erlangt, daß er weiterhin diese Beschäftigung sicherlich nicht mehr scheuen wird. Ihre

Behandlung ist einfach, mehr Unterhaltung als Arbeit zu nennen, fordert nur geringen Kraftaufwand, kann daher, gleich den Bienen, von schwachen und gebrechlichen Haushütern besorgt werden.

VII.

Mittheilung

der, von einigen Herren Gesellschaftsmitgliedern im Gebiete der Landwirthschaft gemachten Erfahrungen.

Vorgetragen vom Herrn Peter Leskovič.

Das geschätzte Mitglied dieser Gesellschaft, unser Landsmann, Herr Georg Demšer, Oberamtmann zu Wisenz in Mähren, gibt das Resultat seiner eigenen sorgfältig gemachten Probe über den Stärkmehlgehalt der fremden riesenförmigen Mohankartoffel folgender Art an:

Diese fremde mehrstündige Kartoffel gibt nur $19\frac{1}{2}$ % ihres Rohgewichtes an Stärkmehl, während die einheimisch gewordenen kleinen Kartoffelsorten gemischter Gattung 22 bis 25 % reines, zur Syrup-Erzeugung geeignetes Stärkmehl liefern. Dieses Gewicht des Stärkmehls ist im entwässerten, aber doch feuchten Zustande gerechnet. 100 Pfund solcher noch feuchter Stärke geben 62 Pfund ganz trockenen, oder eben so viel Syrup =, d. i. Kartoffelzucker, Wirthschafts-, auch Gesundheitszucker genannt, der in Wisenz erzeugt wird.

Aus diesen, vom Herrn Berichtstatter gemachten Versuchen geht hervor, daß, insoferne die Nahrungsfähigkeit vorzüglich durch das Kraftmehl bedingt wird, die Mohankartoffel den kleinern Kartoffelsorten im Werthe nachstehe. Herr Demšer ist der Meinung, daß die Größe dieser Kartoffelart und deren gesteigerter Wasser- und Fasergehalt nur durch den ursprünglichen Standort bedingt seyn mag, und daß dieser Riese bei weiterer Gewöhnung an unser Klima wahrscheinlich umschlagen, und unseren Kartoffelgattungen sich nähern werde, ob mit Zuwachs oder Abnahme des Ertrages und Stärkmehls, müssen die weitem Versuche lehren.

Ein anderer Bericht des, für die Beförderung der Landwirthschaft eifrigen Gesellschafts-Correspondenten und Mitgliedes, Herrn Arko, Pfarrers in Boditz, lautet erfreulich über das Gedeihen der von hieraus dem Herrn Verwalter Dobnitsch zu Flödnig gegebenen 100 Maulbeerbaum-Seßlinge, welche dort wunderschön aufgewachsen sind. Nur bemerkt er, daß man leider diesen Bäumchen schon im ersten Jahre das Laub als Futter für die Seidenvürmer, in Ermanglung eines andern, abnehmen mußte.

Der Ausschuß wird bemüht seyn, dem Verwalter Hrn. Drobniß noch mehrere solcher Setzlinge zu verabfolgen, damit er solche auf den herrschaftlichen Meiergründen verpflanzen könne; denn es ist erfreulich, daß dieser Zweig der Landwirthschaft in einigen Gegenden sehr gutes Fortkommen verspricht.

Der genannte Herr Gesellschafts-Correspondent theilt ferner die Erfahrung mit, daß man den bei einer warmen Herbstwitterung üppig aufgeschossenen Winterweizen, ehe ihn der Schnee bedeckt, abmähen, oder bei trockenem Wetter abweiden lassen müsse, damit er bei einem eingefallenen Thauwetter unter dem Schnee nicht verfaule.

Der Herr Berichterstatter hatte auch Versuche in der Fütterung mit selbst-erhitztem Häckerling angestellt, welche, da er sie bis jetzt nicht ganz befriedigend gefunden, fortsetzen, und seiner Zeit die gewonnenen Resultate mittheilen zu wollen verspricht.

In Bezug auf denselben Gegenstand hat ein anderes Mitglied dieser Gesellschaft einen erfreulichen Bericht der Gesellschaft mitgetheilt und nebstbei angezeigt, daß er statt den Gährungsbottichen nun solche Kisten, wie ein Modell in der allgemeinen Versammlung des vorigen Jahres hier vorgelegt worden ist, zur Häckselgährung anwende, und solche vortheilhaft finde.

Gegen die (gutartige) Klauenseuche des Hornviehes empfiehlt Herr Arkö kein anderes Mittel, als das Vieh trocken und rein zu halten, und es mit weichem Futter und einige Tage nur mit der mit Mehl bestreuten Brühe zu füttern.

Wegsteine.

In einem Artikel der Gräzer Zeitung Nr. 54 vorigen Jahres ist von einer Gattung künstlich bereiteter Wegsteine Anzeige gemacht worden, deren Gebrauch das Tangeln ersetzen solle.

Es ist jedem Landwirth bekannt, wie zeitraubend das übliche Tangeln der Sensen ist, wobei auf einen Mäher wenigstens eine volle Stunde des Tages verloren geht. In der gegenwärtigen industriösen und in der Vervollkommnung aller Gewerbe fortschreitenden Zeit muß auch der Wunsch rege werden, das ohnehin lästige und unvollkommene Tangeln der Sensen durch irgend eine zweckmäßigere Manipulation ersetzt zu sehen.

Von diesem Wunsche beseelt hat ein verehrliches Mitglied dieser Gesellschaft eine Quantität der angezeigten Wegsteine aus Grätz kommen, und sie zur Mahdzeit des verwichenen Jahres an mehrere Arbeiter zum Probegebrauche theilen lassen. Das Resultat dieser Probe war, daß diese künstlichen Wegsteine zwar die Sensen besser als die gewöhnlichen schleifen, und daß dabei die Sense auf zwei Tage hält, ohne getangelt werden zu müssen, keineswegs aber den Tangel ganz entbehrlich machen, wie es in der erwähnten Anzeige lautete. Genug, daß

dadurch ein geringer Vortheil sich erzielen läßt, welcher jedenfalls als ein kleiner Fortschritt in der Verbesserung dieser Manipulation angesehen werden kann.

VIII.

(Wird sich auf das Sitzungsprotocoll Zahl 8 bezogen.)

IX.

Mittheilung

über die canadische Häckfelschneidemaschine.

Vorgetragen vom Herrn Franz Galle.

Es ist in unsern Versammlungen schon oft verhandelt und bewiesen worden, daß das unsern Ruchthieren dargereichte Futter, je mehr es verkleinert vorgelegt wird, desto ergiebiger und auf die Verdauung nützlicher wirke. Wenn Raufutter sehr häufig, in vielen Gegenden beinahe ausschließlich, ganz oder ungeschnitten gefüttert wird, so liegt entweder die Ursache davon in der Beschwierlichkeit, in dem Zeitaufwande oder Mangel an arbeitenden Händen, solches zu verkleinern.

Denkende Landwirthe haben daher seit vielen Jahren Werkzeuge erfunden, beschrieben und abgebildet, um Heu, Klee und Stroh zu schneiden, und den sogenannten Häckersling zu erzeugen. Die meisten der angegebenen Maschinen aber waren entweder zu theuer für unbemittelte Landwirthe, oder leisteten nicht das, was man gegen die Kosten zu erwarten berechtigt war; nur einige auf Wasserkraft berechnete Maschinen wurden beibehalten, und beinahe ausschließlich blieb im Land die gewöhnliche allbekannte Häcksellade.

Vor ein Paar Jahren lasen wir in deutschen öconomischen Schriften von einer canadischen Häckfelschneidemaschine; man hat sie nicht beachtet, weil man so oft getäuscht wurde.

Da uns aber das seit einem Jahre in Grätz erscheinende innerösterreichische Industrie- und Gewerbeblatt, Nr. 32, obige Maschine sehr vortheilhaft schilderte, wurden Versuche gemacht, ein solches Werkzeug aufzustellen, welche aber mißlangen. Unserm Landsmanne, dem Kunstschlosser Herrn Andreas Dexter in Neumarkt, welcher durch seine soliden Arbeiten, besonders in Erzeugung der Decimal-Wagen, in Innerösterreich rühmlich bekannt ist, gelang es jedoch, die fragliche Maschine nach der Beschreibung und Zeichnung, vielleicht besser und zweckmäßiger zu erzeugen. Er

wurde dazu durch den Herrn Curator von Bom zu St. Katharina bei Neumarkt, Andreas S k o p e z, aufgefordert und mit Rath und That unterstützt. Durch die Ankündigung des gedachten Herrn Curaten in dem Industrie- und Gewerbeblatte Nr. 22 von diesem Jahre aufmerksam gemacht, besichtigte Referent bei seiner Reise durch Neumarkt diese Maschine, erkaufte sie und wird sie heute nach dem Schlusse unserer Verhandlungen den verehrlichen Herren Gesellschaftsmitgliedern, welche dafür Interesse haben, vorzuzeigen die Ehre haben.

Herr Dexter hat schon mehrere dieser Häckelschneidemaschinen gefertigt und versendet; zwei liegen hier in Laibach zur Abgabe bereit; auf mehrere werden Bestellungen angenommen.

X.

U n e i f e r u n g

zum Anbaue des Maises als Körnerfrucht und als Futterpflanze.

Vom Herrn Peter L e s t o v i k, Gesellschaftsmitgliede.

Der Ertrag der Maispflanze, als Körnerfrucht für sich, ist in Vergleich mit jenem, welchen einige andere Früchte abwerfen, so beachtenswerth, daß man sich bei nur etwas günstigen Umständen auf den Bau derselben in größerer Ausdehnung zu verlegen geneigt finden sollte.

Der Ertrag des Maises, rein als Futterpflanze betrachtet, verdient von jedem Landwirthe, besonders von dem Viehzüchter, alle Berücksichtigung.

Der Gewinn, den der Landwirth aus einem mit dem Maiskörne besäeten Acker im besagten doppelten Ertrage ziehen kann, übertrifft jeden der bisher gebauten Fruchtgattungen; der Erfolg eines solchen Ertrages kann sich aber nur dann bewähren, wenn die günstigen örtlichen Verhältnisse mit einer gehörigen und geschickten Culturweise zusammentreffen. Dieß ist eine unerläßliche Bedingung, welche auch jedes andere Gewerbe, und jede wie immer Namen habende Beschäftigung, die des Acker- und Landbaues aber im hohen Grade, erheischt.

Daß in Krain Mais, und zwar in kleinern Wirthschaften mehr als in großen, gebaut wird, ist bekannt.

Daß der türkische Weizen unter allen Getreidegattungen, die wir bauen, den größten Ertrag geben könne, ist durch die Daten aller vorzüglichen Landwirthe erwiesen; nur trifft ihn gegenwärtig von Seite der Besizer ausgedehnter Gründe in Krain noch der Vorwurf, daß seine Bestelungskosten den größten Theil des Ertrages wieder verschlingen, da alle Arbeiten mit bloßen Handwerkszeugen verrichtet

richtet werden, welcher Umstand auch die Hauptursache seyn mag, daß dessen Anbau nicht allgemein und nicht im Großen betrieben wird.

Diesem nur relativ gegründeten Vorwurfe aber wird durch die Einführung vortheilhafter Säemaschinen und des Anhäufelpfluges entgegnet, die Arbeiten werden durch jene, wie beim Kartoffelbaue, außerordentlich vereinfacht und der größte Theil von Menschenhänden erspart.

Die unglaubliche Ersparung an den Culturkosten, welche man in andern Ländern durch zweckmäßige Säemaschinen und Anhäufelpflüge erzielt und durch deren Anwendung die Cultur des Maises sich erst recht gehoben hat, in Ziffern darzustellen, wird man mir erlassen.

Das Behäufeln und Behacken ist daher die Seele der Maiscultur, und jede Vernachlässigung dieser Arbeiten straft sich durch eine minder ergiebige Ernte.

Die Einwendung, daß das krainische Klima dem Maisbaue nicht entspreche, hält nicht Stand; dagegen getraue ich mir zuerst mit eigener Erfahrung aufzutreten, indem ich auf eigenen Gründen, welche circa 450 Kftr. über dem Meerespiegel liegen, und wo der Stoppelheiden nicht zeitiget, dennoch gute Maisernten hatte, nur in kalten Jahrgängen oder frühzeitig eingetretenen Wintern, fand man unter der reifen Frucht einige nicht ganz zeitige Fruchtfolben.

In Steyermark ist der Maisbau in Aufnahme. Jeder, der ihn cultivirt, ist schon von dem vorzüglichen Nutzen, den sein Anbau für die Landwirthschaft darbietet, vollends überzeugt.

Dasselbst sind die Ortschaften, wo der Anbau des türkischen Weizens am meisten betrieben wird, im Durchschnitte die vermöglichsten, der Werth der Realitäten dort am höchsten, ungeachtet der Boden nicht zu den vorzüglichsten gehört.

Mähren, welches einige Breitengrade nördlicher liegt als Krain, baut viel Mais mit Vortheil.

Lasse man die entferntern Gegenden dahin gestellt seyn, und betrachte nur die nachahmungswerthen Beispiele, welche unserm Lande zunächst sind:

In Kärnten, dessen Mittelpunkt die Stadt Klagenfurt, nach Sigmund Graf's Vegetationsverhältnissen, 240 Klafter über dem Meerespiegel liegt; bei Willach im Geilthale; bei Lienz an der Gränze Tyrols, welche alle noch höher liegen; dann im Lavantthale; ferners am Innthal in Tyrol, welches 310 Klafter über dem Spiegel des adriatischen Meeres liegt, wird der Mais als Hauptfrucht gebaut, und als Hauptnahrung des gemeinen Mannes verwendet. — Krain aber, wo die Laibacher Fläche, nach Dr. Lippich's Topographie, nur 154 Klafter über dem Meerespiegel liegt, berücksichtigt so wenig diese im Ertrage alle andern Fruchtgattungen übertreffende Fruchtspflanze.

Diese bisher angeführten Data liefern den Beweis, daß diese Maisfrucht in jedem Boden, wenn dieser gut gedüngt wird, und nicht außerordentliche Mäße hält, gedeihet.

Für den Maisbau spricht auch die Erfahrung, daß derselbe, je mehr Dünger er erhält, desto mehr Ertrag abgibt, und man dabei nicht, wie bei andern Getreibegattungen, zu befürchten habe, daß er sich aus Ueberdüngung lagere oder verderbe.

Mit dem Haiden in Parallele gestellt, ist sein Ertrag im Durchschnitte 6mal größer; der Mißwachs allzeit eher auf der Seite des Haidens als des Kukuruz.

Nicht Clima, nicht Boden, sondern andere Ursachen stehen als Hindernisse dem größeren Betriebe des Maisbaues entgegen. Ich lege hier alle jene Hindernisse, welche ich als solche ansehe, der hochansehnlichen Gesellschaft zur Beurtheilung vor. — Wahr ist es, wie schon vorher erwähnt wurde, daß der Maisbau im Großen, nach der bisher üblichen Cultursweise durch Handwerkzeuge und viele Menschenhände, große Vorauslagen, welche nur die wenigsten Landwirthe bestreiten könnten, erheische, und folglich den gehofften Gewinn schon in voraus zum großen Theile verschlinge. Sonach kann Krain der größeren Fruchtbarkeit der untern Gegenden Croatiens und Banats in der Maisproduction nicht die Concurrnz halten, zumal dieselben in der Cultivirung des Maises, mit Säemaschinen und Häufelplügen schon vorangegangen sind, deßhalb aber Krain ihnen für die Herauslieferung dieser gesuchten Fruchtware zinsbar geworden ist.

Nachdem also der krainische Landwirth nach der bisher üblichen Cultursart den Mais nur theurer produziren könnte, als man solchen auf dem Markte zu kaufen bekommt, so wird er es wohl bleiben lassen, sich mit solcher Arbeit abzumühen; denn Niemand wird wohl ein Product erzeugen, um es bloß zu erzeugen, sondern um es mit Vortheil abzusetzen, und jede Art der Feldcultur erstirbt in ihrem Entstehen, wenn sie ihre Erzeugnisse nicht mit Vortheil absetzen kann.

Die Art der Cultur kann man aber nicht vorschreiben, nur der eigene Vortheil kann den Landmann allenthalben zur selben anspornen, welchen er in den Preisen findet, die seine Vorauslagen und seine Verwendung belohnt haben.

Einen reichen Absatz der landwirthschaftlichen Producte können aber nur Fabriken und deren industriöse Verzweigungen, wenn sie sich im Lande ansiedeln, herbeiführen, und auf die landwirthschaftliche Cultur wohlthätig einwirken, diese vermehren die Consumtion, und der Landmann wird zur Erzeugung einer gesuchten Ware angereget, deren Preise sich bei starker Verzehrung im verhältnißmäßigen Stande erhalten, und nicht zur Entmuthigung des Producenten herabgedrückt werden.

Selbst die übermäßig theueren Kornjahre 1815, 1816 und 1817 hatten auf die Erweiterung der landwirthschaftlichen Cultur einigen Einfluß. Viele Grundbesitzer hatten da ihre öden Plätze und Gestrüppe in Getreideäcker umgewandelt, weil sie durch die hohen Getreidpreise dazu bestimmt wurden.

Der Kukuruz ist im Lande eine viel gesuchte verkäufliche Ware. Die vielen Gewerkschaften Oberkrains kaufen eine große Menge dieser Frucht zur Nahrung für ihre Gewerksarbeiter.

Innerkrain, welches wohl auch den Mais baut, aber zum eigenen Bedarf nicht hinlänglich erzeugt, kauft dessen viel aus Croatien und dem Banat, und so geht Geld aus dem Lande, welches bei vermehrter Cultur dieser Fruchtware daheim bleiben würde.

Krain würde nur durch Fleiß und zweckmäßige Anwendung der bereits bekannten Säemaschinen und Häufelplüge, wenn nicht ganz, doch zum Theile, den eigenen Bedarf des Kukuruzes um so mehr decken können, weil es noch die Frachtkosten der eingeführten Frucht für sich hätte.

Es wird eingewendet, daß durch die Erweiterung des Maisbaues die Erzeugung anderer üblichen Früchte nothwendigerweise beschränkt werden müßte. Allerdings müßte Anfangs dieses zum Theile geschehen, da es aber schon dargethan ist, daß das Maiskorn, nach der Anweisung der vorzüglichsten Landwirthes cultivirt, unter allen gebauten Früchten den größten Ertrag abwirft, so wird wohl jeder umsichtige Deconom den Anbau einer mehr rentirenden Frucht der minder rentirenden vorziehen. — Zudem wäre die Beschränkung anderer dem Lande gewohnten Früchte nicht eben so groß, als man glauben könnte, denn es gibt noch manche öde Plätze, auch ganze Heiden, und nichtstragende Huthungsplätze, die zu reichtragenden Maisfeldern umgeschaffen werden können.

Es ist auch bekannt, daß Zwischenfrüchte unter dem Maiskorne ohne dessen Beeinträchtigung gut gedeihen, und in wärmern Ländern dem Mais sogar nützlich sind, weil durch sie der Boden mehr beschattet wird. — In kalten Ländern aber lehrt die Erfahrung, daß der Wachsthum des Maises durch eine Zwischenfrucht nur zurückgehalten werden würde, weil der Boden, wegen großer Beschattung durch mehrere Früchte, von der Sonne nicht gehörig erwärmt werden könne.

Es ist ferner auch erprobt, daß Neurisse, urbar gemacht und gereinigt, sich vortrefflich zum Maisbaue eignen.

Um diesen und noch anderen Einwendungen gegen den Maisbau zu entgegen, blicke man nur auf jene Epoche der Einführung der jetzt so allgemein verbreiteten und beliebten Kartoffel.

Die anfänglich verachtete, nur als Schweinkost verwendete Kartoffel, hob sich nur allmählig zur herrschenden Frucht, nachdem man gelernt hatte, diese ihrer natürlichen Eigenschaft gemäß zu cultiviren, und dadurch ihre Ertragsfähigkeit zu

steigern. Alle früher gebauten Früchte bestanden nicht nur gut neben ihr, sondern vervollkommten sich nebst dieser fortgeschrittenen Cultur in einem solchen Grade, daß nun jede Furcht vor einer Hungersnoth, welche oft die Länder plagte, verschwindet.

Eben so muß es nach und nach in Krain mit dem Anbaue des Maiskornes werden, sobald man von der gegenwärtig üblichen, wahrlich kostspieligen Culturart abgehen, und die bessere anderer Länder durch Säemaschinen und Häufelpflüge annehmen wird, ohne der unzeitigen Furcht Raum lassen zu müssen, daß durch vermehrten Anbau des Maises eine andere beliebte Frucht verdrängt werden sollte.

Nachdem hier dargestellt worden, daß es bei gehöriger Cultur und gehörigem Fleiße möglich sey, mehr Maiskorn, als bisher geschehen, im Lande selbst zu produciren, das dafür auswärts gesendete bare Geld aber daheim zu behalten: dürfte man fragen, welche Maisgattung in dieser oder jener Gegend am vortheilhaftesten wäre?

Nebst dem Gebrauche nützlicher Werkzeuge ist zum vortheilhaftesten Baue auch die Kenntniß der Natur, so wie auch die mannigfaltige Verwendung und Benützung dieser Pflanze nothwendig.

Auch hierüber habe ich Daten der vorzüglichsten Landwirthe gesammelt, und bringe jene auf unser Land anwendbaren, zur Erwägung und Beurtheilung zusammengestellt vor. Ich werde freilich nichts Neues sagen, hoffe aber doch, daß eine wiederholte Darstellung insofern nicht unnütz seyn dürfte, als etliche practische Landwirthe, welche dieser hochansehnlichen Gesellschaft als Mitglieder angehören, sich bewogen finden dürften, das hier Vorgetragene zu verwirklichen.

Die Maispflanze stammt, nach Professor Diebel, aus Amerika, und wurde im 16 Jahrhunderte hier bekannt. — Es gibt zwei bleibende Abarten von dieser Halmfrucht, den großen Mais und den Zwergmais; aus diesen zwei Abarten geht eine dritte von mittlerer Größe hervor. Außerdem gestalten sich die an Farbe verschiedenen Maisvarietäten nach dem Boden und Klima.

In jenen Gegenden, wo der große Mais nicht mehr zur Reife kommt, baue man den sogenannten Cinquantin, der eher reif wird.

Die löbliche k. k. steyermärkische Gesellschaft meldet von einer besonderen frühreifenden Maisorte, welche noch früher als der Cinquantin reif wird; diese unterscheidet sich von dem großen Mais und dem Cinquantin durch die an der Spitze etwas breit gedrückten Kolben, mit mittelmäßig großen gelben Körnern. — In den Jahren 1830 und 1831 hat die belobte Gesellschaft eine besondere Maisorte, Giallo pigniolino genannt, aus Trient verschrieben, und durch ihre Mitglieder in einigen Filialen Versuche mit dessen Anbau anstellen lassen, deren Resultat folgendes war, daß jene Maisorte früher als der gewöhnliche Mais zur Reife kam, das Stroh für's Vieh besser taue, die Körner, obschon kleiner, dennoch specifisch

schwerer waren, und das daraus erzeugte Mehl schwächer und ausgiebiger sich erwies.

Da es weder meine Aufgabe ist, noch es die Zeit gestattet, sich in nähere Details über die Cultur und Ertragsresultate dieser Maisarten einzulassen, so wird allen Freunden der Maiscultur Dr. Burgers vollständige Abhandlung über die Naturgeschichte, Cultur und Benützung des Maiskornes, Wien 1809, empfohlen.

Ich übergehe zum Schlusse noch auf den andern wichtigen Zuwachs, den der Landwirth an Futter von der Verbreitung der nützlichen Pflanze zu gewinnen im Stande ist.

Der Mais kann überall, wo man Heiden als zweite Frucht baut, gleich diesem in die gestürzte Stoppel des Wintergetreides als Futterkraut gebracht werden.

Wenn der Acker schon 2 — 3 Früchte nach einer Düngung getragen hat, wird der Mais als Stoppelfrucht immer noch eine Fehlung geben, die dem Klee-Ertrag eines ganzen Jahres gleich kommt, vorausgesetzt aber, daß der Mais ebenso in Reihen, und viel dichter, als zum Körner- oder Früchtertrag (circa 3 Meßen auf 1 Joch) gesät, fleißig behackt, und behäufelt werde.

Als grüne Fütterung kann der Mais dort mit Nutzen gebaut werden, wo wegen Kürze des Sommers die Körner nicht reif werden.

Uebrigens ist nach der Erfahrung der vorzüglichsten Landwirthes alles Maisstroh dem Viehe als Futter sehr gedeiulich.

In Kärnten, zu Klagenfurt und Victring, wurde ein Versuchsbau des Maises zum Futterstroh angestellt, ein Acker wurde zweimal im Jahre mit Mais besät, und zweimal gemähet, wornach 1 Joch 133 Centner heutrockenen Futtermaisstrohes gegeben hat.

In andern Gegenden gibt in gutem Boden nebst der Körnerfrucht 1 Joch 340 — 350 Centner an grünem oder 70 — 80 Centner trockenem Futter, was kein Kleefeld gibt.

Die Kühe mit dem Maisstroh gefüttert, geben reichliche Melke, auch hat dasselbe das Gute vor dem Klee, daß es nicht blähet. — Die Fruchtkolben werden in einigen Gegenden zur Feuerung verwendet, an einigen Orten in Krain aber auch zu Mehl gestossen, und als Gemengefutter zur Schweinzucht, welche hierlands mit der übrigen Landwirthschaft in Verbindung bleiben muß, nützlich verwendet.

Die trockenen Blätter sind elastisch und werden zu Betten gebraucht, die grünen Stängel enthalten zuckerartigen Saft, aus welchem Syrup und Zucker gemacht werden kann.

Der Einwendung, daß man den Maisbau aus Mangel des Mistes nicht pflegen könne, und lieber Weizen und Roggen baue, welche mit weniger Dünger

fürsich nehmen, glaubt man entgegen zu können, daß der Landwirth wohl trachten müsse, dem einen Mangel, als erster Ursache der daraus nach einander folgenden Mängel, abzuhelpen. Nur mehr Futter, so wird mehr Nutzvieh, von mehr Nutzvieh wird mehr Dünger, von mehr Dünger größerer Ertrag, und sonach die Wirthschaft in immer steigender Rentirung seyn.

Der landwirthschaftlichen Vereine Aufgabe ist es, durch ihre Mitglieder auf den gemeinen Landwirth, der aus Mangel der Kenntnisse und der Mittheilung nützlicher Erfindungen zu mehrfältigen Vortheilen in der Landwirthschaft oft nicht gelangen kann, einzuwirken, und ihm Hilfsmittel an die Hand zu geben.

Die großartige Unternehmung der hiesigen Morastensumpfung öffnet für die Landwirthschaft im eigentlichen Sinne ein großes Feld; hoffentlich auch für den Anbau des vielfältig nützlichen Maiskornes, wenn der entsumpfte Boden einmal gereinigt, und hinlängliche Mischung mit andern Erdarten durch Menschenfleiß und Cultur erhalten haben wird.

Dank sey daher dem gütigsten Monarchen, weiland Franz I., der mit kais. Munificenz zu diesem großartigen Unternehmen die erforderliche Summe anzuweisen geruhete. Dank sey Sr. Majestät dem jetzt regierenden allergnädigsten Kaiser, Allerhöchstwelcher diese Unternehmung fortwährend huldreichst zu unterstützen geruhete. Dank sey auch den Unternehmern, welche ihr rastloses Bemühen in der Cultur dieses Terrains bald mit einem lohnenden Erfolge gekrönt sehen werden. Ein unauslöschliches Denkmal sey ihnen im Herzen eines jeden Krainers errichtet! Unberechenbar sind die guten Folgen dieses großartigen Unternehmens in so vielen Rücksichten, unermesslich der Vortheil, den die gänzliche Cultivirung des Morastes in productiver Hinsicht gewähren wird.

XI.

Relation

über die Berichte der zu den allgemeinen Versammlungen der benachbarten Gesellschaften delegirten Herren Mitglieder.

Vom Herrn Franz Possanner v. Ehrenthal.

Ihr Ausschuß war abermals in der Lage, mittelst ersuchter Gesellschaftsmitglieder an den seit vorigem Frühlinge zu Wien, Grätz, Klagenfurt und Görz Statt gehaltenen Versammlungen der dortigen Landwirthschafts-Gesellschaften Antheil zu nehmen, worüber, mit Ausnahme jener von Grätz, auch die Relationen bereits eingetroffen sind.

Ihr Ausschuss kann überhaupt wohl nur die Bitte stellen, daß diese Relationen, welche viel Schätzbares enthalten, von den verehrten Herren Mitgliedern im Gesellschafts-Bureau mit Muße eingesehen werden möchten, und erlaubet sich, dem beschränkten Zeitraume angemessen, Ihre besondere Aufmerksamkeit nur auf einen Gegenstand hinzuleiten, welcher dem Herrn Abgeordneten, so wie Ihrem Ausschusse, mit Rücksicht auf unsere Provinz, vorzüglich interessant erschien.

Dies ist nämlich die, von dem zu der allgemeinen Versammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft zu Wien abgeordneten Mitgliede, Hrn. Hoffsecretär Ritter Kreuzberg, über einen daselbst gehaltenen, die Erzeugung der Runkelrüben und Fabrication des Zuckers aus denselben, betreffenden Vortrag mitgetheilte Relation.

Ihr Ausschuss sieht in dieser Relation seine Ansicht, daß die Grundbesitzungen in Krain zu klein sind, als daß ein Besitzer für sich allein selbstständig die Zuckercabrication aus selbst erzeugten Runkelrüben im Großen unternehmen könnte, zwar nicht widerlegt, sondern vielmehr bestätigt, verkennt aber dabei die Möglichkeit und Wünschenswürdigkeit dieses Betriebes durch Zusammenwirken der Landwirthe nicht, sondern fordert Sie, Hochansehnliche, angelegentlichst auf, sowohl rücksichtlich des Runkelrübenbaues und der Fabrication des Zuckers aus denselben, diesen Vortrag zu beherzigen, als denselben nicht minder auch auf die Pflanzung des Maulbeerbaumes und die Seidenzucht ganz analog anzuwenden.

In letzterer Beziehung muß Ihr Ausschuss bedauern, daß die angebotene unentgeltliche Verabfolgung von Maulbeerbäumen äußerst unbedeutend in Anspruch genommen worden ist, woraus sich die Bitte rechtfertiget, daß Sie, Hochansehnliche, sowohl durch eigenes Wirken als durch Ihren Einfluss auch in dieser Beziehung den Ausschuss unterstützen möchten.

XII.

Bekanntmachung

der seit der letzten allgemeinen Versammlung eingegangenen Geschenke und gemachten Ankäufe, nach der Reihe des Einlangens.

Vorgetragen durch den Herrn Gesellschafts-Secretär.

1. Herr Kachler Johann, bürgerlicher Samenhändler in Wien, übersendete zur Gesellschafts-Bibliothek 1 Exemplar seines Werkes: Alphabetisch-tabellarisch-scientifisches Samenverzeichnis.
2. Se. Excellenz der hochgeborne Herr Adam Graf Deviczky v. Revisnye, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am toscanischen

Hofe, und unser hochverehrtes Mitglied. Zwei vortreffliche italienische Werke über die Austrocknung von Moräften, das eine von Conte Vittorio Fossonbroni, toscanischem Staatsminister, mit vielen Kupfern, und das andere vom Herrn Ferdinand Tartini, Secretär des Ingenieur-Corps zu Florenz.

3. Se. Excellenz Herr Ladislaus Pyrker von Felső-Tör, Patriarch-Erzbischof von Erlau und unser hochverehrtes Mitglied, 1 Exemplar seiner gesammten epischen Werke.
4. Die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, ihre neuen Verhandlungen, Jahrgang 1836 und 1837, dann ihren Wirthschafts-Kalender pro 1836 und 1837.
5. Herr Georg Demscher, Oberamtmann zu Wisenz in Mähren, und diesseitiges verehrtes Mitglied, seinen erklärten jährlichen Beitrag pro 1839, 10 fl. M. M.
6. Der löbl. Kurhessische landwirthschaftliche Verein, seine landwirthschaftliche Zeitschrift, Jahrgang 1839.
7. Die löbliche k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, 1 Exemplar ihrer Verhandlungen der neuen Folge. 8. Band, 2. Heft.
8. Das hochlöbliche k. k. illyrische Gubernium, 1 Exemplar des 18., 19. und 20. Bandes der illyrischen Provinzial-Gesessammlung von den Jahren 1836, 1837 und 1838.
9. Herr Franz Diebl, k. k. Professor der Landwirthschaftslehre und Naturgeschichte, und unser verehrliches Mitglied, in Brünn, eine vom Herrn Alois Diebel (dessen Sohn) verfasste Beschreibung und Abbildung zweier Dresch- und zweier Flachsbrechelmaschinen, dann einige Broschüren von verschiedenem landwirthschaftlichen Inhalte.
10. Die neuconstituirte löbliche k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft für Tyrol und Vorarlberg, 1 Exemplar ihrer ersten Verhandlungen, Jahrgang 1840.
11. Die löbliche k. k. patriotisch-öconomische Gesellschaft im Königreiche Böhmen, 2 Exemplare ihrer neuen Verhandlungen, 6. Bandes, 2. Heft, dann 2 Exemplare des größern Wirthschafts-Kalenders pro 1840 und 1 Exemplar ihrer neuen Statuten.
12. Das hochlöbliche k. k. Landespräsidium übergibt 3 Exemplare eines über den Zustand der Agricultur Irlands und Großbritanniens erschienenen und von Sr. Majestät dem allergnädigsten Kaiser zur Vertheilung gewidmeten Werkes.
13. Die löbliche k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Grätz, 1 Exemplar des 37. und 38. Heftes ihrer Verhandlungen, dann 1 Exemplar des Registers über den 4. bis 8. Band ihrer Verhandlungen.

14. Herr Domenico Rizzi, Doctor der Philosophie und dießseitiges Mitglied, zu Padua, 1 Exemplar seines Wirthschaft-Kalenders pro 1840, und 1 Exemplar einer Abhandlung über den philippinischen Maulbeerbaum; beide in italienischer Sprache.
15. Herr Freiherr v. Watterich, k. k. pensionirter Capitän zu Beraun in Böhmen und dießseitiges Mitglied, übersendet:
- Ein Exemplar seiner allgemeinen Zeitungskunde zur vergleichenden Statistik.
 - Ein Exemplar publicistischen Comentar vom Königreiche Belgien.
 - Ein Exemplar: Der hochwürdigste Fürst-Erbischof von Prag in den k. k. Kreisstädten Beraun und Pilsen.
 - Ein Exemplar: Album für Kunst und wissenschaftliche Wanderungen im Riesengebirge.
16. Herr Johann Czermak, k. k. Bergflegs-Oberverwalter zu Verona und unser verehrliches Mitglied, eine Sendung von vortrefflichen Maulbeer-bäumchen.
17. Herr Bartholomä Biasoletto, Doctor und Apotheker, dann unser verehrliches Mitglied, in Triest, eine Sendung von verschiedenen Maulbeer-bäumchen edlerer Gattungen.

Angekauft wurden:

Die österreichische Zeitschrift für Landwirth, Forstmann und Gärtner, von Hammer Schmid in Wien.

Dann ein Modell einer schottischen Dreschmaschine, von dem hiesigen Maschinen-Echter verfertigt.

XIII.

Verzeichniß

der in der allgemeinen Versammlung am 5. Mai 1840, nach den §§. 1, 5, 9, 11 und 15 der Statuten zur Aufnahme als Gesellschafts-Mitglieder Vorgeschlagenen.

Herr Bedentschitsch Johann, Stadtpfarrer und Dechant in Stein.

» Belz Jacob, Pfarrer in heiligen Kreuz.

» Fink Johann, Pfarrer in Neumarkt.

» Gabner Felix, Inhaber des Gutes Neudorf.

- Herr Globetschnik Anton, Realitätenbesitzer und Siebfabrikant in Krainburg.
- » Groß Martin, Pfarrer in Commenda St. Peter.
 - » Grundner Werner, Papierfabrikant zu Görtshach.
 - » Jallen Jacob, Haus- und Realitätenbesitzer zu Krainburg.
 - » Janesch Franz, bürgerl. Nothgärber und Realitätenbesitzer zu Laibach.
 - » Kalchberg Franz, Ritter v., Inhaber der Herrschaft Neudegg.
 - » Keruz Martin, Realitätenbesitzer zu Auenthal und Oberrichter der Haupt-
gemeinde St. Kanjian.
 - » Kern Alex, Realitätenbesitzer und Oberrichter zu Kaplavas.
 - » Kerschig Anton, Realitätenbesitzer zu Moräutsch bei Thurn.
 - » Rokail Lukas, Pfarrer zu Zirklach.
 - » Rosi Joseph, Pfarrer zu Unternassensfuß.
 - » Krishay Franz, Pfarrer in Mariathal.
 - » Kuralt Gregor, Pfarrer in Mannsburg.
 - » Mack Wilhelm, landesfürstlicher Bezirks-Commissär zu Gurkfeld.
 - » Mayer Franz, Haus- und Realitätenbesitzer zu Krainburg.
 - » Merk Anton, Verwalter der Herrschaft Billichgräß.
 - » Mervar Matthäus, Pfarr-Cooperator zu St. Martin bei Littay.
 - » Mesek Joseph, Pfarrer in Tschadesch.
 - » Mladisch Michael, Pfarrer in Sager.
 - » Padtscheider Franz, k. k. Baudirector.
 - » Pibrouz Caspar, Gewerk- und Realitätenbesitzer zu Kropp.
 - » Pichler Benjamin, Haus- und Realitätenbesitzer zu Laibach.
 - » Pichler Joseph, Controllor der Staatsherrschaft Landstrasz.
 - » Polz Johann, Pfarrer in Neul.
 - » Selak Lorenz, Landmann und Gemeinderichter der Gemeinde Bresnik, im
Bezirk Idria.
 - » Skopez Andreas, Curat in Pom, Pfarr Neumarkt.
 - » Smole Michael, Haus- und Realitätenbesitzer in Laibach.
 - » Dr. Sporer Georg, k. k. Gubernialrath und Protomedicus in Laibach.
 - » Supanz Johann, Bezirkscommissär in Münkendorf.
 - » Texter Andreas, Kunstschlosser in Neumarkt.
 - » Tschadesch Andreas, Landmann und Gemeinderichter in Ledine, Bezirk Idria.
 - » Zheschko Valentin, Realitätenbesitzer in Laibach.
 - » Ziegler Johann, Pfarrer in Kolovrath.
 - » Zotter Vincenz, Gastwirth und Realitätenbesitzer in Gurkfeld.
 - » Zombart Ludwig, Inhaber des Gutes Klingensfels.
 - » Kuscher Matthäus, Wundarzt in Neudegg.

XIV.

(Wird sich auf das Sitzungsprotocoll Zahl 14 bezogen.)

A n h a n g.

Ueber die Selbsterhizung des Häckselfutters.

Vom Gesellschaftsmitgliede Herrn Johann Raunicher, Verwalter der Herrschaft Kreuz.

Seit meiner erstatteten Anzeige über die bei der hiesigen Herrschafts-Meierei eingeführte Maceration des Häckselfutters durch Selbsterhizung, ddo. 20. April 1838, habe ich an gewissen Sommertagen wahrgenommen, daß das selbsterhizte Gehäcksel, als es die angerathene und von mir beobachtete Gährungsperiode von 48 Stunden erreichte, an einigen Stellen verschimmelte, daher selbes vom Viehe nicht so gerne wie sonst, oder von einigen Stücken gar nicht gefressen wurde. Ich schrieb dieses der zu langen Gährungsperiode zu, kürzte dieselbe um $\frac{1}{6}$ ab, und fand, daß dadurch dem Uebelstande völlig abgeholfen wurde, indem darnach das Futter zu keiner Jahreszeit mehr verschimmelt oder vermodert getroffen, vom Viehe aber noch etwas lieber als früher gefressen wurde.

Diese Abweichung von der frühern Regel macht auch in der Fütterung selbst keine Beirung, sondern vermindert noch die Zahl der Gährungsgefäße; denn um das Vieh dreimal des Tages, nämlich: früh, gegen Mittag und Abends zu füttern, bedurfte ich früher für 2 Gährungstage, das ist 6 Fütterungen, auch 6 Gährungsgefäße; nachdem aber jetzt die Gährungs- oder Selbsterhizungszeit um $\frac{1}{6}$, sohin gerade um eine Futterzeit abgekürzt wurde, so fällt auch die Nothwendigkeit eines sechsten Gährungsgefäßes hinweg, weil schon bei der fünften Fütterung das zuerst gefüllte Gefäß geleert wird, sohin auch für die Folgezeit sogleich wieder mit frischem Häcksel voll eingetreten werden kann.

Die in meiner Anzeige vom 20. April 1838 erwähnten Bottiche zur Erhizung des Häckfels habe ich seit mehr als einem Jahre beseitiget, und bediene mich nunmehr zweier dazu bereiteten Kisten aus Brettern, welche vermög ihrer Construction mehr Einfachheit und Keulichkeit gewähren, weniger Raum einnehmen, und in ihrer Anschaffung sowohl als Erhaltung minder kostspielig sind.

Diese Gefäße sehen den gewöhnlichen Warenkisten gleich, sind oben aus einem Zoll dicken fichtenen, unten und am Boden aber aus $1\frac{1}{2}$ Zoll dicken lerkhenen Brettern einfach verfertiget. Die eine enthält 3, die andere 2 Abtheilungen; jede dieser ist $2\frac{1}{2}$ Schuh tief, auf beiden Seiten zu $2\frac{3}{4}$ Schuh breit, und hat hinläng-

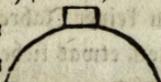
lich Raum, um das Häcksel für einmaliges Futter auf nahe bei 40 Stück aufzunehmen.

Beim Beginne dieser Fütterungsmethode ließ ich, wie aus meiner Anzeige vom 20. April 1838 zu ersehen, nur früh und Abends dem Vieh dieses Futter vorlegen; nachdem ich aber von den Vortheilen der Anwendung des selbsterhitzten Futters immer mehr Ueberzeugung gewinne, und auch die Dienstleute sich darauf immer mehr gewöhnen, so lasse ich schon durch beiläufig $1\frac{1}{2}$ Jahr mit diesem selbsterhitzten Häcksel das Vieh dreimal des Tages, nämlich früh, gegen Mittag und Abends füttern, welches das Vieh so wenig wie früher versagt.

Auf der ausgedehnten Meierei des Pfarrhofes Mannsburg wird diese Fütterung nach der hiesigen Methode seit mehr als einem Jahre zur Zufriedenheit betrieben.

Erfaß des Rübenwolfes.

Von Ebendemselben.

In meiner Anzeige vom 20. April 1838 habe ich erwähnt, daß bei Abgang des Rübenwolfes hierorts die dem Häcksel beizumengenden Knollenfrüchte durch Dienstboten mit gewöhnlichen Handmessern zerschnitten werden. Nachdem diese Zerkleinerungsmethode sehr zeitraubend ist, so wird sich seit mehr als einem Jahre eines eisernen schaufelartigen Stossmessers nach der Form  bedient, mittelst welchem man, auf einem bei 3 Sch. langen hölzernen Griffen fest angestemmt, in einem aus starken Brettern gefertigten, oder aus ganzem Niegelholze gemeißelten Troge die Knollenfrüchte auf eine leichte, zweckmäßige und geschwinde Art verkleinert.

Dieses einfache Stossmesser ersetzt mir den sonst berühmten, zwar sehr zweckmäßigen aber kostspieligen Rübenwolf beinahe völlig, und kostet sammt dem dazu erforderlichen Troge nicht über $1\frac{1}{2}$ Gulden.

Häckelschneidemaschine.

Von Ebendemselben.

Im Jahre 1837 habe ich aus Untertheyer aus dem Schalthale eine Häckelschneidemaschine für die hiesige Meierei bestellt, welche zwar um den dritten Theil größer, sonst aber dem hier zu Lande gebräuchlichen derlei Maschinen ähnlich sieht, in ihrer Construction jedoch von diesen darin abweicht, daß der damit beschäftigte Mensch das eingelegte Stroh zc. nicht mit der linken Hand mittelst des 4zackigen Griffels der Sense voranschleibt, sondern daß dieses Nachschieben des Strohes zc. dadurch bewerkstelliget wird, daß der 4zackige Griffel mittelst einer zweikantigen dicken Schnur mit einer über der ganzen obren Breite der Truhe ober

dem Sensesgetriebe eingehängten hölzernen Walze in Verbindung steht, diese Walze aber mittelst eines auswärts darin befestigten eingezackten eisernen Radeis, und einer in dasselbe eingreifenden, und unten in das Senseschwundscheid eingehackelten eisernen Schiene, zum Behufe des Auf- und Niedersteigens der Sense, in rollende Bewegung gesetzt wird, während der sogestalt eingekauerte und an die Schnur befestigte Griffel das in die Truhe eingelegte Stroh nach dem Verhältnisse an sich und vorwärts rückt, als man den Häcksel lang oder kurz abgeschnitten haben will.

Diese Maschine ist zwar nicht zu verwerfen, und sie wird an der hiesigen Meierei noch fortwährend gebraucht; allein, nachdem ich in Erwägung gezogen habe, daß dieselbe 10 bis 11 fl., somit um das zwei- oder dreifache mehr, als eine hier übliche gemeine Strohschneidtruhe koste; daß an ihrem Feder- und Rädergetriebe fortwährende Reparationen vorkämen, welche, wenn nicht Professionisten beim Hause wären, theuer zu stehen kämen; — daß diese Maschine eine größere Quantität Stroh u. s. w. fasse, die Sense daher, obschon mit beiden Händen geführt, größern Kraftaufwand erfordere, und den Arbeiter weit mehr als die gewöhnliche Strohschneidtruhe erschöpfe; — daß dessen ungeachtet mittelst derselben in gleicher Zeit nicht mehr Häcksel geschnitten wird, als mittelst einer gewöhnlichen gut conservirten Strohschneidtruhe: so habe ich den Vorsatz gefaßt, künftighin bei der gewöhnlichen hier üblichen Strohschneidtruhe zu verbleiben, wenn mir nicht etwa eine andere vortheilhaftere Maschine besseres Zutrauen abgewinnt.

Erdäpfel = Anbau.

Von Ebendenselben.

Seit beiläufig 5 Jahren werden hier die Erdäpfel mit dem Pfluge behäufelt. Zwar machte diese Methode viel Arbeitersparniß, allein ich merke, daß wir schwächere Früchte im Herbst einführten, als unsere Nachbarn.

Ich suchte diese Ursache in dem zu dichten Anbaue, indem solcher mittelst des gewöhnlichen Pfluges dergestalt bewerkstelliget wurde, daß die eine Schur leer gelassen, und in die zweite die Erdäpfel gesetzt, somit unter jede zweite Erdscholle die Frucht gebauet wurde. Ich machte demnach schon im Jahre 1838 Proben, indem ich am nämlichen Acker einen Terrain mit der Haue, wie hierorts allgemein üblich, einen zweiten Terrain unter jede zweite Erdscholle gesetzt, mit dem Pfluge behäufeln ließ. Das Resultat zeigte, daß bei ersterer Methode auf 5 □ Area 1 Merling, bei der zweiten Methode 1 $\frac{1}{4}$ Merling und bei der dritten Methode 1 $\frac{3}{8}$ Merling gefehset wurden. Ich griff daher nach der dritten Wirthschaftsmethode, ließ unser ganzes Kartoffel-Land im vorigen Jahre dergestalt bebauen, daß zwei Erdschollen leer gelassen und unter die dritte die Erdäpfelfrucht angebaut, die Schollen aber so breit geschnitten wurden, daß alle drei zusammen genommen die Breite von 1 Schuh 4 Zoll ausmachten, und es ergab sich, daß wir verfloffenen Herbst, un-

geachtet im Allgemeinen das Jahr 1839 kein gutes Kartoffeljahr war, eine sehr ergiebige Erdäpfel-Gezung einbrachten, und unsere Erdäpfel viel schöner und dicker waren, als die der Ortsnachbarn.

Ich bleibe auch heuer bei dieser letztern Anbaumethode, und bei der Behäufung der Kartoffeln mit dem Pfluge, und bemerke lediglich, daß ich auch selbst im vorigen Jahre noch zu dicht die Erdäpfelfrucht am Acker stehen fand, weshalb ich heuer die Breite der Reihen auf 1 Schuh 6 Zoll erhöhe, sohin dergestalt das Pflügen beim Anbau einleite, daß jede der geschnittenen Erdschollen 6 Zoll breit seyn müsse, folglich immer 2 Schollen leer gelassen, und unter die dritte Scholle die Frucht beiläufig in 1 Schuh von einander angebaut wird.



S a h r g a n g

1841.

Handwritten text in a cursive script, possibly a signature or name, appearing as a dark smudge on the page.

1831

Protocoll.

Aufgenommen

über die Verhandlungen der am 5. Mai 1841 im ständischen Landtagssaale in Laibach Statt gehaltenen statutenmäßigen allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain.

Unter dem Vorsitze

Sr. Excellenz des P. T. Hrn. Landesgouverneurs
und Protector's der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft,

Joseph Freiherrn von Weingarten.

In Gegenwart

der Herren Abgeordneten der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften von Wien, Steyermark, Mähren, Tyrol, Görz und Klagenfurt, und 65 wirklichen Herren Gesellschaftsmitgliedern.

Program

der

dasselbst in Verhandlung gekommenen Gegenstände:

Eröffnungsrede.

I.

Administrations-Bericht.

II.

III.

Vortrag des Statuten-Entwurfes, nach welchem die Medaillen an ausgezeichnete Obstbaumzüchter vertheilt werden sollen.

IV.

Bericht über die Bewirthschaftung des Gesellschaftshofes in der Polana-Vorstadt, seit der allgemeinen Versammlung des vorigen Jahres.

V.

Vorlage der Rechnung über die Verwaltung des Gesellschafts-Vermögens pro 1840 und des Präliminars pro 1841.

VI.

Vortrag über die Maulbeerbaumzucht und die Seidencultur in Krain.

VII.

Vortrag über gemachte Versuche im Gebiete der Landwirthschaft.

VIII.

Vortrag über die Verwendung der Knochen als Dünger.

IX.

Vortrag über die Vortheile einer bereits in Anwendung gebrachten, auf eine besondere Art construirten Weintraubenpresse, Mahlmühle, Grünfutter-Schneidlade, und einer Maisentkörnungsmaschine.

X.

Wahl eines Ausschußmitgliedes an die Stelle des statutenmäßig Austretenden.

XI.

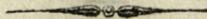
Wahl neuer Gesellschafts-Mitglieder.

XII.

Bekanntgabe der an die Gesellschaft eingesendeten Geschenke und von ihr gemachten Ankäufe.

XIII.

Vorträge über verschiedene Gegenstände.



I.

Eröffnungsrede

des Herrn Gesellschaftspräsidenten

Wolfgang Grafen von Lichtenberg,

in dessen Abwesenheit

von dem Ausschußmitgliede Herrn **Jo hann Nep. Grabczky** vorgetragen.

Hochansehnliche!

Indem ich mit dem Gefühle tiefer Betrübniß erwähne, daß Seine Excellenz der Herr Landesgouverneur **Joseph Freiherr v. Schmidburg** durch körperliche Leiden bestimmt wurden, Sich in den Ruhestand zu begeben, und hiedurch auch von dem statutenmäßigen Protectorate unserer Gesellschaft abzutreten, so finde ich mich aber auch in der heutigen allgemeinen Versammlung freudig veranlaßt, Sie, meine Herren, Sr. Excellenz, unserm hochverehrten Herrn Landesgouverneur **Joseph Freiherrn v. Weingarten** mit der innigsten Bitte vorzustellen, daß Euer Excellenz geruhen wollen, uns jene Unterstützung gnädigst angedeihen zu lassen, welcher wir bisher vom hohen Landespräsidio gewürdigt wurden, und die zu verdienen wir uns eifrigst bestreben werden.

Euer Excellenz haben eine volkreiche prachtvolle Stadt, deren Ruf auch in fremden Ländern rühmlichst wiederhallt, verlassen, und sich bewogen gefunden, die oberste Leitung unserer Provinz, die Euer Excellenz vorzugsweise nur das Bild mühevoller Bestrebungen der Grundeigenthümer zur Beförderung der Landwirthschaft zu bieten vermag, zu übernehmen.

Selbst in der Emporbringung der Industrialzweige müssen wir unsere bisherige Beschränkung gestehen, indem wir uns nicht in der Lage befinden, durch ausgebreiteten Handel, Bergbau, oder durch Bearbeitung inländischer Producte zu bedeutenden Fabrikaten, auf jenen Wohlstand zu schwingen, dessen sich unsere Nachbarn erfreuen.

Die Cultur des Bodens bleibt daher unsere vorzüglichste Aufgabe, und schon in dieser Beziehung bestimmt uns der Uebertritt Euer Excellenz in unsere hilfsbedürftige Provinz zum Ausdrucke der innigsten Dankbarkeit; — er erweckt aber auch in unsern Herzen die höchst angenehme Hoffnung: Euer Excellenz werden geruhen, den zur Lösung dieser Aufgabe bestimmten Verein mit Rath und That so gnädig zu unterstützen, als wir bemühet seyn werden, unsern Pflichten möglichst nachzukommen.

Euer Excellenz geruhen aus dem vorliegenden Ausweise jene hochgeschätzten Männer zu erkennen, die sich als Gesellschafts - Correspondenten thätigst bemühen,

dem permanenten Ausschusse jene Mittel an die Hand zu bringen, ohne welche es demselben unmöglich wäre, seiner statutenmäßigen Bestimmung zu entsprechen.

Aus der zahlreichen Versammlung des hohen Clerus von allen drei Kreisen Krains, und der Herren Herrschafts- und Güterbesitzer gerühen Euer Excellenz die Ueberzeugung zu schöpfen, daß es dem Vereine ernstlich daran liegt, allen jenen Pflichten nachzukommen, die von Sr. Majestät dem allergnädigsten Kaiser, den Mitgliedern dieses Vereines nach dem ersten Abschnitte der Statuten an das Herz gelegt sind.

Wenn Euer Excellenz hier Mitglieder aus dem Bauernstande vermissen, so muß ich mit Bedauern bemerken, daß der Unterschied der Provinzialsprache, in welcher die Verhandlungen der Versammlung nicht wohl gepflogen werden können, ihrer persönlichen Theilnahme an derselben im Wege liegt; indessen glaube ich den Wunsch und die Hoffnung nicht unterdrücken zu sollen, es möge Euer Excellenz tiefer Einsicht und hoher Stellung gelingen, dahin zu wirken, daß in der Folge gestattet werde, in den Correspondenz-Bezirken jene Berathungen pflegen zu dürfen, die in Steyermark bei den Filialen Statt haben, an welchen dann die bloß der Landessprache kundigen, ausgezeichneten Landwirthe mit den erfreulichsten Resultaten den thätigsten Antheil nehmen könnten, und zuversichtlich auch nehmen würden.

Auch glaube ich nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, daß das allgemeine Bestreben zur Emporbringung der Landescultur und Industrie in allen ihren Zweigen nun um so dringender werden wird, als es nicht zu zweifeln ist, daß auch in Krain Eisenbahnen errichtet werden, die, wie überall, besonders in dieser Provinz einen wesentlichen Einfluß auf die Landwirthschaft bewirken werden.

Ob dieser Einfluß wohlthätig oder nachtheilig auf die Grundeigenthümer einwirken wird, wage ich mit Gewissheit nicht zu behaupten, jedenfalls aber muß und wird es in dem Bestreben des Vereins liegen, das Beste der Landwirthe zu befördern, wozu sich die Versammlung schon dormal besonders den hohen und kräftigen Schutz Euer Excellenz erbittet.

Möge aber dieses Ereigniß welche Veränderung immer verurursachen, so befindet sich diese Provinzial-Hauptstadt, durch die landesväterliche Huld und Gnade Sr. Majestät weiland Franz I. und durch die des dormaligen allergnädigsten Monarchen, in der hochbeglückten Lage, daß nebst Begründung ihrer Salubrität, auch die Vermehrung der Lebensmittel von solchen Strecken erzielt werden wird, die seit Jahrhunderten nur den Stoff zu Krankheiten lieferten — und gleichwie der geschiedene Protector dieser Gesellschaft dieses glorreiche Werk begonnen hat, so möge die Vorsicht Euer Excellenz zum Vollender desselben ausersehen, damit unsere Nachkommen jene Früchte ernten, die unter der glorreichen Regierung Sr. Majestät Franz I. ausgesät wurden, und von Allerhöchst Sr. Majestät Ferdinand I.

dem Landwirthschafts-Vereine mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt zur Pflege anvertraut wurden.

Als Abgesandte unserer Schwestergesellschaften sind dem permanenten Ausschusse nachgenannte Herren Vereinsmitglieder, welche ich Euer Excellenz vorzustellen die Ehre habe, bezeichnet worden, nämlich

für Wien:

Herr Franz Graf v. Hohenwart;

für Tyrol:

Herr Carl Graf von Welzperg;

für Steyermark:

Herr Otto Graf v. Barbo, und

Herr Vincenz Freiherr v. Schweiger;

für Brünn:

Herr Domdechant Urban Zerín;

für Görz und Klagenfurt:

Herr Ferdinand Schmid.

Nun bitte ich nach Maßgabe des 4 und 6 S. der Statuten: Euer Excellenz geruhen die Versammlung als eröffnet zu erklären, damit die Gegenstände nach dem vorliegenden Programme zur Verhandlung gelangen.

II.

Administrations-Bericht.

Vorgetragen vom Herrn Johann Nep. Gr adeczky, Mitgliede des permanenten Ausschusses, etc.

a) Erziehungs-Anstalt.

Herr Gottfried von Dreger, k. k. Cassé-Offizier und Eigenthümer der österreichischen Hausfrauen-Bildungsanstalt zu Währing bei Wien, hat am 23. November 1839 das Ansuchen gestellt, als correspondirendes Mitglied des hierortigen k. k. Landwirthschafts-Vereins aufgenommen zu werden, weil seine, nach dem Vorwissen und Wunsche Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter, aus seinem Privatvermögen hervorgegangene Bildungsanstalt auch öconomische Zweige umfaßt, indem daselbst landwirthschaftliche Hausfrauen erzogen werden. Diesem Gesuche hat Herr v. Dreger den Lehr- und Erziehungsplan beigelegt, und sich über den Werth seines Institutes auf den k. k. Subernialrath und Protomedicus,

Herrn M. O. Sporer, berufen, wornach sich der permanente Ausschuss bestimmt gefunden hat, demselben das Diplom als correspondirendes Mitglied einzusenden. — Mit der Zuschrift vom 24. December v. J. stattete Hr. v. Dreger für diese ihm ertheilte Auszeichnung dem permanenten Ausschusse den Dank ab, und bethätigte ihn zugleich mit dem Antrage: »daß er eine Tochter eines Vereinsmitgliedes, (welche »der Verein zu bestimmen hätte), durch vier Jahre zur Ausbildung in Kost und »Wohnung unentgeltlich übernehmen wolle, wobei man nur für die Kosten der »Hin- und Rückreise, und die einfache Bekleidung dieses Mädchens durch 4 Jahre »zu sorgen haben würde.« Der Ausschuss hat dieses gütige Anerbieten mit Vergnügen durch das Landes-Zeitungsblatt bekannt gegeben, und jene Herren Gesellschafts-Mitglieder, welche hieran Theil nehmen wollen, eingeladen, die documentirten Gesuche demselben einzusenden. Nach dieser Aufforderung hat das Gesellschaftsmitglied Herr Matthäus Rauniker, Realitätenbesitzer in St. Martin bei Vittay, dem permanenten Ausschusse die statutenmäßigen Documente für seine am 24. April 1830 geborne Tochter Juliana Johanna Nepomucena übergeben. Da seither, obshon zur Einbringung der Gesuche die Frist bis 15. v. M. bestimmt worden ist, kein anderes eingebracht wurde, so erachtet der Ausschuss, die Absendung der Tochter des genannten Herrn Gesellschaftsmitgliedes zu veranlassen, wenn von Seite der hochansehnlichen Versammlung keine Bemerkung eingebracht wird.

»Dieser Antrag wurde von der Versammlung ohne Gegenbemerkung zur Kenntniß genommen.*

b) Kohlen- Erzeugung.

Es ist Ihnen, Hochansehnliche, aus der allgemeinen Versammlung vom 2. Mai 1839 und 5. Mai 1840 bekannt, daß das Gesellschaftsmitglied, Herr Joseph Dejak, dem permanenten Ausschusse einen populären Unterrichts- Entwurf für Kohlenbrenner eingesendet hat, damit dieser der Prüfung unterzogen, und das hohe k. k. Landesgubernium gebeten würde, diesen kurz gefaßten Entwurf zum Unterrichte für das Kohlenbrennen in der Landessprache drucken und unentgeltlich vertheilen zu dürfen.

Das hohe k. k. Landesgubernium hat laut Decret vom 6. Juli 1839 keinen Anstand gefunden, die Drucklegung desselben zu genehmigen, und der Herr Blasius Pototschnig, Pfarrer zu St. Weit, war so gefällig, als Gesellschaftsmitglied die Uebersetzung dieser Instruction in die Landessprache vorzunehmen, wie sie Ihnen, Hochansehnliche, hier vorgelegt wird.

Ihr Ausschuss wird die Auflage eines vollen Rießes besorgen, damit die für diesen Erwerbszweig am meisten geeigneten Correspondenz- Bezirke, zur Verbreitung an die Waldeigenthümer und Servitutberechtigten, mit derselben theilhaft werden können. Die dießfälligen Kosten werden aus dem ihnen heute zur Genehmigung

vorliegenden Präliminars-Antrage für das laufende Verwaltungsjahr ohne mindesten Anstand bestritten werden.

»Der Antrag wurde in seinem ganzen Umfange von der Versammlung genehmiget.»

c) Zeilinger'sche Sensen und künstlich bereitete Wegsteine.

In der vorjährigen allgemeinen Versammlung ist beschloffen worden, einige Muster jener Sensen zu bestellen, welche Herr Joseph Zeilinger mit einem ein Jahr dauernden künstlichen Tangel verfertigt.

Diesem Beschlusse gemäß hat sich der permanente Ausschuss an die löbliche Schwestern-Gesellschaft zu Grätz mit der Bitte um Zusendung 6 solcher Sensen gewendet, und nachdem solche mit Zuschrift ddo. 22. October v. J. eingefendet wurden, ist eine hievon hier behalten worden, um sie den Herren Gesellschaftsmitgliedern vorzulegen, 5 Stück aber sind den Mitgliedern: Herrn Galle, Hrn. Dr. Drel, Hrn. Seunig, Hrn. Rudesch und Hrn. Leskoviç, zur Veranlassung der geeigneten Versuche, und zur Relation über die denselben beigelegte besondere Eigenschaft des ein ganzes Jahr dauernden Tangels, ausgefolgt worden. Da seitdem diese Frist noch nicht verstrichen ist, wird den Herren Mitgliedern das Resultat der dießfälligen Erfahrungen in der nächsten allgemeinen Versammlung bekannt gegeben werden.

Eben so ist von den in der vorjährigen allgemeinen Versammlung zur Sprache gebrachten künstlich bereiteten Wegsteinen ein Kistchen mit 500 Stücken für Rechnung des Gesellschaftsfondes bestellt worden. Hievon wurden bis Ende des letztverflossenen Monats bereits 150 Stücke verkauft, und es liegen daher den Herren Gesellschaftsmitgliedern noch 350 Stücke zur gefälligen Uebnahme à 7 Kr. pr. Stück bereit. Auch erhalten die Herren Mitglieder, welche einige Stücke abnehmen wollen, einen Abdruck der Gebrauchs-Anweisung derselben, damit sie solche benützen lassen, und dem permanenten Ausschusse dann ihren Befund gefälligst relationiren wollen, weil es für den Fall, daß sich ihre rühmliche Brauchbarkeit bewähren sollte, zweckdienlich seyn dürfte, nach Auslauf der 10jährigen Patentzeit die Fabrication derselben im Lande zu veranlassen.

»Die Versammlung erklärte, daß von den Zeilinger'schen Sensen ein »Faß pr. 500 Stück zu bestellen, und der Kostenbetrag einstweilen aus der Gesellschaftscasse vorzustrecken wäre, den Herren Correspondenten aber wäre zu bedeuten, daß sie, sobald ihnen der Preis einer Sense bekannt gegeben werden wird, dem Ausschusse die Zahl der Stücke mittheilen wollen, welche von ihnen für die Mitglieder ihres Bezirkes benöthigt werden, damit man die Bestellung dann also »gleich effectuiren könne.»

a) Dienstboten-Prämien.

Aus dem Berichte der Herren Correspondenten gehen rücksichtlich der Belohnungs-Anstalt für gute landwirthschaftliche Dienstboten verschiedene Meinungen hervor, die Ihnen, Hochansehnliche, nach dem 12. §. der Statuten zwar erst im fünften Jahre der erwähnten Anstalt mit einem umfassenden Gutachten rücksichtlich des ferneren Bestandes oder der zweckmäßigen Aenderung der Statuten vorgelegt werden sollen, die Ihnen aber deswegen schon dermal vorgetragen werden, weil mehrere der gedachten Herren Gesellschaftsmitglieder darauf antragen, daß ihre Ansichten und Wünsche schon dermal von dem versammelten Vereine der Aufmerksamkeit unterzogen und in Anwendung gebracht würden.

Der permanente Ausschuss muß jene Bemerkungen, die sich bloß auf die Nütze der Vertheilung der Prämien mit Sparcassebüchern pr. 5 fl. beziehen, mit Stillschweigen übergehen, weil die am 5. Mai 1835 berathenen und beschlossenen Statuten die Sanction des Vereines erhalten haben, somit bis zum Auslaufe des 6ten Jahres, d. i. bis einschließig 1843 (da die erste Vertheilung im Jahre 1838 geschah), nicht geändert werden können.

Es werden Ihnen daher, hochansehnliche Herren, nur jene vorgeschlagenen Mittel zur Kenntniß und Beurtheilung vorgebracht, welche, unbeschadet des dermaligen Belohnungs-Institutes, zur Bewirkung der Moralisirung der Dienstboten am Lande, als zweckdienlich geschildert werden.

Unter diesen wird die Republicirung der Dienstboten-Ordnung vom 29. Sept. 1787, welche bereits vom hohen k. k. illhr. Gubernium unter 11. Jänner 1821, Z. 9655, erfolgte, als ein sehr wesentliches Mittel dargestellt, dabei aber auch dahin angetragen, daß das hohe Gubernium zu verfügen geruhe, in so ferne bei Streitsachen zwischen den Dienstgebern und Dienstboten den Dominien und Gemeinderichtern kein Einfluß gegeben wird, doch wenigstens in jeder Hauptgemeinde ein Wirthschaftsamt aufgestellt werde, bei welchem auch die Klagen über das Gesinde in erster Instanz eingebracht, verhandelt, und das Gesinde selbst in Evidenz gehalten würde.

Diesem Antrage konnte Ihr Ausschuss nicht beistimmen, und sich diefalls an das hohe k. k. Gubernium nicht verwenden, weil es den organischen Grundsätzen der Provinzen zuwider läuft, die Aufstellung eines eigenen sogenannten Wirthschaftsammtes außer dem Sitze der Bezirksobrigkeit zu errichten; allein hiedurch soll der Absicht des ehrenwerthen Gesellschaftsmitgliedes kein Abbruch geschehen.

Der permanente Ausschuss hat, wie Sie aus den Wahlzetteln ersehen werden, nun alle Herren Bezirkscommissäre, die bisher dem k. k. Landwirthschafts-Gesellschaftsvereine noch nicht einverleibt waren, zu Mitgliedern desselben in Vor-

schlag gebracht, wornach sie an dem thätigen Bestreben des Vereins zur Beförderung der Moralität der Dienstboten, die ihnen schon als öffentlichen Beamten pflichtmäßig obliegt, noch mehr Antheil nehmen werden, weil sie an den Vereinsgliedern thätige Mitarbeiter an diesem schwer zu besorgenden Geschäfte erhalten. Ihnen, meine Herren, wird es leicht werden, die Herren Bezirkscommissäre dahin zu stimmen, daß sie die Führung der durch das Patent vom 29. September 1787 vorgeschriebenen Dienstboten-Protocolle den Obergewaltigen der Hauptgemeinden überlassen, eigentlich ihnen zur Pflichterfüllung übergeben, weil diese mit dem öffentlichen Vertrauen beehrten Männer, als Organe der Bezirksobrigkeiten, befähiget sind, im Bereiche der ihnen zugewiesenen Gemeinden die öffentliche Ordnung handzuhaben, wozu die Schlichtung der Angelegenheiten zwischen Dienstgebern und Dienstboten gewiß auch gehört.

Ihr Ausschuss wird sich dießfalls an die Herren Correspondenten mit geeigneten Zuschriften wenden, damit dieser Gegenstand nach dem wesentlichen Sinne des schätzbaren Antrages des Herrn Grafen Barbo und des Herrn Waschig mit jener Aufmerksamkeit behandelt werde, die er rücksichtlich der Landwirthschaft ausnehmend bedarf, weswegen auch das hohe Gubernium um die Veranlassung einer bedeutenden Druckausgabe des erwähnten Dienstboten-Patentes in deutscher und krainischer Sprache gebeten werden wird.

Hiedurch wird auch allen jenen Herren Mitgliedern willfahrt, die sich gegen die Betheiligung der Dienstboten mit Prämien ausgesprochen haben, sobald die statutennmäßige Verwendung der dießfälligen Beiträge erfolgt, was schon im künftigen Jahre geschehen kann, weil durch die Beiträge der seitdem eingetretenen neuen Gesellschaftsmitglieder der Fond eine hinlängliche Bedeckung erhalten hat, um alle Pfarr- und Vicariatsbezirke vor Ablauf der bestimmten Jahre zu theilen.

»Das Resultat der dießfalls von der Versammlung gepflogenen lebhaften Discussion war, daß die Gesellschaft sich mit dem Antrage des Ausschusses, und mit den von ihm entwickelten gründlichen Ansichten vollkommen einverstanden erklärte, und die Ausführung seiner Vorschläge genehmigte.«

III.

V o r t r a g

des Statuten-Entwurfes, nach welchen die Medaillen an ausgezeichnete Obstbaumzüchter vertheilt werden sollen.

Vom Herrn Franz Galle, Mitgliede des permanenten Ausschusses ic.

1. Die Gesellschafts-Medaille ist bestimmt, Landwirthe zur Anpflanzung und Pflege der Obst- und Maulbeerbäume aufzumuntern.

2. Diese ehrende Auszeichnung kann nur jenen Landwirthen zu Theil werden, welche entweder eine ihrem Grundbesitze angemessene Baumpflanzung nicht allein zu Stande gebracht, sondern selbe auch durch sorgsame Pflege, ausdauernde Nachpflanzung und Wartung ihren Nachkommen zu erhalten bemühet, oder welche durch Baumschulen und Veredlung in ihrer Gegend die Obst- und Maulbeerbaumzucht emporzubringen beflissen sind.

3. Einen Monat vor der allgemeinen Versammlung im Frühjahre berathen sämtliche Gesellschaftsmitglieder eines Correspondenzbezirkes, ob sich im Bereiche desselben Jemand befinde, welcher auf die ehrende Auszeichnung Anspruch zu machen geeignet sey, wobei der vorstehende §. genau in Erwägung gezogen werden soll, damit diese Anstalt dem Zwecke in der Veredlung der Obstbaumzucht, und zur Emporbringung der Seidencultur entspreche.

4. Nach dieser Verathung erstatten die Herren Gesellschafts-Correspondenten ihre dießfälligen Anträge an den permanenten Ausschuss, damit dieser bis zur allgemeinen Versammlung in den Stand gesetzt werde, über ihr Gutachten der versammelten Gesellschaft den Vorschlag zu erstatten, welche Landwirthe mit den Denkmedaillen zu theilen wären.

5. Nach dem dießfälligen Beschlusse werden den betreffenden Herren Gesellschafts-Correspondenten in der nämlichen Versammlung die Medaillen zur Vertheilung zugestellt.

6. Die Herren Correspondenten, als Repräsentanten der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, veranlassen, im Einverständnisse der löblichen Bezirksbehörde, der hochwürdigen Geistlichkeit und der Gesellschaftsmitglieder des Bezirkes, eine angemessene Feierlichkeit zur Uebergabe der Gesellschafts-Medaillen, weil es in der Absicht und dem Wunsche des Vereins liegt, öffentlich zu bezeugen, wie sehr sich die Gesellschaft bemühet, diesen Zweig der Landescultur nach Kräften zu befördern, und dafür eine allgemeine Theilnahme zu erwirken.

7. Ueber den Vollzug der Vertheilung erstatten die Herren Correspondenten Bericht an den permanenten Ausschuss, damit durch die Landeszeitung und die Gesellschafts-Annalen die Namen jener Landwirthe bekannt gegeben werden, welche sich um die Obst- und Maulbeerbaumzucht verdient gemacht haben.

»Der vorliegende Entwurf wurde von der Gesellschaft, welcher auch die aus Wien bestellten silbernen Medaillen, im Werthe à 4 fl., vorgewiesen wurden, in allen Punkten genehmiget; die übrigen Verfügungen aber, zur zweckmäßigen Verwendung der Medaillen, wurden dem Ausschusse einzuleiten überlassen.»

IV. Bericht

über die Bewirthschaftung des Polanahofes in den Jahren 1840
und 1841.

Vom Herrn Dr. Orel, Mitgliede des permanenten Ausschusses ic.

Nachdem der k. k. Professor der Landwirthschaftslehre, Herr Dr. Hubel, die Administration des Gesellschafts-Polanahofes mit der Einlage vom 9. December 1839, Z. 308, zurückgelegt hatte, wurde dessen Bewirthschaftung und Benützung für das Jahr 1840 von dem, den wahren Zweck dieser Realität, nämlich Beförderung der Landwirthschaftscultur, scharf im Auge behaltenden permanenten Gesellschaftsausschusse dem Matthäus Schenk, Schuldiener des Professors der Landwirthschaftslehre und Naturgeschichte, unter der Leitung des permanenten Ausschusses dergestalt überlassen, daß er mit den darauf befindlichen Bäumen und Nebenpflanzen nicht verfügen dürfe, die Baum- und Nebenpflanzungen stets unkrautfrei, die beschotterten Wege vom Graswuche rein halten, und die innerhalb der Staketten-Einfriedung befindlichen Rabatten nach der ihm vom permanenten Ausschusse oder von dem Herrn Professor der Landwirthschaftslehre ertheilten Weisung bearbeiten müsse, und endlich über die Wohn- und Wirthschaftsgebäude, wie auch über die daselbst befindlichen Maschinen und Wirthschaftsgeräthschaften die nöthige Aufsicht führe.

Dieses Einverständniß ist mittelst Dienst- und Pachtvertrag vom 30. Oct., ratificirt am 12. November 1840, Z. 210, auf dieses Jahr 1841 erweitert worden, jedoch mit den Zusätzen, daß Pachtnehmer sämtliche Culturarbeiten genau nach der vom permanenten Ausschusse, resp. von dem bestellten Inspector dieses Hofes erhaltenen Weisung, vorzunehmen, nebstbei 25 fl. als Pachtzins zur Gesellschaftscasse abzuführen habe.

Durch diese Verfügung ist der dreifache Zweck erreicht worden, daß erstlich der Polanahof für den Gesellschaftsfond, wenn nicht activ, doch auch nicht, wie vorhin, passiv ist, dann, daß dem permanenten Ausschusse der zur Obst- und Maulbeerbaumzucht erforderliche Boden vorbehalten bleibt und im guten Culturstande erhalten wird; — endlich daß, so weit es der practisch-öconomische Unterricht der k. k. Landwirthschafts-Lehrkanzel erfordert, der Pächter verpflichtet ist, alle vorkommenden öconomischen Arbeiten nach der ihm vom permanenten Ausschusse oder vom bestellten Inspector dieses Hofes ertheilten Weisung vornehmen zu lassen.

Der permanente Ausschuss wird in Zukunft so wie bisher auf Verlangen der löblichen Studiendirection, alles in seiner Macht Stehende aufbieten, um den practischen Unterricht der öconomischen Zöglinge zu erleichtern.

Die daselbst befindlichen Maulbeerpflanzungen sind bedeutend, und werden hoffentlich dieses Jahr durch eine bedeutende Ansaat namhaften Zuwachs erhalten.

Im Verlaufe des verflossenen Winters sind daraus bei 1800 Pflanzen, theils gratis, theils zu den sehr billigen Preisen à 5 — 6 Fr., abgegeben worden.

Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind sämmtlich in gutem Zustande und werden im laufenden Jahre, außer einem besondern Zufalle, keine Reparaturen bedürfen.

»Die Versammlung stellte sich mit der Bewirthschaftsart und Benützung dieser Realität zufrieden, und billigte dieß vom Ausschusse getroffenen Verfügungen.»

Präliminare

für das Verwaltungsjahr 1841.

Post = Nr.	Empfänge	Erfas vermöge Rechnung pro 1840		Im Jahre 1841 werden eingehen		Post = Nr.	Ausgaben	Erfas vermöge Rechnung pro 1840		Im Jahre 1841 werden ausgegeben werden	
		fl.	kr.	fl.	kr.			fl.	kr.	fl.	kr.
I	Cassarest, barer, laut Rechnung pro 1840	—	—	550	50 ³ / ₄	I	Passiv = Rückstände	—	—	243	28
II	Activ = Rückstände	—	—	1019	15	II	Landesfürstliche Steuern	—	—	66	27 ³ / ₄
III	Pachtzins von Gesellschafts = Realitäten	—	—	322	43 ³ / ₄	III	Bureaukosten	—	—	36	—
IV	Zinse von öffentlichen Obligationen und Kauffchillingssummen	—	—	97	22 ² / ₄	IV	Kanzlei = Erfordernisse, Druckkosten zc.	—	—	300	—
V	Beiträge aus öffentlichen Fonden	—	—	1600	—	V	Honorarien	—	—	700	—
VI	Beiträge von Privaten	—	—	30	—	VI	Landwirthschaftliche Versuche	—	—	300	—
VII	Realitäten = Kauffchillinge	—	—	322	3 ² / ₄	VII	Auf Zeitschriften, Modelle und Sämereien	—	—	125	—
VIII	Ertrag des Polanahofes	—	—	42	48	VIII	Hornvieh = Prämien	—	—	600	—
IX	Erlös für den Annalenverkauf	—	—	100	—	IX	Auslagen für den Polanahof	—	—	95	52
X	Rückvergütung der Kosten für die Auflage der Diplome	—	—	113	50	X	Auf Capitalisirung der Kauffchillinge	—	—	67	3 ² / ₄
XI	An Beiträgen zu Dienftboten = Prämien	—	—	724	—	XI	Auslagen für die Annalen	—	—	90	—
XII	Verschiedene Empfänge	—	—	10	—	XII	Auf Dienftboten = Prämien	—	—	300	—
						XIII	Auslagen für den Franzenshof	—	—	364	—
						XIV	Verschiedene Auslagen	—	—	250	—
	Summe	—	—	4832	53 ¹ / ₄		Summe	—	—	3537	51 ¹ / ₄
	Werden die Ausgaben pr. von den Empfängen abgezogen, so erscheint mit Ende des Verwaltungsjahres 1841 ein Ueberschuß pr.	—	—	3537	51 ¹ / ₄			—	—		
		—	—	1295	2			—	—		

Laibach den 1. Mai 1841.

Michael Pregel,
Gesellschafts = Cassier.

Revidirt und richtig befunden. — Laibach am 3. Mai 1841.

Ignaz Kunmar m. p.,
k. k. Staats = Buchhalter.

Fr. Alb. Graderzky m. p.,
jub. k. k. Rechnungs Rath.

VI.

Die Maulbeerbaumzucht und Seidencultur in Krain,

im Jahre 1840.

Vorgetragen vom Herrn Dr. F. Orel.

Die Witterung des vorigen Jahres war für die Seidenzucht überaus günstig; daher kam es, daß die Qualität der Cocons alle Erwartung zurückgelassen, die der frühern Jahre bedeutend und dergestalt übertroffen hat, daß, nach der Versicherung der aus Görz zum Abziehen hieher gekommenen Individuen, unsere heimischen Cocons den besten aus der Görzer Gegend gleich gekommen seyen. Beweis dessen war die Ergiebigkeit der Cocons, indem deren 10 Pfund über 1 Pfund reine Seide geliefert haben.

Dieser Culturzweig findet wirklich auch schon häufigen Anklang in unserm Lande; im verflossenen Jahre haben sich 19 Parteien damit befaßt, und im Verlaufe des letzten Winters sind 1800 Stück Maulbeerbäume, theils gegen billige Bezahlung, theils unentgeltlich, aus dem Gesellschaftshofe bezogen worden.

Was die Gewinnung des Futters für die zunehmende Seidenraupenzucht anbelangt, so ließe sich dazu wohl am schnellsten gelangen, wenn man größere *Multicaulis*-Pflanzungen anlegte, welche schon im zweiten Jahre Futter liefern, dergleichen ich voriges Jahr in Görz bei dem Herrn Obersten Catinelli gesehen habe. Er hat nämlich anno 1838 ein Feld von ungefähr 7 Merling Anbau durchgehends mit *Multicaulis*, in der Distanz von $1\frac{1}{2}$ ' ein Stück vom andern, bestellt, und anno 1840 nur von dem Laube einer jeden zweiten Pflanze (die andere Hälfte Stauden ist als Reserve fürs folgende Jahr unangetastet geblieben), über 800 Pfund Gallete gezogen, die er à 54 kr. pr. Pfund verkauft hat. Von den dafür erhaltenen ungefähr 720 fl. sind ihm nach Abzug der darauf verwendeten Arbeit, dann des Hauszinses, über 350 fl. als Grundertrag von ungefähr $1\frac{2}{3}$ Tsch geblieben, nebstbei hatte er im Herbste am Laube auf mehrere Monate hinreichend treffliches Futter für mehrere Stück Hornvieh gefunden.

Solche Vortheile in der Deconomie verdienen allgemein beachtet zu werden; hierin ist uns eben das schönste und lohnendste Feld eröffnet, unsere Thätigkeit zu entwickeln.

Bei dem Herrn Bürgermeister in der Schottergrube an der Neuwelt und bei mir kann die Behandlung der Seidenraupen und dann der Cocons von nun an durch ungefähr 6 Wochen beliebig eingesehen, und darüber auch eine allenfalls erwünschte Auskunft eingeholt werden.

VII.

V o r t r a g

über gemachte Versuche im Gebiete der Landwirthschaft.

Gelesen vom Herrn Peter Leskovich, Gesellschaftsmitgliede.

Die Gegenstände, welche in diesem Vortrage zur Sprache gebracht wurden, und wegen der Weitläufigkeit hier nur im Auszuge gegeben werden können, betrafen:

Erstens. Die Vertilgung der Maikäfer und Bereitung eines sowohl zum Brennen, als auch zur Wagenschmiere verwendbaren Deles aus denselben, unmittelbar zweier übereinander gestürzter Töpfe, in deren unteren mit Hilfe eines hergelegten Strohfuehrs, das in den Käfern des obern Topfes vorhandene Del, nach dem Berichte der Dorfzeitung, ganz rein herabfließen soll. Die Arbeit wird als leicht, besonders für die ärmere und schwächere Classe der Landleute geeignet und lohnend gepriesen, und in diesem für Krain noch neuen Erwerbszweige ein gutes Mittel angedeutet, den Verwüstungen der Maikäfer und Engerlinge zu steuern.

Zweitens. Den Brand im Weizen. Die bekannte Klage über die Unkenntniß der Ursache und Verhütungsmittel des Weizenbrandes wurde in diesem Vortrage von Neuem angestimmt, und unter andern auch die Meinung des Ausschusses, daß eine beachtenswerthe Ursache des Weizenbrandes hierlands im spätem Anbaue dieser Winterfrucht zu suchen sey, mitgetheilt, in Folge dessen, wenn bald nach der Ansaat ungünstige Herbstwitterung und frühzeitiger Frost eintritt, die Frucht sich nicht hinlänglich kräftig bestocken kann, und nur schwache Schößlinge treibt, welche dann, unter Zusammentreffen noch anderer ungünstiger Einflüsse, brandige Aehren erzeugen.

Drittens. Gelungene homöopathische und isopathische Curen an Thieren, deren nähere Details man dem Leser nicht mittheilen kann, weil die verehrten Herren Einsender dieser Erfahrungen, den Gegenstand nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit behandelt, und, ohne die Heilmittel zu nennen, nur die Krankheitsfälle und die Curzeit mit wenigen Worten angedeutet haben. *)

*) Ohne die Homöopathie eine auf irrig gedeutete Erscheinungen gegründete Empirie (Köitenyi) nennen zu wollen, erlaubt sich der Redacteur der Annalen, der in der Homöopathie das lobenswerthe Streben nach einer Reform der materia medica gerne anerkennt, zu bemerken, daß die Behauptung: eine Fußverrenkung eines Pferdes in 3 Tagen mit homöopathischen Mitteln geheilt zu haben, nur der Homöopathie selbst schaden müsse, weil Niemand glauben kann, daß ein aus seiner Lage, wenn auch unvollkommen, gewichenen Glied bloß durch das Eingeben eines Arzneimittels eingerichtet werden könne. Est modus in rebus ———. Man verlangt ja nicht, daß die Homöopathie Alles auf der Welt gut machen, und die Chirurgie sogar durch sie überflüssig gemacht werden soll. Man schadet der guten Sache, wenn man nicht ruhig und besonnen zu Werke geht!!

VIII.

Ueber die Verwendung der Knochen zum Dünger.

Vorgetragen vom Herrn Dr. J. Orel.

Im Jahre 1802 verwendete Friedrich K r o p p in Sollingen Klein gestoßene Knochen als Dünger. Die auffallende Wirksamkeit dieses Düngmittels vermochte die den Neuerungen abholden Landsleute K r o p p's nicht zur Nachahmung zu vermögen, und er trug für Deutschland dieses Düngmittel mit sich zu Grabe.

Besser haben die Engländer diese Entdeckung zu benützen verstanden, und viele Gegenden ihres Eilandes verdanken größtentheils diesem Düngmittel ihren dermaligen Wohlstand. Mit diesem Düngmittel haben sie das sonst zum Sprichworte dienende »saure englische Obst« auf eine Art veredelt, daß es dem italienischen nahe kommt; mit diesem Düngungsmittel ihren Getreidebau so stark erweitert, daß das früher getreidarme England seinen Bedarf meistens aus der eigenen Fehschung deckt.

Eben so gut haben die Franzosen K r o p p's Entdeckung zeitlich benützt, und besonders ihre Weingärten, mit Benützung des Knochenmehls, sehr ergiebig zu machen gewußt.

Erst um das Jahr 1820 haben die Schweizer, Würtemberger, dann auch die Bayern dieses Düngungsmittel anzuwenden angefangen, aber auch bereits zu solcher Ausdehnung gebracht, daß mehrere Fabriken entstanden sind, welche einzeln monatlich bis 200 Centner Knochenmehl erzeugen, und dennoch den Bestellungen nicht folgen können.

Nach dieser gedrängten Zusammenstellung der Geschichte des Knochenmehles übergehe ich auf die Bestandtheile, Anwendung, Wirkung und Erzeugung desselben.

Gallerte oder Leim, Fett, Phosphorsäure, Kohlensäure und Kalkerde sind die Bestandtheile des Knochenmehles. Je überwiegender die drei erstern Bestandtheile, desto größer ist die Düngungskraft des Knochenmehles, daher das aus frischen unverwitterten Knochen erzeugte Mehl weit wirksamer als jenes aus vermoderten, von aller Gallerte und Fette entblößten Knochen wirkt.

Das Knochenmehl pflegt man nach dem Samen auszusäen, und beides zusammen einzuегgen.

Nach den bisherigen Erfahrungen zeigt sich dieses Düngungsmittel vorzüglich wirksam im schweren lehmartigen Grunde, dagegen wirkt es im Schottergrunde zu hitzig. Fünfundzwanzig Pfund davon erzeugen gleiche Wirkung mit einer einspännigen Fuhre guten Stallmistes von ungefähr 10 Centner, mithin sind 4 — 5 Centner zur Begeilung eines Joches hinreichend. Es wirkt durch vier Jahre, ohne

eine Abnahme wahrnehmen zu lassen; die Früchte liefern schöneres Stroh und schönere Körner, und gelangen 8 bis 14 Tage schneller zur Reife, als auf dem Stalldünger.

Die sauren Wiesen, mit Knochenmehl beegelt, liefern im folgenden Jahre fast lauter Klee. Mit diesem Düngmittel bringt man kein Unkraut auf den Acker, und vertilgt verschiedene schädliche Insecten.

Die angegebenen Eigenschaften mögen wohl etwas übertrieben seyn, wie dieß gewöhnlich bei allen Neuerungen zu geschehen pflegt, aber dennoch muß die Anwendung dieses Düngmittels immerhin sehr vortheilhaft seyn, weil es sich seit Kurzem sehr stark verbreitet hat.

Bekanntlich wirken die Hornabfälle der Kammacher, die eingesteckten Klauen und Bockshörner sehr auffallend; um wie viel kräftiger müssen die, viele Fetttheile enthaltenden, zu Mehl verkleinerten Knochen wirken?

Es wäre zu wünschen, daß die Herren Gesellschaftsmitglieder in den verschiedenen Gegenden und Gleba-Arten Krains Versuche damit anstellen, und ihre dießfälligen Erfahrungen seiner Zeit zur Sprache bringen würden.

Das Knochenmehl wird theils mittelst Stampfen, theils mittelst Vermahlen der Knochen bereitet. Ersteres hat, wegen Einfachheit der Manipulation und größerer Wirksamkeit des Erzeugnisses, den Vorzug.

Ich besitze eine Fußstampfe, worin zur Winterzeit ein Mensch 15 — 30 Pfund Knochenmehl (von vorgezeigter Beschaffenheit) des Tages erzeugt. Mit diesem Erzeugnisse habe ich verschiedene Versuche angestellt, deren Erfolg ich bei der nächsten allgemeinen Versammlung genau anzugeben verspreche.

Das Materiale zum Knochenmehle ist in Städten und größeren Ortschaften in Menge zu haben. In Laibach könnten täglich 15 bis 18 Centner gewonnen werden, und manche zum Arbeiten unfähigen Arme würden, wenn sie, statt zu betteln, Knochen sammeln gingen, dabei ihre Subsistenz finden, wenn sie sichern Absatz davon zu hoffen hätten *).

Ausführlichere Beschreibung über die Bereitung, Anwendung und Wirksamkeit des Knochenmehles findet man unter anderm in »G. Friedrich Ebners Anleitung, Knochenmehl zu bereiten und anzuwenden.« Heilbronn 1826.

*) In Wien z. B. werden die Knochen in den Haushöfen u., besonders in den Vorstädten von der Art Subdividuen zu verschiedenen Zwecken fleißig gesammelt.

IX.

Bericht.

a) Neue Weintraubenpresse.

Vom Herrn Andreas Savinschel, Herrschaftsinhaber.

Alle bisher üblichen Traubenpressen sind zu massiv; wenn sie etwas leisten sollen, brauchen sie zu viel Kraftaufwand, sind mitunter in der Manipulation gefährlich, erfordern zu viel Zeit in Verhältniß der zu pressenden Masse, und leisten eben durch ihre fehlerhafte Construction nicht das, was man nach dem neueren Wissen von dem Traubenpreßgeschäfte fordert. Nicht nur, daß die Trennung des Flüssigen von dem Festen nicht ganz zweckmäßig und zu sehr zeitraubend geschieht (was der ersten Gährung für den zukünftigen Wein äußerst nachtheilig ist), kann auch eine rationelle Gewinnung des in den Trauben enthaltenen Saftes auf die bisher übliche Art des Pressens nicht Statt finden, da aller in den Beeren, in ihren Häuten und Stängeln enthaltene, und demnach sehr verschiedenartige Saft, welcher so ungleiche Resultate auf den zukünftigen Wein rücksichtlich seiner Güte liefert, hier gewöhnlich untereinander kommt.

Allen diesen Nachtheilen hoffe ich durch die neue, bei mir aufgestellte Traubenpresse, deren Modell ich, im verjüngten Maßstabe wie 1 : 9, in die gesellschaftliche Sammlung überlasse, so viel möglich begegnet zu haben.

Obgleich die französischen Kastenpressen, mit den durch den Herrn Deconomierath Bronner zu Wiesloch in Baden daran gemachten Verbesserungen, viel leisten mögen, und den Vortheil der leichteren Transportirung für sich haben, so glaube ich, daß meine, obgleich etwas massivere Presse in Rücksicht dessen, daß eine Presse dieser Art gewöhnlich einen stabilen Standpunct hat, einen Vorzug nicht nur deshalb verdiene, weil sie einen kleinern Raum zur Preßarbeit, und weniger Kraft als die französische bedarf, sondern auch aus der Rücksicht vorteilhafter sey, weil ihre Spindel immer rein bleibt, welches bei der französischen nicht der Fall ist, wo sich in den Gewinden die Traubenkerne quetschen, ihre Herbe dem übrigen Saft mittheilen, und der Kuchen nur theilweise herausgenommen werden kann; ferner weil mit dem Rückwärtsdrehen der Schraubenmutter auch zugleich der Preßkolben mitgeht, folglich bei wiederholtem Pressen nicht erst alle diese schwerfälligen Bretter und Bracken, wie bei den französischen Pressen, weggehoben und wieder aufgelegt werden müssen.

Meine Preßmethode ist folgende:

Wenn das Preßgeschäfte beginnt, wird auf das Biet in den Raum der Presse ein grobes Weidengeflecht gelegt, und der Preßkasten — welcher $3\frac{1}{2}$ Schuh ins Quadratlichte hat, und aus 4 Zoll breiten und 6 Zoll tiefen, leicht zerlegbaren Stücken besteht, deren 4 einen Kranz bilden, und durch die Einschnitte und Stiften

mit den übrigen sich verbinden — anfangs 18 Zoll hoch mit zerquetschten, von den Stängeln befreiten Trauben gefüllt; darauf werden einzöllige, den Presskasten ausfüllende Bretter gelegt, und nun beginnt das Pressen. Wie nun die Masse beiläufig auf 4 bis 5 Zoll zusammengedrückt ist, wird die Schraubenmutter zurückgedreht, dadurch die Spindel, und mit ihr der Presskolben heraufgezogen, und neuerdings auf die liegen bleibenden Bretter ein Weidengeflecht gethan, ein neuer 6 Zoll hoher Kranz aufgesetzt, wieder mit Trauben gefüllt, Bretter darauf gelegt, und wieder so wie das erstemal verfahren. Darauf wird wieder ein solcher Kranz aufgesetzt, und das nämliche Verfahren beobachtet, bis alle drei Lagen in dem Kasten sind. Nun wird, nachdem man den bis dahin erhaltenen schleimfreien Most separirt hat, die Presse stärker zugezogen, und der Traubensaft entleert sich ganz. Die ersten Pressungen nehmen beiläufig $1\frac{1}{2}$ Stunden und die letzte eine Stunde weg; es werden daher in beiläufig $2\frac{1}{2}$ Stunden (ungeachtet dessen, was schon früher von selbst abläuft, und zum Theile gar nicht auf die Presse gebracht wird, und welches man gering als die Hälfte des ganzen Saftquantums rechnen kann) an pressbaren Masse noch beiläufig 46 Cubit-Schuh gepreßt, was mit oben angeführtem von selbst ablaufenden Saft auf $2\frac{1}{2}$ Stunden beiläufig 46 Oesterreicher Eimern gleichkömmt, daher ganz leicht und mit bestem Erfolge in 10 Arbeitsstunden wenigstens 150 Oesterreicher Eimer Most fertig gemacht werden können. — Die Vortheile dieser meiner Traubenpresse, deren Kraft man, wie es aus der Construction zu ersehen war, bis auf 1 zu 2280 heben kann (wovon jedoch die Reibung abzuziehen kommt, welche man durch zwischen die Schraubenmutter und den obigen Balken zu legenden Frictionskugeln sehr vermindern kann), bestehen demnach darin, daß sie: a) weniger Raum einnimmt; b) von jedem geübten Zimmermann leicht fertiget wird; c) wenig Eisen bedarf, indem nur die zwei Wellen nebst ihren Lagern, und die Kurbel von Eisen seyn sollen; d) zu ihrer Bedienung, da nur leichte Körper zu heben sind, und die Vortheile der Mechanik dabei angewendet werden, nur ein etwas stärkerer Knabe und ein Mann nothwendig sind; e) in kürzerer Zeit mehr leistet und mit weniger Kraft zweckmäßiger Resultate liefert; besonders wird durch das Weidengeflecht der Abfluß sehr erleichtert, während sonst bei dem gewöhnlichen Pressverfahren, da die Masse unmittelbar auf dem Biet aufliegt, der in der Mitte befindliche Saft sehr schwer abrinnt, dahingegen durch meine Presse der weichen Masse mehrere Berührungspunkte gegeben werden, und der Abfluß begünstiget wird; so wie durch die Zwischenlagen die elastische Masse in mehrere Partien vertheilt wird, und daher weniger Widerstand leisten kann, als wenn sie vereinigt wäre. f) die kleinsten Quantitäten damit gepreßt werden können, und g) nebstbei auch als kräftigste Presse für andere wirthschaftliche Zwecke dienen kann, wenn nur das Biet rein gehalten wird, da, wie oben gesagt, die Kraft ungemein potenzirt werden kann, wenn die Kurbel auf die Welle des kleinen Dril-

lings gesetzt wird. Zur Traubenpresse genügt eines stärkern Knaben Kraft an der an der Welle des Stirnrades angebrachten Kurbel.

b) Neue Mahlmühle.

Von Ebendenselben.

Die am Bache Oberch, in der Stadt Möttling gelegene, der Herrschaft Möttling gehörige, aus vier Mühlgängen und einer Stampfe mit sechs Schüßern bestehende Mahlmühle, wird selbst bei geringstem Wasser durch ein oberflächliches, 8 Schuh hohes, 10 Schuh breites, ganz nach Gerstners Theorie der oberflächlichen Räder, gebautes Wasserrad betrieben. An dieser Wasserrades-Welle ist ein Kammerad von 45 Kammern befestigt, welches in ein Getriebe von 22 Stöcken greift, das in einer senkrechten Welle angebracht ist, an welcher zugleich ober dem Getriebe sich ein Stirnrad von 85 Kammern befindet, und welches von seiner Peripherie in 4 Steingetrieben von 12 Triebstöcken eingreift, und dadurch die daran befestigten Laufersteine bewegt.

Damit einer oder der andere Mühlstein aus der Thätigkeit, d. i. dessen Steingetrieb aus dem Angriff gehoben werden kann, drehen sich die Mühlstangen in einer, in dem Stege befindlichen hohlen Büchse, die auch immer mit Del gefüllt ist, — und wenn nöthig, durch eine unter dem Stege angebrachte Schraube derart sammt dem Steine gehoben wird, daß das darnach construirte Steingetrieb aus dem Angriff der Kämme kömmt.

Die Stampfe wird gleichzeitig durch das oben angeführte Kammerad getrieben, da an dessen Rückseite sich auch 45 Kämme befinden, die an das mit 22 Stöcken versehene Getriebe der Daumen-Welle eingreifen.

Die Mahlmühle mahlt im Durchschnitte 1 Megen Weizen in einer Stunde, und ist so construiert, daß sie von jedem gewöhnlichen Mühlbauer leicht nachgemacht werden kann.

c) Grünfutter = Schneidlade.

Vom Herrn Peter Leskoviz, Gesellschaftsmitgliede.

Diese Lade hat im Ganzen die Form, Länge und das Gestell einer gemeinüblichen Strohschneidlade. Die Schneidsense ist auf die nämliche Art angebracht, und wird in der Anwendung eben so gehandhabt, wie bei den gewöhnlichen Strohschneidladen. Das Zugehör zu der Grünfutter-Schneidlade besteht in einer einzigen Stoßschaufel.

Abblattblätter, Wurzelwerk aus den Gemüsegärten und Grünfutter aller Art wird auf solcher Lade unglaublich schnell zerkleinert. Ein eingewöhnter Arbeiter schneidet daran so schnell, was ein zweiter von dem zu verschneidenden Grünzeug nur einlegen kann.

Die Stoßschaufel, welche bei der ganzen Arbeit die Hauptrolle spielt, und von deren rechten Stellung die zweckmäßige und leichte Arbeit abhängt, ist ein platt geschmiedetes Dreieck, dessen obere 6 Zoll breite Seite, in Gestalt einer Holzsäge eingefeilte Zähne hat, welche bei jedem Stoße oder Senseshube in das eingelegte Grünzeug eingreifen und es vorwärts stoßen. Diese Schaufel, deren Form sonst einer gewöhnlichen Pflugreitfel ähnlich, nur größer als dieselbe ist, wird an einen Stiel befestigt, und geht von unten durch den Boden der Lade in einen $\frac{1}{2}$ Zoll im Lichten habenden, 8 Zoll breiten Quereinschnitt.

Von dem Senseshaggen unter der Lade bis zum Fußgestell ist nach der Länge der Lade ein zweiter, $1\frac{1}{2}$ Zoll ins Gevierte starker Haggen (oder Leisten) befestigt; dieser hat in der Mitte, zwischen dem Senseshaggen und dem hintern Gestell, einen 10 Zoll langen Einschnitt (längliches Loch) mit 2 Zoll von einander quergebohrten Löchern; in diesen Einschnitt wird der am Ende etwas platt geschnittene Stiel, worauf die Stoßschaufel steckt, eingesetzt, und mit einem Stecknagel befestigt. Der eben erwähnte Einschnitt in dem Haggen, welcher sich mit jedem Hub der Sense aufwärts bewegt, ist der Directions-Einschnitt für die Stoßschaufel, in welchem dieselbe nach Bedarf, zur Bewirkung größerer oder kürzerer Stöße (oder Schube) des Grünzeugs, gestellt werden muß, wenn die Arbeit gut vor sich gehen soll.

Das Schneiden auf dieser Lade geschieht auf eine ganz einfache Weise. In die Lade (oder Kasten) welche in der Breite nicht über 10 — und in der Tiefe nicht über 7 Zoll haben soll, wird das zu Verschneidende längs der Lade schichtenweise so eingelegt, daß die Enden desselben über einander zu liegen kommen, wie ungefähr die Schindeln bei einer Dacheindeckung. Auf diese Art wird bewirkt, daß sich das zum Schnitt Eingelegte zusammenhält, und das Ganze, ohne zu zerreißen, bei jedem Stoß oder Hub der Sense sich nach vorwärts bewegt; die linke Hand des geübten Arbeiters verrichtet dann das Geschäft dabei, wie das Druckbrettchen beim Strohschneiden, nur muß die Hand des Schneiders mit der Stoßschaufel correspondiren, welches durch einmaligen Versuch sogleich verstanden werden kann.

d) Maisentkörnungsmaschine.

Vom Herrn Johann Heß in Wien.

Das correspondirende Mitglied, Herr Wirthschafts Rath Johann Heß in Wien, hat dieser Gesellschaft eine Maisentkörnungsmaschine als Geschenk kostenfrei übersendet.

Nach den von der Wiener k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft angestellten Versuchen soll man nach der beigefügten Beschreibung des Einsenders 1000 Fruchtkolben in einer Stunde mit dieser Maschine zu entkörnen im Stande seyn, mittelst welcher demnach mit Beihülfe eines Mannes, der die Kurbel dreht, und eines Kin-

des, daß die Maiskolben in den Trichter wirft, stündlich $4\frac{1}{2}$ Meßen Körner gewonnen werden können.

Der Ausschuß ließ hier die besprochene Maschine, welche heute der hochansehnlichen Versammlung zur gefälligen Anschauung im Vorsaale aufgestellt ist, untersuchen, und eine Quantität Mais damit entkörnen; das Resultat ist befriedigend ausgefallen, und der Ausschuß steht nicht an, sie allen Landwirthen und besonders den Dorfgemeinden, welche bisher ihren Mais mit Händen abkörnen zu müssen in der Lage waren, mit der einzigen Bemerkung anzuempfehlen, daß diese Maschine, um die Arbeit mit ihr vollkommener zu verrichten, einer geringen Verbesserung bedürfe, welche darin besteht, daß die Abrießungswalze und die beiden Abstreifungswände gegen einander in einem Winkel so gestellt werden sollten, um auch größere, gekrümmte Kolben aufnehmen, und sie rein entkörnen zu können, indem die gegenwärtige Maschine nur die Kolben von mittelmäßiger Größe und gerader Figur rein, alle übrigen großen oder verunstalteten Kolben jedoch nur unvollkommen entkörnet oder gar nicht durchgehen läßt.

Nur derjenige, welcher die Maschine selbst benützt, wird den Mangel an Vollkommenheit sehr bald bemerken, welchem auch dadurch leicht abgeholfen werden könnte, daß man 2 oder 3 Abrießungswalzen von größerem und kleinerem Durchmesser in Vorrath hat, um solche nach Bedarf oder Verhältniß der Größe der Fruchtkolben beliebig einzusetzen zu können.

Uebrigens ist die Construction der Maschine sehr einfach, überaus solid, und nicht kostspielig, sie kostet in Wien 30 fl.

Der Ausschuß ist der Meinung, daß solche Maschinen hierlands noch wohlfeiler angefertigt werden könnten. Zu dem Ende hat man den Kunstschlosser von Neumarkt, Hrn. Andreas Lerter, eingeladen, die besagte Maschine hierorts zu besehen, und ihn aufgemuntert, solche auf die besagte Weise nachzumachen.

X.

W a h l

eines neuen Ausschußmitgliedes an die Stelle des statutenmäßig Ausgetretenen.

An die Stelle des ausgetretenen Ausschußmitgliedes, Herrn Franz Possanner Edlen v. Ehrenthal, ist Herr Michael Pregel, Verwalter der Deutsch-Ordens-Commenda Laibach, durch Stimmenmehrheit gewählt worden.

XL.

V e r z e i c h n i s s

der in der allgemeinen Versammlung am 5. Mai 1841, nach den §§. 1, 5, 9, 11 und 15 der Statuten neu gewählten Gesellschaftsmitglieder.

Herr Albrecht Johann, Pfarrer zu St. Kanjian bei Auersperg.

- » Bachmann Alois, Rentmeister der Herrschaft Prem.
- » Bervar Kaspar, Verwalter zu Lustthal.
- » Bilz Johann, Realitätenbesitzer zu Feistritz.
- » Breclnik Johann, Pfarrer in Lustthal.
- » Burger Johann, Pfarrer in Böschnach.
- » Burger Johann, Bezirkscommissär in Schneeberg.
- » Chertek Wenzel, Bezirkscommissär in Gottschee.
- » Coppini Carl v., krain. ständisch Verordneter der Ritterbank.
- » Declava Johann, Gemeinderichter zu Kleinmayerhof.
- » Dettela Johann, Gutsinhaber in Wartenberg.
- » Engelthaler Johann, Forstmeister in Gottschee.
- » Ferjantschitsch Joseph, Localcaplan in Sucharie.
- » Fleischmann Andreas, Kunst- und botanischer Gärtner des hiesigen k. k. botanischen Gartens.
- » Gasperotti Leopold, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Laibach.
- » Gerl Martin, Gutsbesitzer von Nadelsegg.
- » Grablovič Joseph, Pfarrer in Kraxen.
- » Grabrian Georg, Pfarrer und Dechant zu Wippach.
- » Hinek Johann, Pfarrer in Altenmarkt bei Pölland.
- » Hodnig Andreas, Realitätenbesitzer zu Prem.
- » Höglner Andreas, Pfarrer in Altlak bei Gottschee.
- » Kofß Joseph, k. k. Kreiswundarzt in Laibach.
- » Leuz Johann, Oberrichter der Hauptgemeinde St. Helena bei Lustthal.
- » Loger Matthäus, Bezirkscommissär in Reifnitz.
- » Matschig Johann, Bezirkscommissär in Neustadt.
- » Mullei Eduard, Berweser des Hammerwerkes in der Wochein.
- » Naglitsch Carl, Apotheker und Realitätenbesitzer in Reifnitz.
- » Novak Johann, Domherr und Schulen-Oberaufseher.
- » Payer Bartholomä, k. k. Bezirkscommissär in Senofetsch.
- » Payk Johann, k. k. Bezirkscommissär zu Neumarkt.
- » Petriš Stanislaus de, Pfarrvikar zu Prem.

- Herr Pinter Anton, Theolog im 3ten Jahrgange.
- » Pischel t Carl, k. k. Bezirkscommissär in Seisenberg.
 - » Pollak Eduard, Pfarrer in Scharfenberg.
 - » Posch Joseph, Herrschaftsinhaber zu Ratschach.
 - » Preschern Franz, Realitätenbesitzer in Seebach bei Welbes.
 - » Rankel Martin, Pfarrer und Dechant in Gottschee.
 - » Raspotnik Moiss, Realitätenbesitzer in Laibach.
 - » Reiterburg Romuald Melchior Ritter v., k. k. Hofgestüts-Controllor zu Prästraneg.
 - » Rizzi Eusebius, k. k. Bezirkscommissär in Egg ob Podpetsch.
 - » Rome Joseph, Pfarrer in Eschemschenik.
 - » Rosmann Joseph, Pfarrer in Franzdorf.
 - » Samša Jacob, Realitätenbesitzer in Feistritz.
 - » Schoklitsch Kaspar, Pfarrer zu Sabresnitz.
 - » Schneller Joseph, k. k. Bezirkscommissär in Weisensefeld.
 - » Schubert Anton, Doctor der Medicin, k. k. Professor der Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre in Laibach.
 - » Schuster Michael, Verwalter in Gottschee.
 - » Stergonschek Joseph, Oberrichter der Hauptgemeinde Lukovig.
 - » Strohmayer Franz, k. k. Bezirkscommissär in Feistritz.
 - » Tauzher Stephan, Rentmeister zu Radmannsdorf.
 - » Ullepitsch Carl, Doctor der Rechte.
 - » Uhrer Franz Joh., Dr. der Rechte, k. k. Gubernialrath und Polizeidirector.
 - » Urschitz Andreas, Pfarrer zu Koschana.
 - » Wenzowsky Johann, k. k. Bezirkscommissär in Pölland.
 - » Wolf Michael, Pfarrer zu Mösel in Gottschee.
 - » Zeschnik Anton, Doctor der Medicin, Magister der Thierheilkunde und Districtsarzt in Gottschee.
 - » Ziegler Ignaz, Pfarrer zu St. Johann im Thale.
 - » Zotter Joseph, Bezirkswundarzt zu Reifnitz.

XII.

V e r z e i c h n i s s

der seit der letzten allgemeinen Versammlung eingegangenen Geschenke
und gemachten Ankäufe.

- I. Herr Hermenegild Francisconi, k. k. Hofbaurath und diesseitiges correspondirendes Mitglied 1 Exemplar: die Beschreibung der Kaiser

Ferdinands-Nordbahn, dann ein Heft von Auszügen einer Denkschrift über/ unternommene wissenschaftliche Reisen, mit einem Atlas vom Herrn Geschenkgeber.

2. Der k. k. Tyrol-Vorarlbergische Landwirthschafts-Verein: Ein Exemplar des I. Heftes ihrer Zeitschrift 1840.
3. Herr Johann Hefz, Wirthschafts-rath und dießseitiges Gesellschaftsmitglied in Wien: Eine Maisentkörnungsmaschine.
4. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien: 1 Exemplar ihrer Verhandlungen, neue Folge, des neunten Bandes I. Heft.
5. Herr J. P. Töndl, mehrerer hohen Herrschaften Vaudirector und dießseitiges Mitglied in Prag: 1 Exemplar seines Werkes: „Unterricht in der Landbaukunst überhaupt, und bezüglich auf Landstädte, Marktflecken und Dörfer.“
6. Herr Georg Demscher, Oberamtman mehrerer Herrschaften und dießseitiges Mitglied zu Bisenz in Mähren: 10 fl. C. M. im Baren, als Beitrag zu Gesellschaftszwecken.
7. Der Churheffen'sche landwirthschaftliche Verein seine landwirthschaftliche Zeitschrift, Jahrgang 1840.
8. Herr Friedrich Carl Watterich von Watterichsberg, k. k. Capitänlieutenant in der Pension und dießseitiges Mitglied:
 - a) 1 Exemplar: Organon der Natur und Landeskunde.
 - b) 1 „ Pferdekenntniß 2c.
 - c) 6 „ Normalstand der Schafzucht in Oesterreich.
 - d) 2 „ Landwirthschafts-Practik.
 - e) 1 Manuscript aus dem Gebiete der landwirthschaftlichen Witterungskunde.
9. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien: 6 Exemplare ihrer landwirthschaftlichen Kalender pro anno 1841.
10. Der k. k. Tyrol-Vorarlbergische Landwirthschafts-Verein: 1 Exemplar seines landwirthschaftlichen Kalenders pro 1841.
11. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Gräg:
 - a) 1 Exemplar des 39. und 40. Heftes ihrer Verhandlungen.
 - b) 1 Exemplar: Resultate der Wirksamkeit der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steyermark v. Jahre 1829—1839.
 - c) Eine Gedenkmedaille zur Feier des zweiten Decenniums ihrer Wirksamkeit.
- 12) Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien: 1 Exemplar ihrer Verhandlungen 9. Bandes 2. Heft.

13. Herr Raimund v. Jabornegg, Gewerks- und Gesellschaftsmitglied zu Neumarkt, übersendet 2 Paquete von dem sogenannten Riesen- oder Wunderklee-Samen und eine kleine Quantität des daraus gewonnenen Spinnhaares.
14. Die k. k. öconomische Gesellschaft im Königreiche Böhmen: 2 Exemplare des größern und 2 Exemplare des kleinern Wirthschaftskalenders pro 1841, und 2 Exemplare des 7. Bandes ersten Heftes ihrer neuen Schriften.
15. Johann Nep. Dörsenbauer, fürstlich Auersperg'scher Wirthschafts Rath und dießseitiges Mitglied, übersendet als Geschäftsleiter des Schafzüchter-Vereins in Böhmen: 2 Exempl. Verhandlungen desselben Vereins.
16. Herr Johann Nep. Czermak, k. k. Militär-Verpflegsoberverwalter und dießseitiges Mitglied zu Verona, übersendet 25 Stück mehrjährige Maulbeerbäumchen und eine Quantität Maulbeerbaumsamen.
17. Herr Domenico Rizzi, Doctor der Philosophie und dießseitiges Mitglied, 1 Exemplar Almanaco per l'anno 1841.
18. Die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: Ihre gedruckten Mittheilungen, Jahrgang 1838, 1839 und 1840, dann ihren Wirthschaftskalender von den gleichen Jahren.
19. Herr Barthelma Arko, Pfarrer und Gesellschaftsmitglied in Bodiz, zum Gesellschaftsfonde 5 fl. C. M.
20. Die k. k. kärntnerische Landwirthschafts-Gesellschaft: Ein Paquet vom Riesenhanfsamen.

B. Ankünfte.

1. Die allgemeine österreichische Zeitschrift für Landwirth, Forstmann und Gärtner, von Dr. C. E. Hammerschmidt, Jahrgang 1840.
2. Eine neue Schneibladde zur Zerkleinerung von Rüben-Kraut- etc. Pflanzen, bei der Schweinmastung.
3. Das von der Landwirthschafts-Gesellschaft in Tyrol ausgegebene landwirthschaftliche Wochenblatt, Jahr 1841.

XIII.

Vorträge

über verschiedene Gegenstände.

a) Ueber den Mailänder wechselseitigen Versicherungs-Verein
gegen Hagelschlag.

Vom Herrn Ferdinand Schmid.

Herr Ferdinand Schmid, als Agent des genannten Vereins, unterstützte die gedruckte Aufforderung des diesfälligen Vereines, welche in vielen Exemplaren an die anwesenden Herren Gesellschaftsmitglieder vertheilt wurde, mit einer kurzen aber kräftigen Rede, indem er auf die Wohlthaten dieses Vereins, besonders für das vom Hagelschlage so häufig heimgesuchte Krain, hingewiesen hat.

b) Ueber den Riesen- oder Wunderklee und den bolognesischen
oder Riesenhanf.

Vom Herrn Raimund v. Jabornegg.

Ohne noch die Resultate mehrjähriger eigener Erfahrung über den Werth des Riesenklee als Futterpflanze und des bolognesischen Hanfes mittheilen zu können, hat Herr v. Jabornegg den Samen beider Pflanzen zu Versuchen mit dem Bemerken an die anwesenden Herren Gesellschaftsmitglieder vertheilt, daß, da besonders der Riesenklee wegen seiner Vortheile so vielseitig angepriesen wird, in verschiedenen Gegenden Krains Anbauversuche mit demselben vorgenommen werden möchten, um aus eigenen Erfahrungen zu einem sichern Endresultate zu gelangen, welches in der nächsten Versammlung zu vernehmen die Gesellschaft den Wunsch aussprach.

c) Andreas-Kreuzharpfe.

Construirt vom Herrn Andreas Skopez, Curaten in Com.

Das Modell dieser vom Herrn Skopez auf seiner Pfründe errichteten Harpfe wurde der Versammlung vorgestellt, um von ihr in Bezug auf Einfachheit und dazu erforderlichen geringen Holzaufwandes beurtheilt zu werden.

Zu einer genauern Prüfung der angeblichen Vorzüge dieser Kreuzharpfe wurde nach dem Ausspruche der Versammlung bestimmt, daß eine Zeichnung dieses Modells allen Herren Gesellschafts-Correspondenten zugesandt werde, damit, wenn die Majorität desselben die Construction zweckmäßig finden sollte, die Einführung solcher Harpfen anempfohlen werden könne.

ein

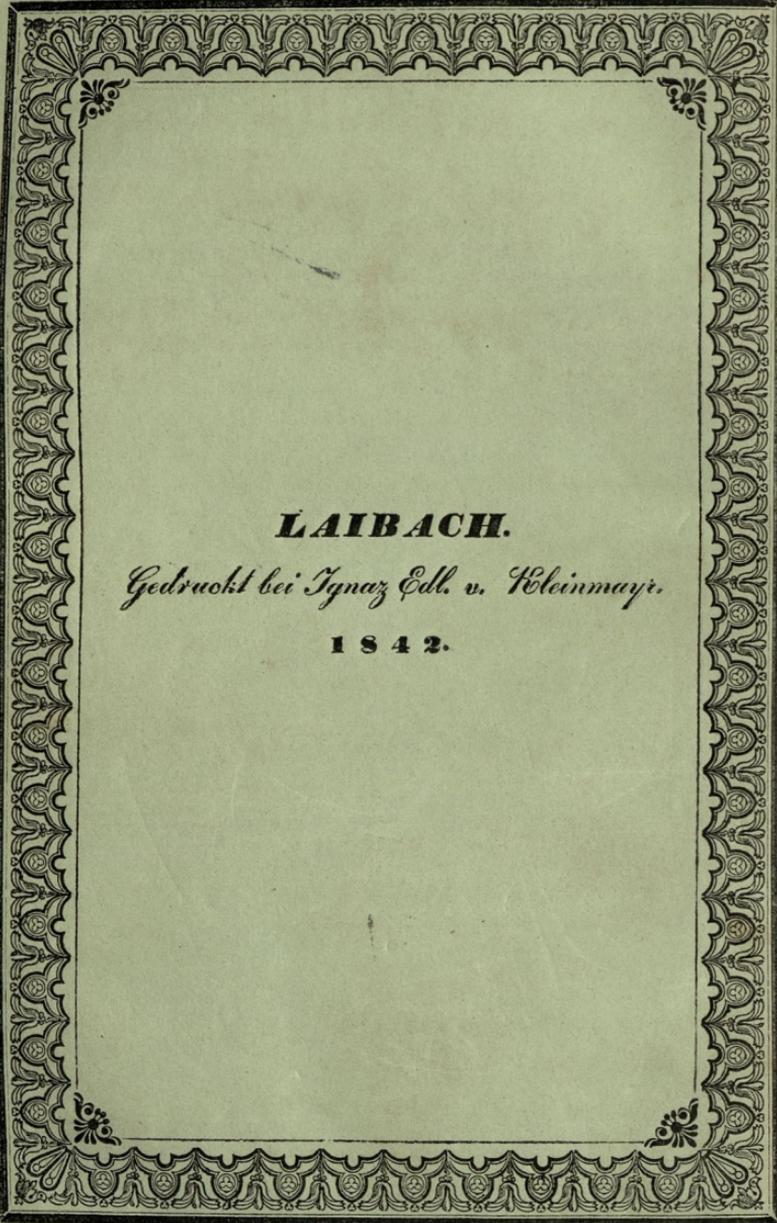
ste
ren
gen
für

en

th
n=
m
e=
r=
en
l,
h

n
t

e

A decorative border with a repeating floral and geometric pattern surrounds the text. The pattern consists of stylized leaves and circular motifs arranged in a continuous line.

LAIBACH.

Gedruckt bei Ignaz Edl. v. Kleinmayr.

1842.